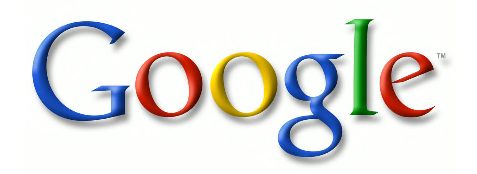
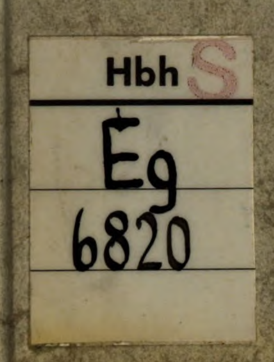



Hbh S
Eg
6820





Beschreibung

der

deutschen Gedichte des Mittelalters,

welche

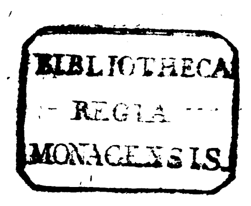
handschriftlich in der Herzogl. Bibliothek

zu Gotha

aufbewahrt werden.

Besonders abgedruckt aus dem vierten Hefte der Beiträge zur ältern Litteratur von F. Jacobs und F. A. Ukert.

Leipzig,
Dyk'sche Buchhandlung.
1837.



Inhalt.

Handschriften

Hochdeutscher Gedichte

des Mittelalters.

F. J.

1. **Reimchronik**, (Membr. I. no. 88. Cypr. p. 18. LXII.) 191 Blätter[1]) starken Pergamentes. 14″ H. 10″ 8‴ Br. gespaltne Columnen zu 32 Zeilen, jede mit schwarzen Linien eingefasst. Grosse schöne Schrift auf schwarzen Linien. Blau und rothe, mit Spiralen verzierte Initialen. Hin und wieder treten grosse verzierte Buchstaben heraus, um einen neuen Abschnitt zu bezeichnen. Andre Abtheilungen oder Ueberschriften finden sich nicht. Der erste Buchstabe aller Zeilen ist roth durchstrichen. Anfang:

Crist here keiser uber alle craft
voit himelischer herscaft
Got kunic uber allir engelher
dir dienit gar an alle wer
*swaz in**) *sinem namen je*
geschepfethe eigenschaft entphie
*Du bist in***) *der gewalde din*
*der****) *vnuorloschen sunnenschin*
der immer†) *lebende ane endes czit*
licht aller lichte schine††) *git*

1) Der ganze Band 353 Bl. Diese Handschrift erwähnt Tentzel monatl. Unterhalt. 1701. S. 923. Sie ist in gepresstes braunes Leder mit eingedruckten Figuren und Verzierungen gebunden; auf der Vorder- und Rückseite das bairische Wappen, mit dem Orden des goldnen Vliesses umgeben, in Gold aufgedruckt. Dasselbe Wappen steht in Kupfer gestochen auf der innern Seite des Einbandes mit der Unterschrift: Ex Electorali Bibliotheca Sereniss. utriusque Bavariae Ducum. Von andern Handschriften dieser Chronik Rudolfs von Amse s. van der H. und B. Gedichte des Mittelalt. 1 Bd. p. XIX ff. und Diutiska. 3 Bd. S. 276. 443. 449.

*) dinem. Mon.
**) dem. M.
***) unerloschen. M.
†) jemer. M.
††) lieht allen liehtschein. M.

Got einiger vnd drier
vnuorkartir) wandeles vrier*
*in der**) heiligen trinitat*
di einige drie namen hat
vnd drivalt in dem namen ist,
in dinir gotheit du bist
beczeichent mit der sunnen
vrsprinch des lebenden brunnen u. s. w.[2])

Nach dieser Anrufung, die durch vier Spalten geht, und um den Beistand des h. Geistes wirbt, folgt die Erwähnung der Quelle, aus der der Verf. sein Werk geschöpft hat:

der was von viterne[3]) *irkant*
vnd was gotfrit genant
ein phaffe an kunst volkumen
vnd an wisheit usgenumen

---

*) unuercherter. M.

**) vnder der.

2) Die ausführlichsten Nachrichten von dieser Reimchronik gibt Horn in der Samml. zu e. histor. Handbibliothek p. 763—793. wo aus einem Cod. der Pauliner Bibliothek von p. 781 an lange Auszüge als Probe gegeben sind. Die ersten sechs Verse führt Adelung (aus Gottscheds Neusten I. p. 246.) im Magazin für d. Sprache I. 2. S. 148. nach unsrer Handschrift an. Aus einer Münchner Handschrift auf Pergament, von der sich aber nur die ersten 40 Blätter erhalten haben, und die mit der Geschichte von Jacob und Esau schliesst, gibt Docen (Miscell. II. von 39—52.) lange Auszüge, die eine vollkommene Uebereinstimmung beider Werke beweisen, ob sie gleich in einzelnen Wörtern von einander abweichen. Die Einschaltungen, die sich Docen zur Ergänzung des Versmaasses erlaubt hat, und von denen er (S. 41.) hofft, dass sie von bessern alten Handschriften Bestätigung erhalten würden, werden durch die unsrige nur an Einer Stelle (v. 137.) bestätigt, wo die Münchner *zu maister an sinem Buche* hat; die unsrige: *czu mersten.* Docen: *zem ersten.* Gleich darauf liest D. aus seiner Handschrift: *E dehein geschepfte wurd genant.* die unsrige: *E cheine geschefte wurde genant,* und so hat die letztere an vielen Stellen die richtigere Lesart. — Von den hier angeführten Zeilen gibt auch die Diutiska 3 Bd. S. 441. die ersten vierzehn aus der Handschrift des Collège zu Colmar.

3) *von byterne* in dem Cod. chart. des collège zu Colmar (Diutiska a. a. O. S. 441.) *von bitterne* in einer Pariser Handschrift (Diu-

mit angehängter Erwähnung der von Gottfried benutzten Werke, an deren Spitze *die Urhabunge*[4]) (Genesis), die Bücher *der alden vnd der nuwen e* stehn, und vieler andrer Schriften:

der pabis sente clemente
Origines vnd dyonisius
vnd Johannes crisostomus
Augustinus vnd gregorius
vnd andere lerere vil
der ich alhi nicht nennen wil.

worauf ein langes Register von heidnischen Geschicht- (Chroniken-) schreibern folgt[5]), welche sein Autor benutzt habe. Nach dieser Einleitung wird der Leser mit dem Umfange des Werkes bekannt gemacht, das von Adam beginnend, alle Herrschaften der Welt bis auf Christum, dann auch die Namen der Pabise von *sente Petirs czit* an, nennen sollte:

Bis daz an den stul gesaz
der pabs sente vrbanus
der dritte den man nante sus[6]).

---

tiska 1 Bd. S. 75.) von *bitren* in einem Papiercodex zu Muri. (Ebendas. 3 Bd. S. 446.)

4) *di orthabung* bei Docen 2 Bd. S. 43.

5) Unter diesen ist aus Iulius Africanus ein doppelter Geschichtschreiber geworden:

Solinus vnd iulius
vnd einer hiz affricanus
der von erst der erste was
der croniken schreip vnd las.

auch *der wise mamenot,* den wir Manetho nennen; *Mobeus vnd ouch estius*, von denen mir der erstere fremd, der andre vielleicht Hestiaeus ist. S. Ions. Scr. Hist. Phil. IV. 39. p. 262. Ausser den Historikern aber hatte Jener auch philosophische Schriftsteller benutzt:

Di kunst nam er czu amien
vnd si in wider czu amise.

6) Urbanus III., welcher im Jahre 1185 den Stuhl Petri bestieg. Cyprian a. a. Orte hat diese Stelle von der Reimchronik selbst verstanden: autor opus suum — pertexuit usque ad Vrbanum III. quod ipse indicat argumento libri, woraus Adelung a. a. O. vermuthet, dass unsre Chronik von einer andern, die nur bis zum Buche der Richter geht, verschieden sey. Im literarischen Grundrisse S. 244.

Ferner die römischen Kaiser,

Bis un die wile das mit craft
der elder keiser vriderich
vñ des sun kunic heinrich
Der ouch sint keiser wart genant.

Nachdem hierauf der Dichter noch eine zweite Quelle, die *Scolastica historia* (von Petrus Comestor) [6*]) erwähnt hat, kömmt er auch auf sein Werk zu sprechen, das er auf Befehl des Landgrafen Heinrich von Thüringen unternommen und *von latin in dutsch getichtet* habe. Dieser Landgraf war Heinrich Raspe, der letzte Landgraf von Thüringen, welcher von 1240 bis 1247 regierte. Doch meint Adelung (S. 147.) man könne auch auf seinen Nachfolger, Heinrich den Erleuchteten (gest. 1287) rathen, welcher selbst ein Dichter war. Zu dem Werke selbst schickt er sich mit den Worten an:

---

kömmt van der H. der Wahrheit näher, wenn er meint, das Werk sey wohl nur bis auf die genannte Zeit (Urban III.) angelegt gewesen, nicht aber ausgeführt worden. Doch ist auch dieses irrig. In den angeführten Versen ist nicht von dem Umfange der Reimchronik selbst, sondern immer noch von der Quelle derselben, dem Werke Gottfrieds von Viterbo, die Rede, welches eben nur bis auf den Papst Urbanus III. geht. Dieses erhellt aus den nächsten Versen, wo es nach Erwähnung Kaiser Friedrichs und seines Sohnes Heinrich († 1197) heisst:

In disen selbin Jaren
Tichtes des buches vrhab
Der pabist orthabunge gab
dem buche vnd dem gedichte do.

Unter dem Kaiser Heinrich schrieb Gottfried v. V., Capellan und Notarius desselben, sein Pantheon oder Memorias saeculorum, deren Inhalt und Quellen er genau so angibt, wie unser Chronist thut, der also auch hier nur Uebersetzer seines Autors ist, und um ein ganzes Jahrhundert später lebte.

6*) In einer Wiener Handschrift der Weltchronik heisst es am Schlusse des Inhaltes: Daz di wibel doch nit sait daz haist die choranik der geshehunden ding. auch haist es *Incidentia* oder Gesta alz sein ein tail *scolastica historia* seit, vnd auch die römisch choranika vnd daz puch speculum *historiae*. S. Diutiska. 3. S. 158.

Nu wil ich die sinne min
Pinen mit arbeitlicher kur
vnd wil uch hi legen vur
Mit tumbin sinnen alczu cranc
Des buches urhab vnd anuanc.

worauf Betrachtungen über Gott, seine eigenschaften 7) und die Schöpfung folgen, wie bei Docen S. 46—50. 8) von den Worten an: *Genuge vragent noch also* bis: *Sin gewalt ist allen dingen bi.* (133 Zeilen.) Fol. 4. der Handschrift. Von der Dreifaltigkeit; von den Engeln, ihren Namen und Aemtern; von dem Falle Lucifers:

— als er e der schonste was
Ir allir schone ein spigil glas
recht als eislich *) *wart er do*
vnd sine volger alle also.

In diesem Abschnitte wird die Frage aufgeworfen — *wi was got*

so wunderlich daz sie gebot
den bosen engel werden hiz
daz er in nicht bliben liz
vngescheftic. do er in
vnrechte wiste vnd sinin sin 9).

---

7) Von der Allgegenwart heisst es:
So creftenrich ist sin geboth
vnd vullet himel vnd erde idoch
Iz in ist kein so enge loch
Ere sie drinne vnde doch nicht
Mit craft vnd nicht mit gesicht.

8) Die drei S. 48. bei D. fehlenden Verse lauten in unsrer Handschrift
Daz got nicht elder si beliben
der jare dan si geschefte si
wan si im i wonte bi
weiter hin S. 49. wo D. einen Vers vermisst, lautet in der G. Handschrift die ganze Stelle ziemlich verworren so:
Als ez gebutet gotis gewalt
des gerinc daz sin ansehint
vnd sine schone spehint
swi vil in di an gesehint
sw vil sie sine schone spehint
Ir wunschlich gir ir angesicht u. s. w.

*) wie *aisk*, furchtbar, hässlich.

9) Dieselbe Frage wird in Beziehung auf den Menschen und den

und dahin beantwortet, dass Gott das Gute durch den Contrast des Bösen habe in grösserer Klarheit hervortreten lassen wollen, wie durch den Schatten

ein meler dem gemelde sin
Gibit deste richeren schin. — —
Tet al di werlt des wunschis recht
were beide here vnd der knecht
algliche wol rechte gemut
wer were dan ubel odir gut
sus creftigit sich des guten mut
so daz ubele unrechte tut.

Auf diesen theologischen Abschnitt folgt fol. 10. eine Art von Parabase des Dichters, in welcher er die Hoffnung ausspricht, dass der, für den er das Buch dichten will, seine grosse Arbeit danken und lohnen werde [10]; worauf endlich fol. 11. die Geschichte der Schöpfung anhebt. Mit dieser ist mancherlei Philosophie vermischt, insbesondre von den vier Elementen und ihrer Beziehung auf den Menschen. Fol. 16 b. vom Paradiese, dem ersten Ehestande, der Verführung durch die Schlange und dem Sündenfalle [11], und so weiter nach der Ordnung der Genesis, nicht ohne Einmischung von Sagen aus Josephus und andern [12]. Ausführliche Beschreibung der

---

Sündenfall im Speculo humanae salvationis aufgeworfen. S. Beiträge 1 Heft. p. 155.

10) Diesen Abschnitt führt Docen S. 50—52. an, von den Worten: *Nu erst bedarf ich lenger zil bis: da ich di rede vor gelie* [in der G. Handschrift: *Da ich di rede davorne li.*] (68 Zeilen).

11) Nach dem Sündenfalle verkehrt sich (nach fol. 20.) die Natur der Geschöpfe und wird *schadhaft*, und es entsteht vieles Gewürm,

Als vloe. mucken. vliegen. bremin.
Mit namen muge wir dazu nemin
wibele. schaben. kevere. maden.
daz alliz tut den luten schaden.

Der Mensch könne auch hieraus abnehmen

waz er werde vnd waz er si
wem er zu spise si beschert
Swen er von disem libe fert.

12) So z. B. von Jubal, den Erfinder der Musik, welche Erfindung er zweien Säulen anvertraute:

Sündfluth fol. 27.

Iz reinte reinte vnd reinte dar
Allir brunne odern brachen gar.

Deutung des Regenbogens und seiner drei Farben fol. 29 [13]). Ursprung eines neuen Geschlechtes aus der in der Arche erhaltenen *cleinen werlt* (*Ich meine noe vnd sine kint*) fol. 30 b. Noa's Schlaf nach dem Genusse des Weines fol. 31. Chams Verfluchung. Von einem Sohne Noa's Jonitus, den Moses nicht nennt, aber Methodius [14]), den Erfinder der Astronomie. Geschlechtsregister der Nachkommen Noa's. Theilung der Erde. Der Thurmbau, und die Entstehung von *zwo vnd sibenzic zungen.* fol. 34. Bei Abraham angekommen, mit dem die dritte Welt beginnt (die erste war im Wasser, die andre im Unglauben und Sünde untergegangen), macht der Dichter (fol. 37b.) eine Pause, um Gott von neuem um Beistand zu bitten,

Daz ich die hulde bejage
vnd dabi ouch wol behage

An eine sul di was mermelin
ein cigelin sul daz ander was.

Nach der historia scholastica: ne periret ars inventa scripsit eam in duabus columnis, in quamlibet totam, ut dicit Iosephus: una marmorea, altera latericia: quarum altera non dilueretur diluvio, altera non solveretur incendio. Beim Ioseph. Antiqu. I. 2. p. 11. ist es Adam, welcher alle seine Erfindungen auf diese Art der Nachwelt überlieferte (Cf. Morhof. de Polym. 1. 6. 16.); wie nachher auch unsre Reimchronik erzählt. Gleich darauf berichtet diese vom Lamech vieles, was nicht in der Genesis steht, aus des Hist. scholast.

13) In diesem Abschnitte wird fol. 29b.—30a. erwähnt, dass vor dem Sündenfalle Alles vollkommener, und die Sonne z. B. *an ir schone Siben stund* (mal) *schoner war* als jetzt; auch so breit wie die Erde. Desgleichen der Mond und die Sterne. Vergl. in diesen Beiträgen 3. Heft p. 66. Die Kinder konnten sogleich nach der Geburt gehn und sprechen was sie wollten; auch waren sie immer gesund u. s. w. So waren auch die Früchte der Erde *sibenstunt* süsser als jetzt, so dass, was jetzt als *daz suzeste ist irkant daz was e daz bitteriste genant.*

14) S. Historia Scholast. Genes. c. XXXVII.

dem ediln vursten durch den ich
vurbas wil nu arbeiten mich
von duringen dem herren min
nu tu mir gnade schin
Crist herre u. s. w.

Die Chronik folgt hierauf der Genesis und der Historia Scholastica Schritt vor Schritt, ausser dass an einigen Orten auf Gleichzeitiges hingewiesen wird, wie z. B. fol. 49.

Ysaagis geburtlicher tac
Rechte in den ziten gelac
do der kunig assirus
den di schrift nennit sus
truk in assiria die crone u. s. w.

was, nebst dem Folgenden, in der Hist. Schol. an einer andern Stelle (cap. LXIII.) erzählt wird. — Von Ismaels Geschlechte sehr ausführlich fol. 50. 51. mit Berufung auf den Propheten Ezechiel. Nach der Geschichte Isaacs, seiner Heirath und der Geburt Esaus und Jacobs, folgt wieder fol. 57b. ein synchronistisches Incident, zum Theil aus der Hist. Schol. c. 67. oder vielmehr dem Chron. Godofr. Viterb. Pars IV. p. 97. und wiederum fol. 59. aus c. 70. (God. Viterb. IV. p. 98.). Im nächsten Incident fol. 65. wird von der Minerva gehandelt, die am

Lacus irmonis [15])

wohnhaft

di urhab maniger list was,

und dort von den Griechen gefunden sie *so hoer kunste sinne larte*

daz sie zu einer gotinne
Criechin hatten als man seit
vbir alle irdische richeit.

fol. 71b. vom Prometheus, einem weisen Manne,

di tumben machit er kunstic
gelarit. vnd wol vernunstic.

wo ausführlich von den Ringen (*vingerlin*), die er erfand, und

---

15) Lacus Tritonis. Godofr. Viteb. P. IV. p. 99. (74) apud lacum triconidem. Hist. Schol. c. 76.

von ihrer Kraft gehandelt wird [16]). Nach der Geschichte Josephs, mit dessen Tode die Genesis endigt, folgt fol. 90. unter andern (aus Godofr. Vit. IV. p. 112. [84]) vom *kunic cykropes*, welcher

wolde also daz jupiter
were der almechtige got.

auch von dem *listerichen Apollo* und dem *wisen Asclopius*. Hier endet nun (fol. 90b.) das erste Buch, und der Vrf. geht, nach einem kurzen Epilogus und Gebete, zum zweiten Buche Mosis fort —

nu horit wie
lange nach den ziten sit
Ich meine nach iosebis zit
Do der starb vñ was geleit
Ich uch hievor han geseit
Iz was vnd wuchs ein kinne do u. s. w.

welches mit einigen Incidentien (von Danaus fol. 106b. von der Semele und dem Bacchus fol. 108. von Troja's Erbauung; von griechischen und italischen Königen; vom König Vesor, den Amazonen u. s. w. fol. 119b. — 121a. [17]) bis zu fol. 141. geht, und mit den Worten schliesst:

Kurczlich in rechtir slichte
vnd mit slechtim getichte
Ist kurzliche berichtit
vnd slechticlichin getichtit
Di zwei buch von moyse
Di er schreib von gotis ē
Di heizin genesis vñ exodus.
Nu hebit sich an leuiticus u. s. w.

---

16) Hist. Schol. c. 86. S. Welcker Aeschyl. Trilogie S. 50 ff.

17) Godofr. Viterb. P. V. p. 125. (93). Von den Amazonen heisst es:

Sie woldin gar vri wesin
ane meisterschaft

und sie zogen in ein Land

daz ouch beslozzen was
mit bergin vnd mer als ich las
in alexandris buche.

S. 2. Heft dieser Beiträge p. 457 f.

In der Einleitung kündigt der Vrf. an, dass er sich kurz fassen werde; wer mehr von dem Inhalte wissen wolle, müsse es im *latin* lesen, und das ihm unklare mit Hülfe beigefügter *Glossen* ausdeuten; wollte er, der Dichter, beides vereinigen,

so wurden glose und die mere
zu lanc unde alzu swere.
darzu ouch di cristinheit
die alden e hat hin geleit.
darumbe mugen wirs virdagin
deste minnir davon sagin.

Das dritte Buch endigt fol. 148. — *nu hebit an*

das vierde alhie zu hant.
das is numerus genant
In ebreischin vaiedaber.

fol. 165b. synchronistisches Incident von den Königen von Athen und andern Ländern bis fol. 166b. Das Buch endigt fol. 178. Das fünfte Buch des Pentateuches übergeht der Dichter, indem er sogleich zu dem Buche der Richter (Josua) fortschreitet, wie es auch in dem Chron. Godofr. Viterb. geschieht. Anfang des Buches:

Diz buch der richtere
vn̄ ir vil gewere mere
beginnit vn̄ hebit an
do moyses der reine mā
nach gemeinem site starb
vnd an dem libe uirtarb
als ich uch han geseit e
so sprach got zu Josue
der do gegebin was
zu uoite als ich daz las
dem her u. s. w.

Die Geschichte geht in diesem Buche ohne Unterbrechung fort bis zum Tode Josuas und Eleasars (Hist. Schol. c. 17.), worauf fol. 189b. ein Nebencapitel vom Pandion und seinen Töchtern, dem assyrischen Könige Belochus und seiner Tochter *di schone rose genant*; von der Europa, dem Chatinus (Kadmus), der Semele, dem Amphion und Zetus; der Dyane (Danaë), der

Mutter des Perseus, u. a. folgt. Hierauf kehrt der Dichter fol. 190b. zu der heiligen Geschichte zurück; nachdem er aber den Inhalt des ersten Capitels der Richter bis zum 7ten Verse paraphrasirt hat, bricht das Werk plötzlich mit der Rede des gefangenen Königs Adonibesech ab. Ende:

Do sprach Adonibesech
Ich sol vnd muz von schuldin
dise schande vnd schadin duldin
di an mir geschen ist,
wan ich je al mine vrist [18])
den waren got nich wolde
Irkennin. als ich doch solde
der himel vnd erde hat
geschaffin. sin gotlich rat
ist wol irgangen an mir.

Auf derselben Seite (fol. 191a.), auf welcher die Reimchronik mit *finito libro sit laus et gloria christo* endigt, folgen, von derselben Hand geschrieben, und auf gleiche Weise verziert, geistliche Betrachtungen, die sich an die Worte des Vaterunsers anreihen [19]), 39 Blätter füllend, ohne Titel

18) Mit diesem Verse schliesst die Pergament-Handschrift der königl. Pariser Bibl., die in der Diutiska erwähnt wird 1. Bd. S. 75. Eine von Docen (Miscell. II. S. 52.) erwähnte Papier-Handschrift der Münchner Bibliothek schliesst mit dem Tode Josuas. Durch Cyprians, von uns oben (Anm. 6.) erwähnte irrige Angabe ist Adelung im Mag. 2. S. 149. zu der Vermuthung verleitet worden, dass in der Gothaischen Bibliothek eine Handschrift, die bis zum Buche der Richter gehe (welche Gottsched im Neusten 1. S. 246. erwähnt), eine zweite, bis zum Papst Urban, und eine dritte, bis zum Kaiser Friedrich II., befindlich sey. Von der letzten wird sogleich die Rede seyn. Die zweite hat nie existirt. — Wenn Fellers Angabe (Catal. Msc. Bibl. Acad. Lips. p. 163.) richtig ist, so geht das Mscpt. der Pauliner Bibliothek weiter als das unsrige: Historia Scholast. in rhythmos Saxon. jussu Henrici Landgr. Thuringiae — redacta ab initio mundi *ad Eli judicem Hebraeorum.*

19) Weder dieses noch der übrige Inhalt des Bandes ist bei Cyprian p. 18. LXII. angegeben.

und Abtheilungen, aber mit einer grossen, geschmückten Initiale anhebend. Anfang:

Got du richer himel crist
Sint du in allin stetin bist
vn̄ doch deste minnir nicht
In einir ganzen angesicht
So ist mir von dir daz irkant
Daz du hast in diner hant
Alle creature
Von lufte vnd von viure
von wazzer vnd von erden u. s. w.

Die Einleitung füllt 4½ Spalte, erwähnt aber von dem Vrf. nichts, als seinen Wunsch, ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun, wenn er durch seine Auslegung der Unwissenheit der Menschen zu Hülfe komme:

Iz sprichet maniges mannis munt
Daz pater noster durch das jar
daz her nicht weiz umbe ein har
waz darinne heiliges ist.

Das Gedicht selbst fängt mit einer Danksagung an:

Gote solle wir sagin danc

und geht dann zur Erklärung der Worte: *Vater unser* fort, in welcher unter andern ausführlich von der geistlichen Wiedergeburt (*di zweier hante geburt*) des Menschen gehandelt wird. Weiterhin fol. 5. wird die Frage aufgeworfen, wie Gott wohl *seine Trinitat In einem Namen beschlossen* habe; und darauf kurz und bündig geantwortet:

Daz mac er machen swi er wil
wen er hat gewaldis vil.

fol. 5b. Beschreibung eines Himmels und allegorischen Thurmes Gottes, *des hohe vber alle himele ginc;* der Himmel ist die *himelische maget,* von der die Propheten geweissagt haben; der Thurm aber, *der in si was geleit*

Daz was ir reine otmutickeit

d. i. ihre reine Demuth; dieser Thurm wird von einem *starken husman* bewacht, *daz was der heilige geist*, *Der ir gabe*

sulche volleist (d. i. Hülfe und Beistand). Fol. 9. von dem *drierhande geist*, welcher Gott lobet; nämlich die Engel, der Mensch, und der dritte, welcher *vluget vnd vert*.

Swi im von gote ist bescheert
kruchet vnd crimmet,
loufet vnd swimmet,
swi in got geschaffen hat [20]).

fol. 10. zur Erläuterung der Worte *zu kome din riche* wird das Reich Gottes mit einem kaiserlichen Pallaste verglichen, der mit Gold und Edelsteinen prächtig geschmückt ist, was zu einer langen Abhandlung über die Steine und ihre mystische Bedeutung führt, wobei die Beschreibung des neuen Jerusalems in der Apokalypse (21 Cap. 18—20.) zum Grunde liegt. Auch das *tägliche Brod* der vierten Bitte gibt zu einer ausführlichen mystischen Erklärung Gelegenheit. Bei der sechsten Bitte wird hauptsächlich gegen die Verführung zum falschen Glauben gewarnt (fol. 30b.):

wir sullen an der trinitat
stete bliben daz ist min rat

In der Erklärung der siebenten Bitte wird fol. 33. der Spruch Christi

Sit wise als di slangen sin
vnd einvaldich als di tubelin

was der Dichter einen *harten und fremden Spruch* nennt, ausgedeutet. Hier heisst es unter andern von der Schlange, dass ob sie gleich schwer zu zähmen sey:

die goukeler in doch beiagen
etswenne ane sinen danc
si singen im vor einen sanc
vnd sprechen im vor sulche wort
swenne di der slange hat gehort
daz si in an der stunt gezemen u. s. w.

---

20) Diese Verse, nebst einigen der vorhergehenden und folgenden führen die Brüder Grimm in den Altdeutschen Wäldern 2. Bd. S. 195. Anm. 2. aus unsrer Handschrift an. Diese legen das Gedicht dem *Heinrich von Meisen* bei.

fol. 36a. gibt sich der Vrf. zu erkennen, wenn es heisst:

Nu muget ir wol vragen mich
vn sprechen, durch was H e i n r i c h
hastu di rede gelenget.
di got hatte betwenget.

wo man an H e i n r i c h v o n M ü n c h e n oder aus Baierland denken kann, welcher die Reimchronik Rudolfs von Montfort fortsetzte. Die Zeit, in welcher er schrieb, gibt der Vrf. fol. 38. an:

vnd wizzet daz vorwar
nach cristes geburt zwelfhundert iar
vumfczic vnd zwei darzu
da begund ich mine sinne mu
wi ich also gedechte
daz ich die rede vure brechte
zu diute in gotis ere.

und weiterhin fol. 38b.

Nu sultir ouch wizzen daz
wenne die rede wart volbracht
rechte alsir da wart gedacht
an unses heren geburt
di tage waren do kurt
di nachte lam waren
binnin drin jaren
bracht ich di rede zu diute
diz merket guten liute
so muget ir wizzen sunder wan
der v di rede hat kunt getan
daz der ist also genant
als mun uch edes tet irkant
hi mite si di rede volant.

Der Vrf. belehrt hierauf seine Leser, dass sie nicht nöthig hätten, alle die hier gehörten Worte im Gedächtnisse zu haben; sie sollten vielmehr das Gebet des Herrn nachsprechen, wie er es mit kurzen Worten gesprochen habe:

Swenne ir daz habet getan,
so seht die glose an
so muzzet uch jene wort behagen.

Nachdem er dann noch einmal zur Erklärung des Wortes

Amen zurückgekehrt ist, schliesst er mit frommen Wünschen, und zuletzt mit den Worten fol. 39.

Nu leset leset leset
also daz ir wunschende weset
daz uns kume der gotis trost
daz wir alle werden irloest
van der ewiclichen not
swenne wir gesterben tot
Nu sprechet Amen, des helf uns got.

Nach einer unbeschriebenen Seite folgt fol. 231. ohne Ueberschrift, aber mit einer grossen, schön geschmückten Initiale anfangend:

Barlaam und Josaphat von Rudolf von Montfort [21]) auf 125 Blättern, wie alles in diesem Bande Vorhergehende in

21) Man s. von diesem Gedichte Koch's Compendium I. 101. II. 222. Museum für altd. Liter. u. Kunst 1 Th. S. 200 f. Deutsche Gedichte des Mittelalters 1 Bd. S. XXIV. no. 16. Einige Proben (die 12 ersten Verse) hat zuerst Schelhorn. Amoen. litt. III. p. 110. und Bodmer im Anhange zu Chriemhilden Rache (Zyrich 1757. 4.) S. 251—286. gegeben. Grössere Stücke s. im Liter. Grundrisse S. 283—294. auch in v. d. H. Museum I. 2. p. 598. Jetzt ist das Ganze von F. K. Köpke aus zwei Königsberger und einer Berliner Handschrift, mit Varianten und einem kritischen Anhange von Lachmann, zu Königsberg 1828. 8. herausgegeben. Ein Bruchstück daraus hat Wackernagel im Altd. Lesebuch p. 475—480. Von dem griechischen Originale kannte man bis vor kurzem nur eine lat. Uebersetzung unter den Werken des Johannes von Damaskus; jetzt besitzen wir auch den griechischen Text in Boissonade's Anecdotis Graecis e codd. regiis. Vol. IV. Paris. 1832. 8. Eine Ausgabe dieses in dem Mittelalter so beliebten Werkes (die Pariser königl. Bibl. besitzt allein 17 Codd. des Originals) beabsichtigte Kopitar in Gemeinschaft mit Valentin Schmid, welcher letztere (leider seitdem verstorben) reichhaltige litterarische Nachweisungen darüber in den Wiener Jahrbüchern Bd. XXVI. p. 27—41. gegeben hat. Solche gibt auch unser gelehrter Freund, Ludwig von Sinner, in einer Notitia fabularum Romanensium, in der Vorrede zu seiner schätzbaren Ausgabe von Longi Pastoralibus (Paris. 1829. 8.) p. XXX u. XXXI. 4. Einen Auszug der Geschichte und des Inhaltes gibt Dunlop History of Fiction. I. p. 83—98. Gegen die Bewunderer des deutschen Gedichtes und des

gespaltnen Columnen und von derselben schönen und reinlichen Hand geschrieben. Anfang:

Alpha et o kunic sabaoth,
Got des wald craft gebot u. s. w.

Nach der Einleitung fängt das Werk selbst am Ende der Rückseite (fol. 1b.) an:

Dichters selbst erhebt sich Gervinus in der Gesch. der National-Literatur 1 Th. S. 430 f. indem er von jenem sagt, „den Barlaam zeichne vor dem Gewöhnlichsten dieser Art nichts aus, als die grössere Breite und ein künstliches gezwungenes Bestreben alles Dagewesene zu überbieten;" den Dichter selbst aber „einen ganz werthlosen" nennt; was allerdings von Docen's Urtheile über Beides (Museum für altd. Lit. u. Kunst 1 Th. S. 48 f.) wesentlich abweicht.

Das Verhältniss unsrer Handschrift zu andern wird sich am besten durch die Vergleichung eines ganzen Abschnittes mit dem Texte der Ausgabe herausstellen; wir wählen hierzu die Allegorie von dem Manne, der vor dem Einhorne flieht (Boisson. Anecd. IV. p. 111 f. Cod. Goth. fol. 36b. col. 2. Köpkens Ausg. p. 116—119.), die von Wackernagel in dem Altdeutschen Lesebuche p. 475—480. ausgehoben ist, dessen Text wir zum Grunde legen. S. 475. col. 1. 30. disem - disme. 31. für - vur. 32. ze - zu. 33. nith wan - niwan. 35. welt volgaere - werlde volgere. 36. unde ir dienestlichiu - und ire dinstlichen. col. 2. 30. tiere - tyere. 32. sîn lüejen - sin stimme. 33. daz ez den man brâhte - daz iz den man brachte. 34. vorhte. - vorchte. 35. ez jaget in âne milte zuht - iz jagete in ane milde zucht. 36. do er was in sorgen vluht - da er sus was in sorgen vlucht. In dem Folgenden bemerken wir, mit Uebergehung der geringern Abweichungen in der Orthographie, nur die wesentlichern Verschiedenheiten. p. 477. v. 7. er habte sich - er hilt sich. 8. zes - zu des. 11. erdewase - erderase. 12. gewurzet - gewurzelt. 16. swenn er daz böumel muoste - swenne er daz boumelin muste. 17. swie er stuont - swie er do stunde. 21. einiu - eine. diu - di (so immer). 24. sie genuogen vaste - si nugen alsô vuste. 25. diu wurz vil nach sich lie - di wurz sich noch li. 27. angestlich - eingistlich. 28. er mohte si des - er mohte des. 29. der wurz - der wurzeln. 32. dinget - dingete. 34. anblic - aneblic. 35. âten - adem. 39. mit grozer flamme - grozem flammen. p. 478. 1. blangen - belangen. 2. daz er - das erste Wort fehlt. 3. sinen val. - das zweite Wort fehlt. 4. ginende - genende. (κεχηνώς). 12. ob im - ober im. 13. nach im so sere - nach lute. 19. dur - durch. 26. vreude er wart beroubet - vroude wart er gar beroubet. 33. wasen - rasen. p. 479. 1. ein kleine - ein weninc. 7. swie vorhteelich - swi vorchtlich. 8. er lie - er in liz u. s. w.

Johannes hiez ein herre gut
Der truc zu gote steten mut
Von damasche was er genant
Der diz selbe mer vant,
In criechseme getichte
Zu latine er iz berichte
Durch got vnd durch alsulche site
Daz sich die Liute bezzern mite u. s. w.

fol. 125b. Schluss, wo der Dichter seinen Namen durch ein Akrostichon kund gibt:

Reiner Crist nu lose mich
van minen sunden in den ich
Ofte sunde wider dich
Die gute ist so genedelich *)
Ab **) *alle zungen vlizzen sich*
Leren diner uerte strich
Verwar ***) *were in daz zwiuelich.*
Crist herre got durch †) *dinen tot*
In den di menscheit ††) *sich bot*
Hilf uns daz wir van scheme not †††)
Vor dir icht *) *sten vnd uns d' sot*
der helle ich **) *slinde in wernder* ***) *not*
Des helfe uns das lebende brot.
Alpha et o kunec sabaoth amen.

2. Reimchronik. (Chart. A. no. 3. Cypr. p. 47. III. Erwähnt von Tentzel in den Monatlichen Unterhaltungen 1691. S. 923.) 339 Bl. 16″ H. 12″ Br. Jede Seite in 3 Columnen getheilt, von ungleicher Zeilenzahl (zwischen 58 und 60). Die ersten Blätter fehlen [1]), und das jetzt erste Blatt

*) genaederlich. K.
**) Ob. K.
***) Fürwar. K.
†) dur. K.
††) mennescheit. K.
†††) schaeme rot. K.
*) iht. K.
**) iht. K.
***) wernde. K.

1) Diese fehlenden Blätter sind aus einer Arolser Handschrift ergänzt, in welcher der Titel so lautet: Je hebet an die wibl und

ist oben zerrissen, so dass 9 Zeilen ganz, von den 16 folgenden der Anfang fehlt; so wie auch auf der Rückseite in der dritten Columne 5 Zeilen ganz fehlen. Die Columnen sind mit schwarzen Linien eingefasst; die Titel der Hauptabschnitte mit rother Farbe eingeschrieben; diese selbst durch grössere farbige Buchstaben, die kleinern Abtheilungen durch rothe Initialen bezeichnet; von je zwei und zwei Zeilen ist der erste Buchstab roth durchstrichen.

Der Anfang der ersten Columne ist folgendermaassen gestaltet:

sait
munt
et chunt
as
geistez waz
der herst
und d' erst
die erd gemacht hat
himmel alz der stat
gar sein zesem hant
vns auch david bechant
it seinem wort hat
imel gevestent do er noch stat
seines mundez geist ir chraft
erk ist die macht
(G)ezaichnet die namen drey
die got sind mit namen pei
got ist got daz wort daz chind
der heilig geist die namen sind u. s. w. [2])

Nach den theologischen Betrachtungen über die Natur des dreieinigen Gottes folgt ein Abschnitt mit vierzeiliger rother

---

die karonik von erst wie got hymel und erd und allew dinch beschuf und darnach von allen haydenyschen Chunigen und Kaiseren waz di wunders und landez habent gestift und auch von allen pabsten waz di in ihr zeit habent getan.

2) Mit geringen Verschiedenheiten entsprechen diese Zeilen den Worten des Cod. Membr. fol. 4b. col. 2. und fol. 5a. col. 1. Diese Uebereinstimmung dauert fort bis fol. 5b. zur sechsten Zeile, von wo aus beide Handschriften wesentlich von einander abweichen.

Ueberschrift: ***Hie hört nu wie got zerat wart daz er allew dink beschaffen wolt vnd wie er hernach durch vns mensch wolt werden.***

Da got alz ich han gesait
saz an seiner drivaltikait
vnd in seiner majestat u. s. w.

Ausführliche Berathung über die Schöpfung des Menschen, wobei die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit, die nebst der Demuth, Treue und Mildigkeit mit zu Rathe sassen, ihre Stimmen abgeben, und Gott die Menschwerdung seines Sohnes ankündigen. Der nächste Abschnitt ist überschrieben; ***Hier hört nu wie got Lucifer vnd allew engel beschuft vnd wie lucifer verstozzen wart.*** Nach diesem Capitel ist eine Lücke, indem nach dem Verse ***do von gedacht er in seinem mut*** der entsprechende Reim, und die Erzählung von der Schöpfung der Welt vermisst wird. Pag. 3. col. 1. führt in der Geschichte der Verführung der Menschen durch die Schlange fort, meist übereinstimmend mit Rudolf von Ems fol. 18b. und fol. 19. Diese Uebereinstimmung dauert auch in den nächsten Abschnitten: ***wie got Adam vnd Evam straft*** und ***wie sie auz dem paradeis wurden vertriben,*** fort, wo wieder eine Lücke ist, nach welcher pag. 5. eine Rede Adams zu seinen Kindern folgt (Adam sprach: ***ir chind mein Di red soll ew geoffent sein*** u. s. w.), durch welche er seinem Sohne Seth mit seiner Mutter aufträgt, nach dem Paradiese zu gehn, dort zu weinen und Asche auf ihr Haupt zu streuen, vielleicht dass Gott sich erbarme

vnd haizzt mir dez ölls sente vn̄ gewinnen
daz man siecht ab dem paum rinnen
der da haizzt die parmung
sich so wird ich wider jung u. s. w.

Eva und Seth machen sich auf den Weg; hier kömmt ihnen die Schlange entgegen und beisst den Seth, worauf es zu einem harten Wortwechsel und bittern Vorwürfen kömmt. Nach fortgesetzter Wanderung und vielen Mühseligkeiten erscheint

ihnen endlich der Erzengel Michael, und verkündigt ihnen, Adams Wunsch werde nach fünftausend zweihundert Jahren an dem Tage erfüllt werden, wo Gottes Sohn auf die Erde kommen werde; dann werde das Oel der Erbarmung über Alt und Jung kommen. Die weitere Fortsetzung der Legende von welcher Rudolfs Chronik nichts weiss, übergehen wir. Adam stirbt; sechs Tage nach ihm stirbt auch Eva, und wird sechs Tage lang von ihren Kindern beklagt, wie Methodius erzählt [3]). Seth schrieb was er von seinen Eltern gehört hatte auf eine steinerne Tafel und starb 912 Jahr alt. Mit der Geschichte der Sündfluth, in welcher Vieles mit Rudolfs Chronik genau übereinstimmt, endigt die Geschichte der *ersten werlt* mit einer Aufschrift von acht rothen Zeilen p. 11. In dem Folgenden liegt wiederum die ältere Chronik zum Grunde bis p. 19. wo von den unter Noa's Söhne getheilten Ländern aus dem *hystoriale speculum* (von Vincentius Bellov.) berichtet wird. Zuerst

daz irdisch paradeis
daz nach dem wunsch als weiz
leit, daz ist daz höchste lant u. s. w.

dessen Beschreibung durch 16 Zeilen läuft, also viel ausführlicher ist, als in der Strassburger Handschrift (Diutiska. 1 Th. p. 49.); dagegen stimmt die Beschreibung von *Yndia* und der Insel *Probane*, welche gegen 8 Spalten, also über 400 Verse füllt, mit jener überein (Diutiska. p. 49 — 59.), so wie auch was zunächst folgt. Diese Länderbeschreibung geht bis p. 27b. [4]), worauf das Werk auf die Könige von Babylon über-

---

3) S. den Auszug aus der deutschen Bibel in Fabricii Cod. Pseudepigrapho V. T. Vol. II. p. 45. wo die angeführte Stelle, die aus unsrer Ckronik genommene, in Prosa umgesetzte Erzählung scheint. Mit etwas andern Umständen findet sie sich im Cod. Chart. A. no. 919a. fol. X.

4) Das Deutschland betreffende Stück daraus wird aus dem Strassb. Cod. in der Diutiska. I. S. 61—67. angeführt. Zu verwundern ist, dass der Dichter so schnell über sein Vaterland Baiern hinweggeht:

geht [5]). Pag. 29. von dem Geschlechte, aus dem Abraham geboren ward, *und waz auch die weil geschach.* mit Einschaltung profaner Geschichte der Könige von Babylon und Sicyon. Pag. 35. endet die *ander werlt, und hebt sich die dritt mit dare* (Thare) *und Abraham an. die wert piz auf david.* Aram, Abrahams Bruder, kömmt im Feuer um, und Abraham zieht, nachdem er die Götzen seines Vaters zerschlagen, in die Stadt Charra [6]); worauf die Geschichte, mit Einschaltung profaner Incidentien, fortgeht, wie in der Genesis, bis pag. 58. wo, nach der Geschichte von Jacob's dem Esau entwendeten Segen, ein Theil der Geschichte von Hiob folgt:

Die mer sullen wir nu hie lan
und sullen von dem guten man
sagen der da Job ist genant
und got vil wol erchant u. s. w.

P. 59. Joseph. p. 69. Jacobs Segen [7]), welcher 11 Spalten füllt. p. 76. Josephs Tod, und dieselben Incidentia wie in Rudolfs Chronik fol. 99. — *Hie ist nu daz erst puch aus* u. s. w. (acht rothe Zeilen). Das zweite Buch (Exodus) mit dem

---

An swaben stozzet payrn lant
Darinn leit münichen die werd stat
da di Iser für gat
zu tal sundern wanken.

5) Die in der Diutiska p. 68. angeführte Stelle von der Semiramis weicht in unsrer Handschrift wesentlich ab; doch wird auch die Erbauung von Trier auf ähnliche Weise erzählt:

diselb chunigin vertraib
Iren stiffsun von dem lant sa
Der waz gehaizzen Trebata
Den vertraib si sunder wer
Do entran er ir über daz mer
Durch di gepirg an den rein
Do stift er schir
Ein stat die haizzet nach Trier
Die pei der musel ist gelegen
Die pawet da Trebeta der degen.

6) S. Syncellus in Chronogr. p. 99. (185. ed. Dind.) Fabric. Cod. Pseudepigr. V. T. II. p. 338 s.

7) Dieser lange Segen ist aus dem Leipziger Mscpt. abgedruckt in Herns Samml. zu einer historischen Handbibliothek S. 784—791.

dritten (Leviticus) verbunden, fängt mit einem Gebete an. p. 91. mystische Auslegung des Osterlammes. p. 97. des rothen Meeres. p. 100. Einschaltung profaner Geschichte, vornemlich von den Amazonen. p. 105. die zehn Gebote mit Auslegungen. p. 125. Das vierte Buch (Numeri). p. 139. Geschichte Balaams (Bileams) und seine Weissagung von dem Stern, *do got sider under geporn wart.* p. 134. Das fünfte Buch, *daz ist deuteronomius genant vnd in dewtzch das puch der wider anerung.* Das Ende dieses Buches und der Anfang des Buches Josua ist verloren [8]), indem ein Blatt zur Hälfte, ein anderes ganz ausgerissen ist. Zum Schlusse p. 154. vom Pandion und andern heidnischen Königen, übereinstimmend mit Rudolfs Chronik fol. 189b. auch in den Worten. p. 154. folgt das Buch der Richter *mit den zwain Geschlechten Symeon vnd Judas.* Dieser Abschnitt enthält die Kriege mit den Cananitern und die Bestrafung des Königs Adonibesech, womit die Pergamentchronik fol. 190b. schliesst; alles aber mit andern Worten und ausführlicher als in jener ältern erzählt. p. 157. 158. 161. 166. 167. 170. sind Incidentia aus der profanen Geschichte eingeschaltet [9]). p. 180. endigt das Buch der

---

8) Diese Lücke ist, so wie die im Anfange des Werkes verlornen Blätter, aus dem Arolser Codex ergänzt worden.

9) p. 171. wird erzählt, dass aus Phrygien *ein groz geslecht, ein michel diet* auszog, und sich nach langem Umherirren einen Hauptmann Namens Franco wählte, von dem sie Franken genannt wurden, und der sie über den Rhein nach Gallia führte. Hier liessen sie sich nieder *In dem tail da daz lant Nach seinem nam noch frankreich ist genant.* Nach Franco's Tode hatten sie viele Noth, hielten sich aber immer tapfer,

wan si sich so ser
werten, daz ir er
in niemant mogt aberprogen.
Ir phlagen frech hertzogen
di mit so frecher hant
ir lewt werten vnd ir lant
daz si nie wurden darauz vertriben,
in der wirdikeit si beliben

Richter und Ruth, womit die dritte Welt beschlossen ist: *nu hebt sich die vierd an*[10]), und zwar mit dem ersten Buche der Könige. bis p. 206. wo das zweite anhebt. p. 271. Geschichte von Roms Erbauung und p. 273. wie die Römer ihre Götter durch Benennung der Wochentage ehrten. p. 278. endigt dieser Abschnitt mit dem sechzehnten König von Judea Ezechias (Hiskias); worauf das Buch vom Tobias, *der selb ein gut man*, anhebt:

Den chunig Ezechias lazzen wir hie
vnd sagen wie es den Juden ergie
die in Assiria gevangen lagen,
als ich hie vor begund sagen.

p. 285. Rückkehr zum König Ezechias. p. 286. von Roms zweitem Könige Stona Pompilius. Von Manasses und so weiter. p. 293. von Daniel und der Susanna, welche Geschichte p. 296. mit einem Gebete um Erlösung schliesst:

daz wir erlöset werden dan
als die rain susann
wart hie von disen paiden
erlöst von iren laiden.
dez helf unz got in seinem namen
daz es geschech. nu sprecht amen.

p. 299. von Darquinio Priscus. p. 307. von Servius Tulius. p. 308. Das Buch Esdra. mit einer Recapitulation der bis dahin behandelten Bücher beginnend. Dann von Astriages (Astyages) aus der Historia scolastica, und vom Cyrus bis zu dessen Tode. p. 311. Buch Judith, worinne

---

daz ir geslecht noch ur zeit
ir lant mit chraft behabten seit
vnd daz der franzoiser lewt vn lant
noch frankreich immer ist genant.

Mit welcher ganzen Stelle die Schützische Chronik 1 Th. S. 241 ff. meist wörtlich übereinstimmt.

10) Hier stimmt in der Einleitung und der Erzählung Mehreres wörtlich mit der von G. Schütz edirten Chronik der Hamburger Stadtbibliothek 1 Th. zusammen, doch ist jene viel ausführlicher als in unsrer Handschrift.

auch vom Cambyses (*ein fraissam Man*) und von Arfaxat (Artaxerxes) gehandelt wird. p. 316. vom Tarquinius Superbus und der Lucrezia, sehr ausführlich, aber als Roman behandelt[11]). Von den Nachfolgern Nabuchodonosor's, Hermeides und Perses. p. 324. von der römischen Republik. Das Ende dieses Abschnittes und der Anfang des Buchs Esther mangelt, indem ein Blatt verloren gegangen ist. p. 329. Die Geschichte des Knaben Papirius aus Macrobius Sat. 1. 6. und andre römische Begebenheiten. p. 330. vom Premius, einem Schwaben von Geburt, dem Erbauer von Bern. Vom König Ochus und andern pers. Königen. p. 332. Die Bücher der Maccabäer (*oder in dewtzch der vechter puch*). Zuerst von Philippus und Alexander; der Ankunft des letztern zu Jerusalem, seinen Verhandlungen mit dem Fürsten von Samaria Sennabalach, von dem Lande Caspasis, von Gog und Magog und andre Fabeln dieses Mythenkreises, bis 336. Von den ersten Ptolemäern. p. 337. von Antiochus dem Grossen, dem hohen Priester Onias und seinem Bruder, dem *ungetrewen Jason*. p. 341. von Matathias und seinen Kindern. p. 347. von Demetrius I. und Alchimus (Alkimus). p. 350. von Alexander, Antiochus III. Sohn. p. 351. Demetrius II. p. 352. von Trifon (Tryphon) und Jonatha's Tod. p. 354. von Simon. p. 356. Einnahme von Karthago. p. 357. vom Aristobulus. p. 358. Syrien von den Römern erobert. p. 359. Pompejus in Jerusalem. p. 361. Herodes König von Judäa. Julius Cäsar. Augustus. p. 364. von Herodes vier Frauen und Kindern, womit die Geschichten des Alten Testamentes schliessen. Lange rothe Unterschrift

---

11) Hier heisst es p. 320. Collatinus habe sich verkleidet in ein *pawrisch gewant* zu dem vertriebnen Tarquinius begeben, und ihm sein Schwerd durch den Leib gestochen

vnd rach aldo sein eweib
Sextum der die schuld trug
dazselb swert in auch erslug
an dem die fraw Lucrety starb
dazselb im auch ein sterben erwarb.

von 37 Zeilen: *Hie ist nu die alt ee auz, nu hebt sich die new an mit Jesus crist got dem Herrn* u. s. w. *daz funft alter von der Juden vanknüss piz got geporn wart. do waz hin fünfhundert vnd zwa... vnd achtczik Jar. So hebt sich hie daz sechst alter der werlt an daz wert piz auf den antechrist.* Dieser zweite Hauptheil fängt mit den Worten an:

Mit gotes weisung
hat ow alhie mein czung
beschaiden vnd berichtet u. s. w.

Hierauf folgt eine Recapitulation der Geschichte des ersten Theils und summarische Anzeige der Geschichte Jesu bis zur Himmelfahrt Mariä:

auch wil ich ew wizzen lan
von alln den chaisern die seit
waren piz auf chaiser ludwigs zeit
wie es den ergangen ist
vnd waz pey irr frist
Päbst sint gewesen u. s. w.
Herr got pis meiner sinn ler
daz ich Hainreich von payrnlant
der sich nicht anders hat genant
von munichen auz der stat
der diz puch geticht hat[12])
in dewtsch do er hub an
mit chranken sinnen sunder wan
an dem puch als ich ew las
daz daz vird puch was
der chunig mit Ochosia
nu wil ich furbaz sagen da
wie ez ergie ze Rom
mein red war gar ein um (om?)
Solt ich es hie ligen lan
Erst wil ich heben an
vnd ew hie vorlehen
waz nit wunders ist geschehen

12) S. von diesem Dichter und seiner Chronik von der Hagens Literar. Grundriss S. 226. 238. und S. 546. wo aus der Kremsmünsterischen Handschrift die obige Stelle (mit einigen Abweichungen) angeführt ist. Docen im Museum für altd. Lit. u. Kunst I. S. 171.

den päbsten vnd den chaisern seit
piz auf chaiser Fridreichs zeit
der in payern chaiser was
der mit der czal als ich las
der siben vnd hundertist chaisr ist.

Nach einem Gebete um den Beistand Gottes fängt die christliche Geschichte mit der h. Anna und ihrer Familie an. p. 367. ausführliche Legende von Maria. p. 371. Beschreibung ihrer Demuth und ihrer Gestalt (nach Sanctus Epiphanius), wo es unter anderm heisst:

Ir augen als zwen stern chlar
Leuchtent vnd sind spiegelvar
ze groz noch ze chlain
gleich dem edlen gestain
der ein saphir ist genant
oder der haizt Jochant
Ir nas waz schlecht nach wunsch getan
alles wandels was si an [13])
Ir suezzer mund was munnichleich
anzusehen frewdenreich u. s. w.

p. 373. von Joseph und seiner Verheirathung mit Maria. p. 377. Anfang der evangelischen *Geschichte, wie sand Gabriel marien chunt tet daz sie gotes muter werden solt.* p. 382. *von allen den czaichen die da geschahn do got geporn wart.* Das 20te und letzte dieser Zeichen ist dasjenige, das die Sibylle dem Kaiser

---

13) Wir setzen zur Vergleichung aus Ch. B. 174a. (Marien Legend oder das Leben Jesu), welcher mit diesem ganzen grossen Abschnitte unsrer Chronik meist wörtlich übereinstimmt, dieselbe Beschreibung hierher:

Ir augen sam ein kertzen licht
luchten vnde waren nicht
zu gros noch zu kleyne
wol glich dem edel gesteyne
der saphirus ist genant
oder der da ist geheissen iachant
Ir augen wis mylichbar was
glissen als ein nuwes glas
Ir nase schlecht vnde wol getan
an aller slechte wandels an.
Ir mundelin was kosperlich
vnde anzusehen wunneklich.

Augustus am Himmel sehen liess[14]). Die Geschichte der Kindheit Jesu, durch die gewöhnlichen Legenden erweitert, vorzüglich die Flucht nach Aegypten, wo sie unter die *Schachlewte* (Räuber) gerathen; der Umsturz der Aegyptischen Abgötter, und dem Herzog Eufrodisio (p. 395.) welcher in dem Christkinde den Stern erkennt, von dem Balaam und andere Propheten geweissagt haben. p. 411. Klage des Vrf. über den Mangel an Nachrichten über Jesu Leben von seinem zwölften Jahre an — *unz an die zeit Daz er die heilig christenheit Anhub mit seiner ler*, da es doch unglaublich sey, dass Gottes Sohn bis dahin keine Zeichen und Wunder gethan, oder Andre gelehrt habe. p. 412. Beschreibung der Gestalt Jesu, *Nie schoner mensch geporn wart*[15]). p. 413. theologische Unterredung Jesu und Mariens, die erklärt, dass sie wohl wisse, er sey

Got schepher alles daz da ist
In dem himel vnd auf der erden.

wogegen er ihr verkündigt, was nach ihrem Tode geschehen werde: Du sollst

Mit frewden ymmer pei mir sein
Vnd du solt werden Chunigin
Vnd der engel Chaiserin[16]).

---

14) S. diese Beiträge 1 Theil. 1. p. 78. 2 Heft. p. 454. wo noch Heinrichs v. Neustadt Anticlaudianus fol. 26ᵇ. beizufügen ist.

15) Wir setzen einen Theil dieser Beschreibung der ganz übereinstimmenden in Marien-Legend (p. 166.) gegenüber:

Chronik.	Marien-Legend.
Er was schon vnd wol getan	*Er was schone vnde wol getan*
vnd aller slacht wandels an	*vnde aller slechte wandels an*
Sein hawt was weiz vn weizvar	*syn heubt was wiss vnd wisvar*
prawn was doch seins haubtes har	*bryn was das doch syn heubtes har*
ein lutzel raid vnd chrewselech	*Eyn lützel herte vnde krispellecht*
Allzeit rain vnd slecht	*Allezit reyne vnde slecht*
vnd sein pra die warn smal	*vnde syn augen bra waren smal*
dikh pran gar an mail	*dicke brun vnde an allemal*
Sein augen warn gar auz der mazzen	*syn augen warm vsser masse*
Schön die mag ich nicht gelazzen	*schöne, dy̆ mag ich nicht gelasse*
An lob pla himil var	*an lop bla hymel bar*
Si warn an gepresten gar	*sy warn an gebrechen gar*
gleich dem lichten Jochantstein etc.	*gliche dem lutern jachent styne* etc.

16) Diese Worte, so wie die ganze Unterredung Mariens mit

p. 415. Anfang des Lehramtes Jesu:

do Jhesus
newn vnd czwainzigk Jar
was worden alt an der menschait
do hub er an die cristenhait.

p. 420. Josephs Tod und Mariens Klage um ihn. p. 442. Jesu Himmelfahrt und Ausgiessung des heiligen Geistes am Pfingsttage. p. 448. Reisen der Apostel. p. 449. nach welcher Regel Maria lebte; auch von ihrer Kleidung; sie pflegte

Schuch czu legen an ir fuez
wann sie indert wolt gen
daz niemand ploz ir füzz mocht gesehn.

p. 452. ihr Abschied von der Welt; und p. 455. ihre Himmelfahrt, wobei die himmlischen Chöre sie zu der *drivaltichkait* führen, wo ihr ein Stuhl *berait* ist. p. 458. Geschichte des Pilatus. p. 472. Tod der beiden Herodes. p. 473. vom Kaiser Cajus; Claudius; Nero. p. 477. von Galba, Otto, Vitellius. p. 478. Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, nach Josephus. Mit der Geschichte der Kaiser läuft die der Päpste parallel, und zwar zuerst (p. 484.) von Linus, dem Capplan des h. Petrus; vom Cletus p. 485. dem dritten Papste,

von demselhen guten man
vand ich nicht beschrieben mer,
wann daz er got mynnt vil ser.

Noch kürzer wird Anakletus (p. 487.) abgefertigt:

Pey dem Chaiser Domitianus
was ein pabst hiez anacletus
der lebt zwelf jar vn zehn moneit
nicht mer daz puch von dem pabst seit.

---

ihrem Sohne stimmen mit der Marien-Legende p. 169—178. zusammen, wo p. 235. Jesus ihr nach seinem Tode erscheinend, dieselbe Verheissung wiederholt:

Ich byn kumen nv zu dir
daz ich von dirre werlt mit mir
wil reyne muter furen dich
in das ewige hymelrich
da salt du ynne freude schauwen
vnde salt dich ymmer mit mir freuwen u. s. w.

und p. 499. von Stephanus:

> *daz puch sait uns nicht mer aldo*
> *von diesem pabst wann daz er fürwar*
> *lebt zway moneit und vir jar.*

Desto ausführlicher ist die Legende vom Papst Sylvester p. 507. und die Disputation, die er mit den zwölf Meistern hielt, bis p. 522. wo sich die Geschichte von der Auffindung des h. Kreuzes anschliesst. Die Legende der Helena schliesst p. 528. Julianus, Jovianus, Valentinianus, Valens. p. 534. Einfall der Hunnen (Hawnen) in Ungarn; Geburt König Etzels. p. 535. von Sigher, König Dietmars Sohne, welcher eine Tochter des Pallus, Amelgart, aus der Normandie zur Frau nahm, und von dieser einen Sohn Ortneyt, und eine Tochter Siglint bekam. Diese heirathet den König Sigmund, der sie *gen nidernlant* führt, und von ihr einen Sohn *Seyfrieden den hochgemuten* bekömmt, *den Hagen von Troyen erstach* [17]). Ortneyt aber zieht übers Meer, um die Tochter des Königs Gordian Liebgart zu erobern, deren Freier bisher alle das Leben verloren haben, weil ihr Vater sie nach ihrer Mutter Tode selbst zur Frau nehmen will [18]). Ortneyt gewinnt sie. Zur Rache schickt Gordian *wilde Würm* (Schlangen) in sein Land, durch die Ortneyt umkömmt. Liebgart gelobt, wenn sich ein Mann fände, der den Tod ihres Gemahls rächte, diesen zu heirathen. Dieser Mann ist Wolfdietrich, welcher von Liebgart einen Sohn Dietrich bekömmt. So wird diese romantische Heldengeschichte in gedrängter Kürze fortgesetzt bis p. 537. wo wieder die Ge-

---

17) Diese Episode der Heldensage haben die Brüder Grimm aus einer Dresdner Handschrift, mit Varianten der unsrigen, abdrucken lassen in den Altdeut. Wäldern. 2 Th. S. 115—133.

18) Im Otnit (Deutsche Gedichte des Mittelalters 2 Bd. S. 2. Str. 17. 18.) heisst es:

> *der heid der meint mit dem*
> *wenn nun die Alt leg dote*
> *sein tochter er dan nem.*

Vergl. den Auszug aus dem Heldenbuche in Lessings Werken 13 Bd. S. 37. Herausgegeben ist der Otnit von Mone. Berlin 1821. 8.

schichte der römischen Kaiser mit Gratianus und Maximus eintritt. p. 539. u. 540. wird die Heldensage mit der Erwähnung Chriemhildens und der Geschichte des Beistandes, den Dietrich von Pern dem Kaiser Zeno leistet, fortgesetzt[19]). Dietrichs Unthaten, und seine Entführung durch den Teufel nach dem Berge zu Sultan,

da muez er nach des puchs sag
piz an den jüngsten Tag
inne prinnen ymmer mer.

Wer mehr von ihm zu wissen verlange, der wird an die *Historia katolica* verwiesen. p. 541. — Legende von Myriades, seinem Weibe Casinia und ihrem Sohne Heraklius. p. 543—560. p. 556. *wie eraklius ein Dirn* (die Athenaïs) *zur Chaiserin machte*, und sie während einer Heerfahrt in einen Thurm sperrt. p. 561. Ihr langes Liebesabentheuer mit Parides, in welchem die alte heilkundige Morphea eine grosse Rolle spielt[20]). Nach langen Leiden wird jene durch den Papst von ihrem Gemahle geschieden und dem Parides übergeben:

des wart die chaiserin vil fro.
auf einem stro was ir do paz
Da si pey im saz oder lag,
dann auf all der czierhait
die auf des chaisers pet gelait
wart. auch wizt sicherleich daz
Pey im tät ir wazzer paz
dann pey dem chaiser lautter trank.

p. 270. *wie Eraklius das heilig chrewz gewann*, das in Persien in der Gewalt des Königs Cosdras war[21]). Lange Geschichte

19) S. Altdeutsche Wälder. 2. S. 129 ff.

20) Ein Gedicht von Eraclius von einem unbekannten Otto aus einer Münchner Handschrift erwähnt Docen im Mus. der Altd. Lit. u. Kunst 1. S. 190.

21) Cosdroem in solio aureo tunc una cum cruce domini sedentem occidit, et lignum sanctum inde accepit. Inde reversus Constantinopolin cum triumpho, postea crucem Hierosolymam reportavit. Godofr. Viterb. Chron. XVI. p. 289.

von diesem Könige. p. 578. Constans und die folgenden Kaiser bis p. 581., wo das Geschlecht Karls des Grossen an die Reihe kömmt[22]). p. 582. Karl flieht vor seinem Bruder zu dem Könige Marsilies. p. 583. weitere Schicksale Karls; von seiner Familie. p. 584. vom Herzog Tessalo (Tassilo) von Baiern; von den zwölf Pairs. p. 585. ein Engel bringt Karln das siegreiche Schwerd Durndart (Durindane), und das Horn Olivant, den Schrecken der Heiden, beides für Roland bestimmt, und verkündigt grossen Länderbesitz. p. 586. Leo, Karls Bruder, Papst. p. 587.[23]) Karl wird als Kaiser am Christtag gekrönt, da man singt: puer natus est nobis[24]). Seine Eroberungen und Feldzüge gegen die Heiden; Alles mit eingewebten romantischen Geschichten dieses Fabelkreises, wo vorzüglich die Schlacht von Ronceval mit übermässiger Ausführlichkeit erzählt wird. p. 634. Rolands Tod und die furchtbaren Zeichen der Natur, die darauf folgen[25]). p. 657. Tod

---

22) Die Erzählung von Pipin fängt hier mit den Worten an:

Ein weib wart im da gesworn
die eyd wurden ydoch verlorn
so daz si im verwechselt wart
darnach cham er auf die vart
daz er sein eleich weib vant u. s. w.

genau wie es auch in dem Gedichte des Strickers von König Karl (Cod. Mbr. II. no. 39. p. 2.) heisst, woraus auch das Folgende dieser Geschichtsepisode genommen ist.

23) Ueber diese Verwandtschaft und die damit zusammenhängenden Sagen s. Massmann Wiener Jahrb. 1833. 4. S. 195—198.

24) Bei dieser Ceremonie spricht der Papst die Worte:

Tu es Karolus semper Augustus
A deo coronatus et pacificus
Imperator Romanorum tibi vita
Et victoria, ita
Clamavit omnis populus.

25) Auch hier wörtliche Uebereinstimmung mit dem Könige Karl des Strickers. Wir setzen den Anfang aus der Chronik hierher:

Do nu Rulant ein end genam
Ein liecht do von himel cham
Zu Runcifal in daz tal
Als der himil vberal

Kaiser Karls. p. 658. vom Kaiser Ludwig und Lewther (Lothar). p. 660. *wie ein frawe in der zeit czu pabste wart.* Ausführliche Geschichte der berüchtigten Päpstin Johanna, ursprünglich Athenys genannt. p. 661. die Nachfolger Karls des Grossen. p. 662. Conrad. p. 663. Kaiser Heinrich. Otto I. p. 664. Otto II. Ebendas. *wie sich ein man dem Tewfel gab daz er zu pabst wart.* Dieser Mann hiess Gilbertus und war aus der Lombardei, wurde durch Hülfe des Teufels (des Vollant) erst reich, dann Erzbischof, endlich, unter dem Namen Sylvester, Papst. Als seine Stunde gekommen ist, bekennt er sein Verbrechen öffentlich, und bestraft sich auf eine grausame Weise. p. 668. Kaiser Heinrich von Baiern. p. 670. Conrad von Schwaben. Heinrich III. IV. V. p. 672. Lotharius. Conrad III. Friedrich I. Heinrich VI. p. 673. Philipp. Otto IV. p. 674. Friedrich II. Hiermit schliesst diese ungeheure Chronik von weit über hunderttausend gereimten Zeilen. Auf der letzten Seite (675) nimmt der Verf. von dem Leser Abschied mit den Worten:

Nu helft mir pitten den suzzen crist
Hie pey disen tagen
All die ir arbeit haben
Gelegt mit vernunst
An dicz puch vnd mit chunst
Daz in got geb daz himmelreich
ymmer ewichleich
vnd all die dapey wesen
die es horn lesen
daz uns des helf gotes namen
Nu sprecht mit mir Amen.
Deo gracias Alleluja.

Hierauf in acht rothen Zeilen die Unterschrift des Schreibers: *Daz puch ist geschribn nach christes gepurt Tawsent Jar dreyhundert Jar vnd acht vnd newnczik Jar an dem freytag in*

Ein chlarew sun wer
vnd allenthalbn per
geleichen schein der sunnen u. s. w.

der chotemmer die da ist in dem herbst. p manus Johannis Albrant de suntra. cui ave maria.

3. Die Kindheit Jesu. (Membr. II. no. 37. Cyprian. Cat. p. 104. no. XXXVII.) 129 Blätter dünnen Pergamentes; gespaltene Seiten zu 25 Zeilen auf schwarzen Linien. 8″ 2‴ H. 6″ 2‴ Br. Deutliche Schrift des 14. Jahrhunderts, ohne Verzierungen; die Ueberschriften und Anfangsbuchstaben der Abschnitte roth [1]). Die Verse laufen wie Prosa fort. Ueberschrift: *Hie hebet sich an vnsers Heren kinthait vñ sein Leben.* Anfang: *Maria muter kuniginne. Aller der werlt trösterinne. verleihe mir fraw sogetan sinne. daz ich dicz bucheleins beginne* u. s. w. Das 1ste Capitel (ohne Ueberschrift) fängt an: *Vns lert daz buch der alten e. daz in dem land ze galylee. In einer stat die waz genant. Nazareth vil wol bechant. waz ai reicher man gesezzen. ze allen tugent wol vermezzen. Er waz gehaizzen Joachim* u. s. w. Die nächsten Capitel sind überschrieben: p. 3. *daz ioachim auz dem tempel wart getriben.* p. 5. *daz got einen engel zu ioachim* (sant) *vñ im marien kunt.* p. 7. *daz engel raphahel frawen annen marien künt* u. s. w. [2]). Da der

1) Tentzel erwähnt diese Handschrift Monatl. Unterh. 1697. p. 539. und führt einige längere Stellen daraus an, indem er bemerkt, dass der Inhalt des Gedichtes aus dem Buche des Pseudo-Hieronymus de Ortu Mariae et nativitate atque infantia D. N. Jesu Christi (Opp. Hieron. IX. fol. 233.) genommen sey, und viele Legenden des arabischen Evangelii de Infantia Christi (ed. Henr. Sike. Ultraj. 1697. 8.) enthalte. Von den zahlreichen Handschriften dieses Gedichtes s. in den Deutschen Ged. des Mittelalt. von v. d. H. u. B. 1 Th. p. XXII. (wo es den Titel führt: *Leben der heiligen Maria von Bruder Philipp des Kartheuserordens.* worauf wir in der folgenden Numer zurückkommen werden) und im Grundriss S. 251—260. mit zahlreichen Proben.

2) Eine Handschrift dieses Gedichtes in plattdeutschem Dialekte, welche Kinderling in Adelungs Magazin II. Th. S. 63—71. beschreibt, *von unser leven frowen* betitelt, fängt mit der Botschaft Raphaels an Joachim an, stimmt aber nach der dort gegebenen Probe, den Dialekt ausgenommen, mit unserm Werke zusammen. Die Jenaer

von Docen (Miscell. 2. S. 67—94.) gegebene Auszug des Gedichtes vollkommen genügt, und einzelne Legenden von Tentzel und Andern ausgehoben sind, so mag es genug seyn, hier zu bemerken, dass das Gedicht ausser dem Leben Jesu bis zu seiner Himmelfahrt auch die Geschichte der Apostel enthält. Von S. 229. an beschäftigt es sich blos mit der Jungfrau Maria, ihrem Tod und Himmelfahrt, welche auf Jesu Befehl (S. 239.) durch den Engel Michael bewirkt wird. Von S. 251. folgen Gebete an sie, die zum Theil einen lyrischen Schwung nehmen, z. B.

dv rose rot, dv lilie weiz.
dv zeitlos, du frewden preis
dv morgenstern, dv svnne schön.
dv mon weiz der maiden cron.
dv turteltaub lobleich.
vber alle menschen wunnen cleich u. s. w.

S. 252. bittet der Verfasser:

dv scholt besunder gedenchen sein.
allen den die dicz puch clein
lesen oder hören lesen.
daz si selig mvzzen wesen.

Zuletzt schliesst er mit den Worten:

Pergamenthandschrift, aus welcher Docen in den Miscellan. 2 Th. S. 66—94. einen weitläuftigen Auszug und viele Proben gibt, stimmt mit der unsrigen auch in Rücksicht auf die Mundart überein. Vergl. Miscellan. 1 Th. S. 75 f. Dasselbe gilt auch von der Strassburger Handschrift, in welcher das Leben Mariä und Jesu der Weltchronik des Rudolf von Emse angehängt ist. S. Diutiska 2 Bd. S. 55. so wie von einer andern im Kloster Neuburg bei Wien, aus welcher der Anfang in der Diutiska 3 Bd. S. 267. Verschieden hievon ist, nach der daselbst S. 399. gegebnen Probe zu urtheilen, *die chintheit unsers Herren* in einer Wiener Handschrift. Die frühste Erwähnung unsers Gedichtes möchte wohl die von Matth. Frider. Beck in den Anmerkungen zu dem von ihm edirten Martyrologium Ecclesiae Germanicae (Aug. Vindel. 1687. 4.) seyn, welcher p. 64 f. eine Stelle aus dem Capitel von der Geburt Mariens anführt, welche Tentzel a. a. O. zum Theil wiederholt.

dar hilf dv in daz maria.
gotes mvter pia.
dv dv vns deiner hele schein.
daz wir dich immer lobent sein.
vnd hilf vns fraw lobleich.
in daz fron hymelreich.

Nach fünf Zeilen von einer andern Hand von den *glidlein vnsers herren Jesu* folgt S. 253. die Legende vom König Abgarus, als Anhang der Geschichte Jesu, in Prosa: *Pei dem pach eufrates In dem land ethyopia Da want ain kunich der hiez abagarus. der hat besezzen die stat edyssena* u. s. w. S. 257. Schluss in drei rothen Zeilen: *hie hat daz buch ain end. daz vns got seinen segen send.*

4. Dasselbe Gedicht (Chart. B. no. 174a. [1])) 155 Blätter in 4to. bis Folio LXX. von einer alten Hand foliirt. 29 Zeilen, die Verse abgesetzt. Die Ueberschriften der Abschnitte, so wie der erste Buchstabe jedes Abschnittes roth; sonst ohne Verzierungen. Die Schrift scheint dem Anfange des 15. Jahrhunderts anzugehören. Einige Blätter sind zur Hälfte, einige, wie es scheint, ganz ausgerissen. Der Anfang ist im wesentlichen, wie der des Cod. Membr. [2]). Nach V. 22. folgen acht Zeilen, die in dem Mbr. nicht vorkommen:

Diz buchelin han ich gesant [3])
den brudern die da synt genant

---

1) Aus der Panzerischen Bibliothek stammend. S. deren Catalogus P. I. nr. 32. (erwähnt in Docen's Miscell. I. p. 75 f. II. p. 96.) wo sie betitelt ist: *Die Marien Legend oder das Leben Jesu in deutschen Reimen.*

2) Varianten der Papierhandschrift V. 1. kongynne. V. 2. losrynne. (löserinne. b. Docen p. 76.) V. 3. vorlyhe mir frawe solche synne. V. 5. daz ich dich lobe müsse. (in der Pergamenthandschrift *müge*).

3) Bei Docen a. a. O. heisst es:

Ein buch habent die deutschen herren
Daz wart in gesant von verren
darab wart geschriben diz u. s. w.

und am Schlusse des Ganzen:

von tutzschem huse vnde auch synt
Marien ritter dye ein kint
von dem heyligen geiste gewan
mayt wesen ane man
dicz buche heisset marien leben
Got musse vns ewige frewde geben.

worauf, wie in der Pergamenthandschrift, folgt:

Vns lert das buch die (*der*) *alten e* u. s. w.

In der Folge der Geschichte und ihrer Abschnitte stimmen beide Handschriften überein, doch scheint in no. 37. die Erzählung mehr abgekürzt und gedrängt[4]). p. 234. folgt Mariens Himmelfahrt (Mbr. p. 243.), ihre Aufnahme von den Chören der Engel und Heiligen, auch p. 257. von Joachim und Anna (Mbr. p. 247.). Am Ende dieses Abschnittes, welcher mit den Worten schliesst:

vnde bye jhesu dyne kinde
vnde bye allen gotes gesynde.

folgt in rother Schrift: *Explicit liber de infancia;* und unmittelbar darauf, an einer unrechten Stelle[5]), eine Anzahl Abschnitte, welche von dem handeln, was auf Jesu Tod folgte,

---

Ovch ditz bvchlin ich sende
Den brudern von dem deutschen hvos
Die han ich lang erchoren vz,
Wand si gern Marien erent
Vnd den glovben Christes merent —
Brvder Philipp bin ich genant,
In dem Orden von Carthvs
Geschrieben han ich in dem hvos.

Diese Zeilen fehlen in unsrer Handschrift, können aber auf dem vorletzten verlorenen Blatte gestanden haben. Vergl. von d. H. u. B. Literarischen Grundriss S. 256 f.

4) In der Papierhandschrift sind den Ueberschriften bisweilen die Quellen der Geschichte beigesetzt, z. B. p. 8. *Daz raphael marie kunte germag histh.* Eben so p. 12. 13. 14. p. 18. *Do wart maria in den tempel gegeben Epyphanig.* p. 29. *Das maria selden vs ging Ignatius.*

5) Auf den letzten Blättern der Handschrift herrscht mancherlei Verwirrung, die aus Unachtsamkeit des Abschreibers entstanden scheinen, der ein verbundenes Original vor Augen hatte.

mit dem Anfange: *Von dem libe was gescheiden* (vergl. Mbr. p. 197.), welche Stelle p. 298. nach den Worten: *Do Jhesus cristus do leit den tot Dye sele mit grosser iamer not* folgen sollte, wie dieses in no. 37. geschieht. p. 308. handelt der letzte Abschnitt von Maria Magdalena, die mit ihrer Schwester zum Grabe geht (Mbr. p. 200.): *Maria der mayt swester zwu.* und bricht nach 19 Versen mit den Worten ab: *davon erschrack der frawen syn* (Mbr. p. 201.). Unmittelbar hierauf p. 309. vierzehn Verse: *Vater sun vnd heyliger geist — den ich uch gegeben han.* aus einer Rede Jesu zu seinen Jüngern [6]). Dann eine rothe Zeile: *daz walt der libe got.* und der Schluss: *Hye hat dicz buche ein ende Got vns syne gnade sende.*

5. Herzog Ernst. (Chart. B. no. 48. Cypr. p. 119. no. XLVIII.) 136 Bl. in 4to. 20 Zeilen. In der ersten Lage, deren 11 sind, fehlen 2 Blätter [1]); die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte sind roth eingemalt; der erste kalligraphisch verziert; der Anfang jeder Zeile roth durchstrichen. Schrift aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts [2]). Aus dieser Handschrift, bis jetzt der einzigen bekannten [3]), aus welcher Gott-

---

6) Dieselben 14 Verse stehen auch p. 298. ebenfalls an unrechter Stelle, wo eine etwas spätere Hand das Lemma beigeschrieben hat: *Das jhus seinen jüngern gantze gwalt gab.*

1) Diese Lücke ergänzt Docen in v. d. Hagens Museum 2 Bd. S. 259—264. aus einer andern Bearbeitung dieser Geschichte, in welcher aber die Folge der Begebenheiten ganz die nemliche ist. Derselbe bemerkt S. 264. in unsrer Handschrift noch zwei andere kleine Lücken; die eine p. 5. nach V. 396. von etwa 20—30 Versen; und p. 53. nach V. 5250.

2) Nach v. d. Hagens Urtheile (Gedichte des Mittel. Einl. S. XX. wo von 14 Versen des Anfanges ein Facsimile gegeben ist) haben wir hier nur eine sehr verjüngte Abschrift des Veldeckischen Werkes, daher sich nur noch so wenige Spuren von seiner ursprünglichen niederdeutschen Mundart finden. Hierüber s. Gervinus National-Literat. I. S. 243 f.

3) Eine von Gottsched veranstaltete Copie befindet sich in der k. Bibl. zu Dresden. Von unsrer Hdschr. thut Tentzel in den Mon. Unterh. 1691. S. 927. Erwähnung, wo auch die zehn Schluss-

sched (im Büchersaale der sch. W. 10 Th. S. 195—211.) einen Auszug [4]) gibt, ist es, mit ausführlicher Einleitung, gedruckt in v. d. Hagen und Büschings Gedichten des Mittelalters 1 Th. S. 1—56. wo es, nach Gottscheds Vorgange, dem Heinrich von Veldeck beigelegt wird [5]). Was den Inhalt dieses Gedichtes betrifft, so ist es zur Hälfte historisch [6]), zum grössern Theil aber aus abentheuerlichen Fabeln zusammengesetzt, wie wir sie in der Alexander-Fabel, bei Mande-

---

verse des Gedichtes ausgehoben sind. Von einer neu entdeckten poetischen Bearbeitung der Gesch. von Herzog Ernst, älter als die Veldeckische, aber gleichen Inhaltes, in einem, wahrscheinlich aus dem Kloster Kremsmünster stammenden Codex des 15ten Jahrhunderts, berichtet Docen in der Jen. A. L. Z. 1810. Recens. der deutschen Gedichte des Mittelalters (Berlin 1818.) von Büsching u. von der Hagen, welcher im Museum 2 Th. S. 256—258. den Anfang und Schluss zur Probe gibt.

4) Ausführlich wird der Inhalt angegeben in der Einleitung des Abdruckes p. III—XVI. und in dem Abstract of Duke Ernest of Bavaria by Henry von Veldeck. in H. Weber's Metrical Romances. Vol. III. p. 333—345.

5) Gottscheds Vermuthung ist jetzt allgemein angenommen, und hat über Docens Zweifel (in v. d. H. Museum. 1 Th. S. 174.) obgesiegt.

6) Was in dem Gedichte historisch seyn soll, ist durchaus verworren, und durch Volkssagen entstellt. S. Gervinus National-Lit. I. S. 188 f. Der Vrf. beruft sich V. 2501. u. 3623—34. auf ein lateinisches Buch, das sich im Dome zu Babenberg befinde, von welchem Adelung (Magazin 2, 3. S. 9.) vermuthet, es sey das Carmen de Ernesti Bavariae ducis fortuna*) von Odo in Martene Novus Thes. Anecdot. T. III. p. 308—376. was auch Koch (deutsche Liter. Gesch. I. 96.) annimmt; wogegen Docen in v. d. H. Museum 2 Bd. S. 245—253. erweist, dass, trotz vieler Uebereinstimmungen selbst in Kleinigkeiten, das Gedicht von Odo doch nicht die Quelle des deutschen Werkes seyn könne. Vielmehr scheinen beide aus einer gemeinschaftlichen Quelle geflossen zu seyn. Eine Historiam *Ernesti* latine conscriptam splendore rhetoricae eloquentiae quam plurimum diffusam erwähnt Andreas Presbyter im Chronic. Bavar. bei Kulpisius p. 20.

*) Dieser Titel, welcher sich in Martene's Handschrift nicht findet, ist ihm von dem Herausgeber beigelegt worden.

ville, in der Legende des h. Brandanus und ähnlichen Werken finden [7]). Aus der Jugendgeschichte des Herzogs und seiner Erziehung heben wir Folgendes aus:

p. 6. *Die tugendriche Adelheit*
Vil kost het an ir son geleit
Zcu schule hat sie in gesant
In Franckreich vnd in krichenlant.
Die buch het der herre
Gelernet des volgit ym ere [8]).

und p. 7.

Sie sante ym tzu siner ritterschaft
Grosse hordes michel craft
Golt silber vnd gewant
In die krichischen lant
Da ym vil eren widerfur.

Am Schlusse des Gedichtes p. 270. heisst es, Ernst sey, auf seine Bitte, zu *Rossfelt* begraben, woselbst auch *Frau Irmegart* liege, *die hat angesigt der werlde gross*, und zu deren *gnaden* grosse *Fart* sey, und viele Wunder geschähen. — Weder die prosaische Geschichte, noch das Epos von Odo, welches mit Ernsts und Kaiser Otto's Aussöhnung schliesst, weiss etwas von dem Tode und dem Begräbnisse des Herzogs.

* *

Wir verbinden mit diesem Gedichte die Beschreibung eines alten Druckes dieser Geschichte (Mon. typ. sine loco et anno. fol. no. 105.). 47 Bl. [9]). 32 Zeilen auf der vollen Seite.

---

7) Weber a. a. O. p. 335. Gervinus S. 191 ff. Ueber die Reisen des h. Brandanus s. Brun's Romantische Gedichte p. 161—166. und diese Reisen selbst p. 167—216.

8) In Odonis Carmine p. 309. werden die Studien des Herzogs in der *ars trivia* erwähnt, und dass er nicht zufrieden, Latein zu wissen, Verlangen gehegt habe *gustare profundos Graecorum fontes*, daher er in der Stadt des Cecrops den höhern Wissenschaften obgelegen. In der alten Gesch. des Herzogs Ernst heisst es ebenfalls, er sey durch die Vorsorge seiner Mutter in „*latin, welsch vñ kriechisch*“ auch andern Sprachen unterrichtet worden.

9) Panzer Zus. zu den Annal. der ältern d. Lit. p. 16. no. 75. wo er, wie es scheint, dieselbe Ausg. beschreibt, gibt 55 Bl. und 32

Auf der Rückseite des ersten Blattes auf 3 rothen Zeilen:

Hienach folget ein hüpsche liebliche
hystorie eins edlen fürsten hertzog
Ernst von beyern vnd von österich.

Hierauf ein Holzschnitt, einen Mann auf einem Throne vorstellend. Der Anfang der Schrift ist auf der Mitte der Seite, und stimmt genau mit dem von Panzer gegebnen überein. Die Initialen sind gedruckt mit kleiner Schrift, über diese aber ein grosser Buchstabe gemalt. Uebrigens weder Seitenzahl, noch Custos, noch Signatur. Die Typen sind gross, der Druck luculent, aber höchst nachlässig. In den einzelnen Wörtern steigen die Sylben auf und ab, und die Zeilen laufen wellenförmig. Auch sind die Buchstaben so ungleich, dass man versucht wäre, an Xylographie zu denken, wenn nicht hier und da ein Buchstab verkehrt stände. — Der Inhalt des Werkes und die Anordnung ist wie in dem Volksbuche, aus welchem Reichard (Roman. Bibliothek. 6 Bd. S. 49—62.) und Görres (die deutschen Volksbücher S. 83.) Auszüge geben. S. auch v. d. Hagen in der Einleitung zu dem Gedichte p. XVII f. Dass weder dieses, noch die Geschichte in der Ausgabe, die wir hier beschreiben, von dem Veldeckischen Gedichte, sondern aus einem latein. Originale ausgegangen sey, erweist Docen im 2. Bd. des Museums S. 247. welcher zu Augsburg eine lateinische mit leoninischen Versen gemischte Handschrift fand, mit angehängter wörtlicher deutschen Uebersetzung, in welcher die lat. Verse durch deutsche Reime wiedergegeben sind[10]. — Von fol. 45. an beschäftigt sich die Erzählung blos

---

Holzschnitte an, während unser Ex., das nach fol. 25. eine Lücke hat, deren nur 24 zählt. Nach Panzer ist der Druck zu Strasburg von einem unbekannten Meister gemacht.

10) Solche Reime finden sich in unserm alten Drucke an vielen Stellen, meist mit beigesetztem: *Verſ9.* So fol. 5b. *verſ9. Den wankelmut mit widerstreit, tragent die frowen zu aller zeit.* fol. 6. *der heinrich pfgltzgraff* (pfaltzgraft) *on all sach, Tut vns leid vnnd vngemach, Das wollen wir im sicher nit varen lon, Wie wol im der*

mit der h. Adelheid. Die letzten Capitel haben folgende Ueberschriften: *Wie die keiserin die b[illegible]sem auf dem tisch auffklaubet vnd sy asse darumb sy gen dem keyser dar geben ward.* — *Wie keyser Otto die kayserin Adelheiden wolt beweren ob sy in von hertzen lieb hat.* — Das letzte: *Wie der keyserin ainsmals durch dē heyligen geyst verstund dz die kirch zu Anespurg nidervil.* Schluss des Ganzen: *daz er vns vmb ir vnd andern siner lieben heyligen verdienuss verliche gesuntheyt leybes vnd vor vnd voran der selen des trivaltikeyt der Personen vnnd ewig ainvaltigs wesen vnnd tugent wir gelaubent ymmer on ende Derselbig vns allen ein milte barmhertzikeit sende. Amen.*

6. Die Eneidt von Heinrich von Veldeck [1]). (Chart. A. no. 584.) 13″ 5‴ H. 6″ Br. 92 Bl. Gespaltene Seiten mit schwarzen Linien eingefasst; 36 Zeilen auf Linien mit dem Griffel gezogen. Schrift des 15. Jahrh. [2]).

---

keisser ist bygestanden (der Reim fordert *bygeston*). Nach einigen Zeilen: *vers9. vñ sānet in eines lewen mut me dā drietusēnt ritter gut. Die forchsam waren des keysers schar. Vnd tröstlich der stat vnd komen dar.* fol. 7a. *vers9. der bott kam kürtzlich dar gerant da er den keyser otten fand, Als das der keyserin ward bekant Dz in ir sune dar hett gesandt Ein solchen rat ir hertz erfand, Sie enbot dem bottē ye zu handt, Das er nit ritt auss dē Land, Biss sie des keysers meynūg kante* (lies: *erkant*). Eine der letzten Stellen dieser Art ist fol. 41b. *do antwürt der hertzog als vor ist geschriben vers. Sölich grawe har vnd alt gestalt kümpt mir von übel manigvalt. Gross sorg vnd arbeyt die mir an lyt machent mich graw vor rechter zeyt.* Vergl. von der Hagen Einl. zu Herzog Ernst S. XVII. Anm. 82.

1) Ueberschrift von neuer Hand: *Heinrich von Veldecke Gedichte vom Aenea und Zerstörung Trojä.* Eine ältere auf einem Streifen Papier, dem gepressten Lederbande aufgeleimt, war: *von Enea vnd den Lantfarer.* — (wahrscheinlich Montavilla).

2) Zuerst erwähnt von Tentzel Mon. Unter. 1691. S. 924. (wo aber das Gedicht fälschlich eine Uebersetzung der Aeneïdos Virgilii genannt wird) mit Anführung der letzten 65 Verse; und in Hist. Goth. Suppl. II. p. 507. ferner Eckard Hist. Geneal. Pr. Sax. Sup. col. 331. s. Einen Theil des Schlusses führt Horn Samml. zu

Nach einer vom Dr. Anton in Görlitz genommenen Copie ist das Gedicht abgedruckt in Müllers Sammlung altd. Gedichte 1. Bd. 2. Abth. 1783. (S. Adelungs Magazin 2. Bd. 2. St. S. 154 f. Johann v. Müllers Werke Th. 26. S. 41—48.) Ueber den kritischen Werth ihres Textes s. Docen, Miscell. II. p. 54. wo eine im Anfange defecte Münchner Handschrift, die mit V. 1169 anfängt, verglichen wird. Ueber den Inhalt des Gedichtes und sein Verhältniss zum Virgil spricht Bodmer im Deutschen Museum. 1781. 2 Bd. Jul. S. 76 — 86.[3]) und am gründlichsten Gervinus Gesch. der Nat. Liter. 1 Th. S. 238 bis 247. Unser Codex, des Prologs ermangelnd, der sich in einer Vatican. Handschrift erhalten hat (s. Museum für altd. Lit. u. Kunst 1 Th. S. 174), fängt auf folgende Weise an:

Ir habt wol vornomen daz
wie d' kuning menelaus besaz
Troyen die reichen
vil gewaldeclichen
do h' sie zu vuren wolde
Durch Paris schulde
der ym sein weip hatte genommen u. s. w.

In dem ausführlichen Schlusse, der mit den Worten anfängt:

---

einer hist. Handbibliothek p. 764. an. Eine Copie unsrer Handschrift ist in Dresden. S. von der H. u. B. Grundriss. S. 219. und Gottsched de antiquissimo Aeneidos versione Germanica. Lips. 1745. 4. Eine Wiener Papierhandschrift (no. CCXCIV.) erwähnt, mit Anführung der Schlusszeilen, Lambec. Bibl. Caes. L. II. c. VIII. p. 948. S. Museum für a. L. I. 2. p. 552.

3) Es heisst hier S. 85.: „Ein Italiener hatte die Aeneïs mit der Licenz überarbeitet, wie jetzt Veldeck des Italiäners Werk." Veldeck sagt allerdings, er habe es *uz der welische zu dutsche* gekert; aber schon Adelung erinnert, dass damit auch ein Französisches Original gemeint seyn könne, vielleicht des Chrétien de Troyes. So versteht es auch Weber Metr. Rom. Vol. III. p. 333. Henry von Veldeck's Eneïd - differs widely from Virgil's Original, and was probably translated from the French. So meint auch Gervinus (Gesch. der National-Liter. 1 Th. S. 238.), er sey einem franz. Texte gefolgt, der schon die meisten, wenn auch nicht alle Abweichungen enthalten habe, die wir bei Vergleichung des lat. Gedichtes entdecken.

Nv sulle wir enden das buch
Ez duchte den meister genuch

erzählt der Vrf. das Schicksal seines Werkes, das ihm an dem Hofe der Gräfin von Clive vor dessen Vollendung gestohlen, und neun Jahre vorenthalten wurde, bis er es endlich in Thüringen wieder erhielt und vollendete. Hier war er auch Theilnehmer an dem Sängerkriege auf der Wartburg unter dem Landgrafen Hermann (im J. 1206)[4]. Früher wohnte er einem glänzenden Ordensfeste bei, das der Kaiser Friedrich I. zu Mainz (1184) gab, und von dem Dichter bei Gelegenheit der Hochzeit des Aeneas und der Lavinia in der Eneidt V. 13020 bis 13051. beschrieben wird[5]).

In Dilschneiders Proben der deutschen Spr. S. 107 bis 139. ist des Aeneas Fahrt in die Unterwelt als Probe der Eneidt gegeben.

Ausser der Eneidt enthält der hier beschriebene Band die verdeutschte Reise Johannes von Montavilla, von welcher unsre Beiträge I. 2. p. 423 ff. Nachricht geben.

7. König Karl. (Mbr. II. no. 40. Cypr. p. 105. XL.) 112 Bl. (225 Seiten); gespaltene Columnen zu 27 Zeilen, schwarz liniirt, ohne Verzierung, ausser dass die einzelnen Abschnitte mit grossen rothen Buchstaben anfangen; schöne deutliche Schrift des 14. Jahrhunderts. Das erste beschädigte Blatt ist an dem Einbande fest geklebt; auch in der Mitte ist ein Blatt zur Hälfte ausgerissen. Nach p. 149. fehlt ein grosses Stück von Rolands Tod und seinen Folgen, das aus no. 39. p. 102—105. ergänzt werden kann. Anfang:

Ich han gemerchet äinen list
Swaz in des mannes hercen ist

---

4) S. Tentzel Suppl. II. Hist. Goth. p. 507. Vergl. zu no. 12. Anmerkung no. 4.

5) S. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen. 2 Th. S. 281—284. Die Stelle der Eneïdt, in welcher jenes Fest erwähnt wird, ist in Wackernagels altdeutschem Lesebuche p. 214—220. ausgehoben.

Das wir da häizen der mv̊t
Er ist vbel oder gv̊t
Den tv̊t er zetlicher stvnt
Mit solchen dingen chvnt.

S. 3. nennt sich der Verfasser:

Divz ist äin altez märe
vnd hat ez der strikhere [1])
geniwet dvrch der werten gvnst
Die noch minnent hofflich chvnst u. s. w.

Schluss des Gedichtes S. 225.

Do lagen die häiden aber tot
Mit also chreftiger not
Was karl vnz im der lip erstarp
Damit er vollechlich erwarp
Den stvl der ewigen jvgent
Nv helf vns got durch sine tvgent
Daz wir ewichlich mvsen sehen
Wie sant karl si geschehen.

Nach einem Zwischenraume von drei Zeilen setzt der Schreiber Folgendes hinzu:

---

1) Vom Stricker, einem Zeitgenossen Rudolphs von Montfort, s. Docen im Museum für altd. L. u. K. I. S. 209. Von dem Gedichte, welches Umarbeitung eines ältern ist, v. d. H. Grundriss S. 265., wo auch Proben einer verkürzten Ueberarbeitung gegeben werden. Einleit. zu den deutschen Gedichten des Mittel. p. VII. Das Gedicht des Stricker hat Scherz in Schilteri Thesaurus T. II. abdrucken lassen, mit dem Titel: Strickeri rhythmus antiquus germanicus de Caroli M. expeditione hispanica nunc primum luce publica donatus; textum ex Msco. pergameno Argentin. reip. collatum cum alio Msco. chartaceo notisque suis edidit Jo. Ge. Scherzius. Ulmae. 1727. In der Strasb. Handschrift fängt es mit den Worten an: Ditz puech ist Charl genant, Der wart seit weiten bechand — worauf noch 10 Zeilen folgen, die als Inhaltsanzeige dienen. Dann die Einleitung, wie in unsrer Handschrift Ich han gemerchet ein list. Das Ende ist in beiden ebenfalls gleich, nur dass in jenem der Schreiber hinzugefügt hat: Das puech hie ein ende hat, Das hat geschrieben Chunrat. Ueber die französische und lat. Quelle des Gedichtes, seinen Inhalt und seine Umänderungen s. Gervinus I. S. 144 ff.

Der sälben sälden wůsch ich
Daz si alle frǫlich
Die daz bvch ansehen
Mir sälige häimvart
Der daz geschriben hat
Mit gvtem ende
An alle misse wende
In die himelischen stat
Do miner sele werde rat.

8. König Karl. (Mbr. II. no. 39. Cypr. p. 104. XXXIX.) Auf acht signirten Lagen. 10″ H. 7″ 2‴ Br. Gespaltene Seiten zu 40 Zeilen auf schwarzen Linien; schöne deutliche Schrift des 14. Jahrhunderts. 76 Blätter (152 Seiten)[1]). Dasselbe Gedicht, wie in der vorigen Numer. Den Anfang machen zwei rothe Zeilen:

Daz ist der kůnk Karl
dem dient Rome vnd arl.

welche in no. 40. fehlen. Auf sie folgt der Eingang: *Ich han gemerket einen list* und so weiter wie in jener Handschrift. Auf fol. 1b. nennt sich der Schreiber „*der strichaere.*“ Im Ganzen stimmen beide Codd. zusammen, die Schreibung aus-

---

1) Diese Handschrift erwähnt Tentzel Mon. Unterh. 1691. S. 924., welcher aus den letzten Versen des Bandes abnimmt, das Gedicht vom König Karl sey „im J. 1314 aus dem Latein ins Teutsche versetzet worden.“ Dasselbe sagt Cyprian a. a. O. wo die Verse selbst angeführt werden. Diese gehören aber nicht zum König Karl, sondern zum Wilhelm von Österreich, welches in demselben Bande befindliche Gedicht weder Tentzel noch Cyprian bemerkt; daher jener a. a. O. S. 927. bei Erwähnung der zweiten Handschrift von Carolo M. sagt: „sie habe mit der schon gedachten zwar einerlei Anfang, sey aber am Ende unterschieden.“ Mit gleichem Irrthume heisst es daher in v. d. H. literar. Grundriss S. 165. die beiden gothaischen Handschriften wären am Schlusse von einander abweichend. Dieser ist aber in no. 39.

Daz wir ewiclichen můzzen sehen
wie sante karle si geschehen.

derselbe wie no. 40. nur dass in der letztern noch 9 Zeilen des Schreibers beigefügt sind.

genommen; wesentliche Verschiedenheiten sind weit seltner als in der Ausgabe von Scherz [2]). Das Verhältniss unsrer beiden Handschriften wird am besten durch Vergleichung einer längern Stelle hervortreten, der wir die abweichenden Lesarten der Scherzischen Ausgabe und der Weltchronik (no. 3.), in welche das Gedicht von König Karl zum grössten Theil aufgenommen ist, untersetzen. Wir wählen hierzu die Erzählung vom Tode des Bischofs Turpin (bei Scherz Sect. XXIV. p. 86. Chronik p. 633.):

Cod. no. 40. p. 146.	Cod. no. 39. p. 99.
Do sprach der bischolf turpin	*Do sprach der byschof Turpin*
Helft mir trut geselle min	*helft mir trut geselle min*
Daz ich enthaffen mich	*Daz ich entwapene mich*
Min unchraft div ist grozlich	*min vnkraft div ist grözlich*
Nu gahte Rulant	*Nu gahete Rulant*
Daz er die riemen enbant	*daz er die riemen enbant*
Vnt hub im den helm abe	*vnd hup den helm abe*
Do gwam er groz vngehabe	*do gewan er groze vngehabe*
Im viel daz hovbet von äin ander	*Im viel daz haubt von einander*
Alrerst da bevander	*alrerst de bevander*

---

2) Ich verstehe darunter solche, wie in der Rede Turpins:

no. 39. (p. 10.)	no. 40. (p. 14.)
wil er ir dienst versagen	*wil er ir dienest versagen*
so sint si beidw samt erslagen	*so sint si bäidw ensamt erslagen*
daz er sich da bereite	*Er sol si hie verwesin*
So werdent die engel sie geleite	*wil er mit ir genesin*
Si gahten in der heiden lant u. s. w.	*in getrewer arbäite*
	die christenhäit sich beräitte
	Si gahten in der Häiden lant.

An einigen Stellen, vorzüglich in Reden und Gebeten, ist bald der eine, bald der andre Codex etwas ausführlicher. Grössere Auslassungen haben wir nur an wenigen Stellen bemerkt.

Tod des Bischofs Turpin.

Scherz.	Chronik.
1. *Pischolf*	1. *pischof*
2. *Helfet mir traut — mein*	2. *hilf mir traut gesell mein*
3. *entwaffen*	3. *entwaffen*
4. *mein*	4. *mein ist grvsslich*
5. *gachte*	5. *do gacht pald rulant.*
6. *enpant.*	6. *den raumen enpant*
7. *hueb*	7. *vnd nam — ab*
8. *gewan er grosser.*	8. *grozz vngehab*
9. *haubt*	9. *daz haubt*
10. *Alrest do*	10. *aller erst bevand er*

daz er zetode was erslagen
daz enmoht Rvlant niht geclagen
nach sinem willen von der not
Er was ovch selbe vil nach tot
Do bat in Turpinen
trvt gesellen sinen
Daz er ze genk gvnde
Swaz er der zwelver fvnde
Daz er die zesamne hvbe
Daz man si onsamt begrvbe
Hin gie der degin Rvlant
Got fvgt ez so daz er si vant
alle samt vil schiere
er vant in Oliviere
wol hvndert spiéz ode mer
er sprach din vater Reinher
der fräischer läidw märe
got vnser schepfäre
der mvt diner sele pflegin
Dirn wart niedehärn degin
An dinen tvgenden glich
Als der chäiser vindet dich

Daz er ze tode was erslagen
daz en moht Rulant niht geclagen
Nach sinem willen von der not
er was auch selb vil nahe tot
Do bat er Turpinen
den trut gesellen sinen
daz er im ze genne günde
swaz er der zwelver fünde
daz er si ze samne hübe
daz man si samt begrübe
Hin gie der degen Rulant
got fügte es so daz er si vant
alle samt vil schiere
er vant in Olyviere
wol hundert spiezze oder mer
er sprach din vater Reinher
der vreishet leidiv märe
got vnser schepfäre
der müzze diner sele pflegen
dir emvart nie dehem degen
an dinen tugenden gelich
als der keyser vindet dich

---

12. *dase machte*
13. *noch seinem*
14. *auch — nahen*
15. *Nu bat er*
16. *Den traut*
17. *Das er im zu gen*
18. *der zwelifer*
19. *zusamme*
20. *Das mans allesant begrube*
Der pischolf sprach nu tut also
Des bin ich grosleich vro
21. *Degen*
22. *fuget is so*
23. *allesant*
25. *oder*
26. *dein Vatter*
27. *Vraischet laidev mere*
28. *schepphere*
29. *mues diner sele phlegen*
30. *Dir wirt nimmer chain degen*
31. *An seinen tugenden mer gelich*
32. *Swenne der*

11. *er was tzu tod*
12. *daz mocht rulant chlagen*
13. *nicht nach seinen willn nach der not*
14. *selb nahen tot*
15. *do pat er turpein*
16. *den traut gesellen sein*
17. *daz er im czu gen günd*
18. *waz er — fünd*
19. *daz er die czusammen hüb*
20. *die ensampt begrüb*
21. *der edl rulant*
22. *fügt daz er do vant*
23. *Si allesampt do schir*
24. *Olifir*
26. *dein*
27. *gefraischet laide mer*
28. *schepphe r*
29. *der müz deiner*
30. *dir wart nie chain degen*
31. *an deinen — geleich*
32. *als der*

So wirt sin herz läides vol
Ich hör an sinen horn wol
Daz er vns vaste nahet
Swie balde er her nv gahet
Er sihet vns leben niht me
Mir tvt min herz so we
Daz ich niht mag erbäiten sin
Do sprach der bischolf Turpin
Geselle Rolant bringet mir
Eins brvnnen des gniezet ir
An der jvngsten vrstende
Min not div näm äin ende
Als ich äin trvnch geräte
Ob ich daz wazer häte
Rulande was e vil we
Des wart nv zehen stvnd me
Daz schvf div iämerlich not
do er vernam daz er den tot
Sinem besten vrevnt solt erholn
Fvr den er gern wolt doln
den tot. vnde hvlf ez in iht
Des wand er langer leben niht
Im het sin sälbes smärce

so wirt sin hertze iamers vol
Ich hör an sime horne wol
daz er vns vaste nahet
Swie balde er nu her gahet
er siht vns leben niht me
Mir tut min hertze so we
daz ich niht mac erbiten sin
Do sprach der byschof Turpin
gesellе Rulant bringet mir
Eins brunnen dez geniezzet ir
an der jungsten vrstende
Min not div näm ein ende
als ich einen trunc getäte
Ob ich daz wazzer häte
Rulant dem was. e. vil we
Dez wart nu zehenstunt me
daz schuf div iämerliche not
Do er vernam daz er den tot
sinem besten vriunde solte holn
Für den er gerne wolte doln
den tot vnd hülf ez in iht
Den vand er langer leben niht
im het sin selbes smetrze (sic)

33. *wiert sein hertze*
34. *Ich hor an seinen hornen*
36. *palde er nu her*
37. *Ern gesicht uns lentig nimmer me*
38. *das hertze*
39. *erpeiten sein*
40. *pyscholf*
41. *pringet*
42. *Eines wassers*
43. *jungisten*
44. *neme ein*
45. *getete*
46. *hete*
49. *schuef dieu iemerleich*
51. *Seinem pesten freunde scholte holn*
52. *Vur den er gerner wolde*
53. *den grimmigen tot und hulf is icht*
54. *desn*

34. *Ich hor an disen*
35. *vast*
36. *wie pald er mi gahet*
37. *Er siecht*
39. *erpeiten sein*
40. *pischof*
41. *Gesell rulant hilff mir*
42. *Eines prunnen des geniezt ir*
43. *vrstend*
44. *nem ein end*
45. *einen trunk getet*
46. *het*
49. *iemerleich*
51. *seinem pesten frewnt solt holn*
53. *hulf ez in icht*
54. *des wont er lenger*
55. *sein selbes smertz*

vnt ovch div not dez herce
vil nach zebrochen da zehant
vnt wart so we daz im verswant
Des libes chraft vber al
Er saz nallen wis zetal
Alz ez sin tot solte sin.
Do starp der bischolf Turpin
Des wart Rvlant gwar
vnd qvam so reht chom dar
daz er im wol beschäinte
daz er in mit triwen mäinte
er sprach gotes leräre
wie daz rich ge eret wäre
Ob ez ivch lange solte han
Ir habt daz beste vntz her getan
Nv laz mich got durch sin chraft
Geniezen iwer geselleschaft
Räiner bischolf Turpin
ewer sele mvz vor got sin
Irn werd nimmer weitze chvnt
Er chvst in toten an den mvnt.
Nu cherte rulant von dan
vnd gedahte vaste daran

vnd auch div not daz hertze
vil nah zebrochen da zehant
Im wart so we daz im verswant
dez libes kraft überal
Er saz in allen wis zetal
als ez sin tot solte sin
Do starp der byschof Turpin
Dez wart Rulant gewar
vnd kom so rehte kume dar
daz er wol bescheinde
daz er in mit triwen meinde
Er sprach Gotes leräre
wie daz Riche geeret wäre
Ob ez wch langer solte han
ir habt daz beste her getan
Nu laze mich got durch sine kraft
geniezzen iwerr geselleschaft
Reiner byschof Turpin
iwer sele müzze vor got sin
Ir enwerde nymmer wizze kunt
er kust in toten an den munt.
Nu kerte Rulant von dan
und gedachte vaste daran

---

56. auch
57. zubrochen da zuhant
58. Im wart
59. des Leibes
60. Er sas an alle witze gar
61. Als is sein tot scholde sein
62. Pyscholf
64. Der chom zu rechte chaume dar
66. treuwen
67. er sprach: Heiliger Lerere
68. geziret
69. Ob is ev — scholte han
Vnd gie vil traurich von dan
Vnd gedachte vaste daran.

Die Verse 70—76 fehlen bei Scherz, der sie aus Litzelii Handschrift anführt.

56. auch — das hertz
57. vil nahn zubrochn
58. im warr
59. des leibes
60. Er saz in aller weisczu tal
61. sein tot solt sein
62. starb der pischof turpein
63. gewar
64. vnd chum vil pald dar
65. daz er im beschaint
66. trewen maint
67. lerer
68. reich geert wer
69. ewch lenger solt han
70. daz pist piz ez getan
71. nu lazz er durch sein
72. ewer
73. pischof Turpein
74. got sein
75. ew werd nimmer weicz chunt
76. in an seinen rothen munt

Fol. 77. (p. 153.) Herzog Wilhelm von Oesterreich. 121 Blätter (242 Seiten) auf 12 von alter Hand signirten Lagen. Schrift, Einrichtung und Zeilenzahl wie in dem vorangebundenen Gedichte vom König Karl [1]). Jacob Püterich erwähnt dieses Gedicht in dem Ehrenbriefe S. 19. bei Adelung [2]), wo dieser einige Zeilen aus dem Schlusse anführt. Der Dichter gibt sich selbst an mehrern Stellen zu erkennen. S. 318.

Johannes der tugend schribaer
haizz ich geborn vz francken
Ir rainiv wip helft danken

wo es etwas weiter hin heisst:

Er schraip mit sin selbes hant
swaz im wort aventur bekant

Nach V. 76 folgt in der Chronik noch eine Beschreibung der grossen Traurigkeit Rolands von 68 Versen, welche weder in unsern zwei Handschriften noch in der Strassburger befindlich ist. An diese Beschreibung, die mit einem Gebete Rolands endigt, schliesst sich dann das Folgende an:

Nu chert Rulant von dan
vnd gedacht vast daran u. s. w.

1) Gottsched in der Vorrede zur Gesch. der dram. Dichtkunst I. S. 106. erwähnt unsre Hdschr. bei Gelegenheit einer Tragödie „Herzog Wilhelm von Oesterreich mit seiner Agaley" betitelt. Docen, welchem unsere Hdschr. mitgetheilt worden war, schrieb bei Zurücksendung derselben (Decbr. 1813): „Sollte das in dieser Hdschr. mit enthaltene Gedicht des Johannes Dieprecht von Würzburg in kurzer Zeit einen Herausgeber finden, wie es denn vor vielen andern ähnlichen Werken Bekanntmachung verdient, so würde ich selbem mit Vergnügen einige Reste einer andern alten Hdschr. übersenden, in denen der Text weit reiner erscheint, und das Versmass durch Zusammenziehungen weniger entstellt ist, als in dem Gothaer, und vermuthlich auch dem Breslauer Msc., womit zugleich der zu voreiligen Bemerkung in den Aretinischen Beiträgen IX. S. 1204. begegnet ist."

2) *Wilhelm von Oesterreiche*
Den tichtet uns vil schan
Ein Schreiber tugentleiche
von Würzburg Hanns gehaissen was der Man. Vergl. Diutiska 3 Bd. S. 366.

Der hat ditz buch mir auch geschriben
des han ich im ditz lob getriben
Ze dienst. wan erz vō schulden hat
ze Ezzelingen in der stat
Sitzt derselb burgaer
Der ditz vnd manic gut maer
Hat gehuset. er ist genant
Dieprecht. der werde wol erkant [3]).

Hinwiederum S. 341.

doch waiz ich wol was iamers pin
Liep kan nach liebe dulden
ditz sprich ich mit hulden
Von wirtzburch Johannes
swer min armes mannes u. s. w.

Endlich S. 396. gegen den Schluss:

hiemit ain ende hat daz buch
Ich Hans der schribaer
dis aventur ahtbaer

---

3) Aus diesen Worten hat Docen den Namen des Dichters Johannes Dieprecht von Würzburg gestaltet, was mir irrig scheint. Der Name Dieprecht kömmt auch schon früher S. 266. vor:

Div min̄ spᵘch wes ziehstu mich
lieber Dieprek̄t wie schol ich
hie die gzͦzen clage erwern.

Mir scheint dieser Dieprecht ein österreichischer Schriftsteller zu seyn, aus Esslingen, ohnweit Wien, und sein Werk eine der Quellen, aus welcher der Würzburger Johannes schöpfte. S. 334. redet der Dichter den Wolfram von Eschenbach an:

Ach du werder wolfram
von eschenbach besinter man,
moht dich min sin erlangen.

Früher schon, S. 178. wird von ihm der *zarte maister clar Genender Strazburger Gotfried ein guter tihter* angeführt. Als Quelle wird an mehrern Stellen ein Buch erwähnt. So S. 176. ein brievelein

Den hielt er nach des buches sage
biz daz si an ainem tage
Ze velde ballen gingen.

und S. 177. *Da kert er nach des buches sage*
Da sin haimliche was.

Ich in latine geschriben vant
von zyzya kunc agrant
Hiez si also beschriben
mannen vnd wiben
Die eren walten den ichs han
getütschet durch daz si verstan u. s. w.

Einige Zeilen weiterhin gibt er das Jahr 1314 als das Jahr der Abfassung seines Buches an:

do man von gots geburt jach
drivzehen hundert jar. dar nach
In dem vierzehenden jar
dits ist dio zal für war
In der crutz wochen
wart ditz buch vol sprochen
Do man vor aschberch lac [4])
Ob mir zum lone mac
werden. ich nims ain gut gewant
des si der Comentur gemant
Daz stat in siner gnaden hant.

Die letzte Zeile ist roth geschrieben, die vier vorhergehenden roth unterliniirt und eingefasst.

Anfang des Gedichtes:

Wol dir menschlich figur.
zwa du bist der natur.
Daz daz edel hertze din.
vnd diniv oren nemet in
Zwaz man gutes von dir sagt
vnd daz arge verdagt
wan swenne din ore sich vftet,
vnd sich din hertze guftet
Gein tugentlichen mären
daz kan mir tugent bewären u. s. w.

Nach dieser Einleitung, welche vier und eine halbe Spalte füllt (172 Verse), fängt S. 155. die Geschichte selbst mit den Worten an:

---

4) Aschberg oder Asberg in Würtenberg, wo der vom Kaiser und seinen Mitständen viel befehdete Graf Eberhard der Durchlauchtige (gest. 1325) mehrmals Rettung suchte. S. Sattlers Gesch. von Würtemberg. 2 Th. S. 78. ff.

Ein herzoge was in osterrich
gesezzen der was lobelich
vnd was an eren lobsum
sin gewalt gie witen an u. s. w.[5])

Dieser Herzog heisst Liupolt. Weil er kinderlos ist, thut er eine Wallfahrt zu St. Johannes nach Ephesus, deren Fortgang beschrieben wird[6]). Sein Gebet findet Erhörung. Die Herzogin bekömmt einen Sohn, den sie nach seinem Vater Leopold nennen will; dieser wehrt es ihr (S. 159.):

Der rede antwurt ir der alt
er sprach der wol gestalt
Ist von hohen gnaden komen
auch han ich durch in genomen
vil wilder vert veste
davon mich dunket daz beste
dazz man in haizze wildhalm
sein chriege in oren manigen galm
Erschallet in witen richen u. s. w.

In derselben Stunde wird dem König Agrant zu Zyzya, mit dem Leopold auf seiner Wallfahrt bekannt geworden ist, eine Tochter Agly geboren; und diese, ein Wunder von Schönheit, gebraucht Venus, um den jungen ritterlichen Herzog zu ihrem *dienstmanne* zu machen. Sie stellt ihm ihr Bild im

5) So fängt, mit Hinweglassung der Einleitung, das Gedicht in einer Papier-Handschrift der Stuttgarter Bibliothek an, aus welcher die ersten 27 Verse in der Diutiska 2. S. 57 f. angeführt werden.

6) Ohne Zweifel richtig ist von d. Hagens Vermuthung im Literar. Grundriss S. 187. dass das von Schilter im Thesaur. T. III. p. 561. erwähnte Gedicht vom Herzog Leopold von Oesterreich dasselbe als unser Wilhelm von Oesterreich sey, indem der Titel von dem ersten Theile hergenommen ist. Mit genauerer Anzeige des Inhaltes heisst es von einer Wiener Handschrift vom J. 1415 in der Diutiska 3 Th. S. 366. „sie enthält Johannes des Schreibers Gedicht von Leopolds Wallfahrt zu Johannes dem Täufer und Wilhelm (seines Sohnes) Zug nach dem Orient.“ Hier finden sich auch drei der oben von uns angeführten Verse. Die zu Augsburg 1481. fol. erschienene prosaische Bearbeitung führt den richtigen Titel: *von Herozog Leuppold vnd seinem sun Wilhalm von österreich, wie die ir leben vollendet haben.* S. Panzer Annalen der d. Litter. S. 121.

Traume vor die Augen, und mit Hülfe ihres Sohnes Amor, und indem sie gleicherweise auf die schöne Agly einwirkt, nimmt sie beide *in ir vancnusse*

also daz ir baider luste
wart nach ein ander grozzen.

Auf diesen Grund ist die Fabel des Gedichtes gebaut, das mit der Bekehrung des heidnischen Königs Agrant mit seinem ganzen Volke, der Verbindung des liebenden Paares, und endlich mit dem meuchelmörderischen Tode des Herzogs Wilhelm schliesst. Auch Agly folgt ihrem Gemahle im Tode nach[7]), und beide werden in einem Sarge begraben.

9. Herzog Beliand, oder Herr Wittig von dem Jordann. (Chart. B. no. 56.) Von dieser Handschrift und dem Gedichte selbst s. die ausführliche Beschreibung in diesen Beiträgen (1 Th. 1 Heft, S. 135—145.) zu der, wir nur Weniges hinzusetzen. Es ist unrichtig, dass die Gesch. von Beliant zum Heldenbuche gehöre, wie Adelung's Mag. II. 3, S. 21. u. A. sagen. S. Liter. Grundriss S. 205. Bodmer (Neue krit. Briefe S. 86.) vermuthet, dass sie aus dem Provenzalischen übergetragen sey. Dieselbe Geschichte ist aber, was ich zu spät inne geworden bin, in einer Erzählung *von der Heidinn* betitelt in dem Koloczaer Codex altd. Gedichte (Pesth. 1817.) S. 189—240. be-

7) Als Probe von diesem noch wenig bekannten Gedichte setzen wir die Beschreibung von dem Tode der Agly (S. 392) hierher:

Nu hört iaemerlichiv maer
si zarrt dem fürsten achtbaer
Daz claid vf ob der wunden
erwern si irs niht kunden
Daz iamer des daz hertz twanc
daz claid si ob ir brust blanc
zerraiz vnd druckt ir zarte brust
in die wunden mit gelust
So ser daz sin ir hertz enpfant
in dem libe mit todes Bant
vristen sich wolt daz leben
davon si dem hertzen geben
So vil wart der hitze groz
gaist vnd blut so vil daz floz
Daz daz hertz sin bewegen
vor ir kraft niht moht regen
Daz hat der iamer ingesmogen
sus si wildhelm dem herzogen
Mit hertzen lag an hertzen tot
durch liebe nieman nu den tot
Lidet, daz wil ich got clagen
daz man von valscher truve sagen
Nu muz der div welt pfligt
sothiv triwe nider ligt
Der disiv zwai gepflegen habn
des muzz altissimus si labn
Mit ewiger spise
auch muz man ir nach prise
ymmer hie gedenken u. s. w.

handelt, ohne Nennung der Namen, im Wesentlichen nicht verschieden, in der Behandlung aber schwächer und unpoetischer. Auch sind die Abentheuer übergangen, durch die sich Herr Wittig auszeichnet, und dadurch in der Ferne die Bewunderung und Zuneigung der schönen Libaneth gewinnt. Der wunderliche Theilungs-Vertrag, den diese ihm anbietet, ist auch hier (1351—1612) ausführlich behandelt, und besonders sind die Bedingungen des Liebhabers noch schärfer gestellt, indem er ihr verbietet, mit ihrem Munde, der nun sein Eigenthum geworden, etwas zu Gunsten ihres Gemahls zu sagen:

Spricht er nein, so sprich ja,
Spricht er swartz, so sprich bla,
Spricht er wiz als ein sne
So sprich grüne als ein kle.

Aus der Erfüllung dieser Bedingung entsteht eine komische Scene bei der ersten Mahlzeit mit ihrem Manne, wo sie gegen diesen wie verrückt, gegen alle Andern aber vernünftig erscheint. Die Folgen sind Misshandlungen; dann Hingebung der Königin an ihren Liebhaber und Flucht. Mit der Betrübniss des Königs endigt das Werk [1]).

10. Appolonius von Tyrland. (Ch. A. no. 689.) 157 Blätter; gespaltne Seiten; ungleiche Zeilenzahl. 12″ 3‴ H. 6″ Br. Schrift des 15. Jahrhunderts; nicht liniirt. Die einzelnen Abschnitte fangen mit grössern rothen Buchstaben an; die ersten Buchstaben jeder Zeile sind roth durchstrichen. An vielen Stellen sind illuminirte Bilder von meist roher Zeich-

1) Nach einer Anmerkung der Herausgeber S. 190. ist dieses Abentheuer auch in einem Wiener Codex enthalten, in welchem der Verf. Meister Wunnenhoven genannt wird. Die Erzählung sey in beiden Handschriften so verschieden, dass vielleicht nicht 100 gleiche Verse vorkämen. — Der hier erwähnte Wiener Codex ist ohne Zweifel der in der Diutiska. 3 Th. von S. 369 an beschriebene, in welchem fol. 68ª. das Buch von der Haidenen anhebt, wovon dort p. 372. der Eingang angeführt, und die merkwürdige Theilung erwähnt wird.

nung eingeschaltet [1]). Die lange Einleitung ist abgedruckt in (Reichards) Bibl. der Romane. 20 Bd. S. 258—261. wo auch der Schluss und ein Auszug aus der Geschichte gegeben ist. Auf der letzten Seite nennt sich der Dichter, *Hainrich von der neuestat*, aus Wien in Oesterreich [2]), der auf Bitten einer schönen Frau das Gedicht aus einem alten lat. zu Rom geschriebnen Originale gezogen, das er von einem Pfarrer, Herrn Niklas von Stadlaw, Kappelan von Sanct Jorgen, erhalten habe. Fol. 1b. erwähnt der Vrf. in einer Strafrede an die Minne die Geschichte von Tristan und Isotten, von Pyramus und Tyswe. (S. von der H. Liter. Grundriss S. 206) [3]). Eine lange Episode fol. 40b. bis fol. 48. ist ausgehoben im Buche der Liebe 1 Th. (Leipzig. 1779.) S. 363—396. Einige andre in Büschings u. v. d. H. Museum I. S. 266—268. Die Beschreibung des Kampfes zwischen Mann und Frau fol. 153—154b. in Vulpius Curiositäten. 1 Bd. S. 401—406. Alle diese Stellen sind aus unsrer Handschrift genommen, der einzigen, welche bis jetzt bekannt ist. Uebrigens ist die Geschichte des Apollonius in latein. leoninischen Versen erzählt in Gottfr. Viterbiensis Chronic. Pars XI. in Pistor. Scriptt. Germ. Vol. II. p. 175—181. Auch in Marci Velseri Operibus ist eine Narratio eorum, quae contigerunt Apollonio Tyrio. p. 681—704. Eine prosaische Bear-

---

1) Der Name des frühern Besitzers ist auf der ersten Seite eingeschrieben: *Peter von Pregkendorff zu Pregkendorff vnd Hoff.* 1420. ein auf dem Vorsetzblatte gemaltes Wappen ist wahrscheinlich das seinige.

2) Er nennt sich einen *arzt von den puchen*
will yn jemand suchen
Er ist gesessen an dem graben.

3) Eine längere Stelle, welche sich unmittelbar an die in dem Literar. Grundrisse angeführte anschliesst, ist in der Brüder Grimm Altd. Wäldern S. 72 f. ausgehoben, und bis S. 76. erklärt.

beitung (*von latin zu teutsch gemacht*) ist zu Augsburg 1471 und 1476 gedruckt. S. Panzers Annal. p. 61 und 92.[4])

Aus zwei Handschriften der kaiserl. Bibliothek zu Wien (Hist. Profan. 342 u. 477.), in denen die Geschichte des Apollonius in lat. Sprache, in der einen ausführlich, in der andern auszugsweise, enthalten ist, wird der Inhalt des Romans von Meinert in den Wiener Jahrbüchern Bd. 21. (Jahr 1823.) Anz. Bl. S. 62 ff. erzählt, und die neun Räthsel, welche Tharsia dem Apollonius vorlegt, mitgetheilt; wobei S. 65. die Frage aufgeworfen wird, „ob Heinrich von der neuen Stadt zu Wien aus Gotfrieds von V. Chronik geschöpft, oder die ältere Erzählung, wie sie in den Wiener Handschriften enthalten ist, befolgt habe; insbesondre aber, wie ihm im letztern Falle die Uebersetzung der Räthsel (welche Gotfried nur historisch erwähnt[5]) gelungen sey. Dass das Gedicht aus einer weit reichern Quelle geflossen ist, als das Gotfriedische Chronicon (welches offenbar nur ein dürftiger Auszug eines grössern Werkes ist) leidet keinen Zweifel, da es eine Menge wichtiger Abentheuer erzählt, von denen das Chronicon nichts weiss. Die Räthsel

---

4) Im Kyng Alisaunder Part. I. v. 1320. wird Apollonius erwähnt: Kyng Alisaundre

Passith by Tire and by Cidoyne,
There woned sumwhile Kyng Appolyn.

wobei Weber (Metrical Romances Vol. III. p. 298.) die Bemerkung macht: It may be mentioned here, as an instance of singular prolixity, that a German metrical romance on the subject of Apollonius of Tyre by Henry of Nuwenstatt, is stated to contain above 100000 lines. was unrichtig ist. Nach einem mässigen Ueberschlage ist die Zahl der Verse etwa 28000.

5) Von dem des Seleucus (in der Folge und in dem Gedichte Anthiochius) heisst es bei Gotfried p. 175. Pist. Ante suam portam problemata jussit haberi. Qui sciet haec, inquit, dicere sponsus erit. — Tyrus Apollonius praedoctus grammate legis Antiochi regis scelerum problemata legit: Cum patre concubuit filia, dixit ei. Von den Räthseln der Tharsia noch kürzer p. 180. indem er sie zum Apollonius sagen lässt: Non tua dona volo, sed quae problemata promo, Nunc mihi te solo solvi reserante peroro.

fehlen nicht. Das von dem blutgierigen Antiochus den Freiern seiner Tochter aufgegebene lautet hier so:

Vnrainikait die furet mich
vatters flaisch des leb ich
meinen vatter such ich nu
vnd meines weybes sun darzu
noch sust, noch so gewinnen kan
meiner lieben muter man
Tyrus ist dir weysheit pey
So radt was ditz ratl sey[6]).

Tharsia, die unerkannte Tochter des Appolonius, von Attaganoras (auch Attaganer) abgeschickt, um den in tiefer Traurigkeit sich härmenden Fürsten mit dem Leben zu versöhnen, wird zuerst mit einem Geschenke von zway hundert gulden von ihm fortgeschickt: ge enweg, sagt er zu ihr, vnd freuwe dich — vnd kum zu mir nicht wider me. Dennoch kehrt sie auf Attaganers Antrieb wieder zurück. Ich will mit dir paliren, sagt sie unter andern,

vnd vaste disputieren
Ich gebe dir ain frage
sagestu mir di zetrage
so gib ich dir dein gut wider —
Retest du dy retelein dan
so will ich zehant von dir gen.

Appollonius lässt sich den Antrag gefallen, und Tharsia trägt zuerst ein Räthsel vor, welches Jener von dem Jahre deutet, die Wiener Handschriften aber nicht haben. Das zweite lautet so:

In der welt ist ain haust
das halt mit grosser styme saust

6) Der Text der Wiener Handschriften ist in der einen: Scelere vehor*), materna carne vescor, quaero patrem meum, meae matris virum, uxoris meae et filiam: nec invenio. in der andern: Scelere vescor, m. c. v. quaero fratrem meum et matris meae filiam, uxoris meae unus: nec invenio.

*) *vehor* ist die richtige Lesart, nicht *vertor*, wie Meinert vermuthet.

der wirt der in dem hause ist
der lauffet mit zu aller frist
der wirt ist hie vnd dort
Er schweyget vnd sprichet nit ain wort 7).

Das dritte, welches im Originale das Schiff bedeutet, ist in dem Gedichte auf die Eiche angewendet, weit ausführlicher und sinnreicher, aber zu lang, um hier angeführt zu werden. Das vierte (von der Schreibtafel, tabula cerata) mangelt in dem lat. Originale, so wie auch das fünfte von dem Würfel, und das sechste von dem Lichte. Nachdem Appolonius alle Räthsel aufgelösst hat, schenkt er dem klugen Mädchen wieder hundert Gulden, und heisst sie gehn. Sie aber, die andre Zwecke hat,

Sy pegriff In pey dem gewande
vnd wolt In ziehn̄ an den tag.

worauf ihr Appolonius einen maulslag gibt

das daz plut nach ran.

In ihrem Schmerze klagt nun Tarsia den Jammer ihres Lebens; dass sie (wie sie von ihrer Amme gehört hatte) Tochter des Appolonius von Tyrlant, und der Lucina von Pentapolis sey, auf dem Meere geboren, ihre Mutter verloren habe, und seitdem im Elend lebe. Diese Wehklage führt die Erkennung herbei. Attaganoras nimmt die Tarsia zur Gemahlin; Appolonius findet seine todt geglaubte Gemahlin in dem Tempel zu Ephesus, und da hier auch Tarsia gegenwärtig ist, so entsteht grosse Freude:

Tyrus ward so wolgemut
Das er ubel oder gut
vor freudn̄ nicht enkunde
gereden auss seinem munde.

Apollonius feiert eine zweite Hochzeit mit seiner immer noch

7) In den Wiener Handschriften:
Est domus in terris clara quae voce resultat:
Ipsa domus resonat, tacitus sed non sonat hospes:
Ambo tamen currunt, hospes simul et domus una.

schönen Frau, die ihm denn auch einen Sohn hoher Art gebiert

Appolonius ward er genant
grosse kunst ward Im erkant
von Im sind grosse puch geschribn̄
was er wunders hatt getribn̄.

11. Geschichte des Ritter Pontus. (Ch. A. no. 590.) 109 Blätter, von denen das erste und die 10 letzten unbeschrieben sind; Ochsenkopf-Papier mit der Stange und der Rose. Schöne deutliche Schrift des 15. Jahrhunderts. 38 Zeilen, unliniirt. Die einzelnen Abschnitte haben grosse rothe Initialen, aber unverziert; im Texte sind hier und da, nach Gutdünken, wie es scheint, die grossen Buchstaben roth durchstrichen. Die Geschichte fängt, ohne Ueberschrift, mit einer kurzen Einleitung von fünf Zeilen an: „Hie hebet sich an ein schöne vnd hohe hystoria." S. 61. findet sich eine rothe Ueberschrift: *Der Herr von Losingnen.* „Der Tag was lauter klar vn̄ schön vnd der herr von Losignen der gar ain mandlich vn̄ guter Ritter was kam dar geritten zu dem prunnen." Dann wieder S. 68. *Amore langneo.* „Die andern Eritag kamen Diepolt von Bles vnd die Andern all." Schluss S. 196. „Der chünig Pontus vn̄ die chünigin Sidonia regniertn̄ ain gute zeit nach Irer Lanndschaft gevallen, vnd darnach sturben sy mit grosser clag vō allen Iren vntertan. *Aber es ist also gestalt vō diser welt lebn das dachain so frumer so reicher so hübscher oder so mächtiger ist, er mües vō diser welt sich schayden.* etc."

Deo dicamus eterno patri Eius que soli filio
Sancto simul paraclito gracias.

Perme Nicolaum Huber psbrm Brixn. dyoten. Anno dni 1465.

Ueber dieses Werk, eine von der Erzherzogin Eleonore (gest. 1480) verfertigte Uebersetzung, s. von der Hagen im Buch der Liebe. 1 Bd. S. XLIV — LII., wo der Anfang und

das Ende aus unsrer Handschrift angeführt wird. Die Ausgaben weichen von ihr wesentlich ab [1]).

12. Thüringische Geschichten. (Ch. B. no. 52. Cypr. p. 118. LII. [1])) 107 Bl. in 4to. 29 unliniirte Zeilen; die Seiten mit schwarzen Linien eingefasst; Schrift aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der Band fängt mit einer Chronik von Thüringen an, von welcher der Anfang (eine Lage wahrscheinlich) verloren gegangen ist. Die erste Seite fängt mit den Worten an: eyn jungeling der virde hist herman der wart gefangen vnde starb in dem gefengniss zcu hamersteyn. dy erste tochter hist kunegund dy wart eyme graven zcu sachstzin zcu der ee gegeben. dyselbe frowe buwete kaldinborn das closter u. s. w. Diese Chronik geht bis auf Herzog Wilhelm von Sachsen, den Gemahl der Tochter des Königs von Ungarn, Albrecht. Schluss p. 14.: Dy genant frouwen Anne starb zcu eckersberge vnde wart keyn (gen) Reynhersborn gefurt vnde aldo in dem kore vor deme hoen alter begrubin. als ma schreib nach xpo ge. thusint vierhundert vnde zcweyvndeseechcig iar.

P. 15 — 126. Leben des Landgrafen Ludwig [2]). Roth liniirte Ueberschrift: In diessem buche ist beschrebin datz

1) Die älteste bekannte Ausgabe ist Augsb. 1498. fol. Mehrere hat von der Hagen im Buch der Liebe S. XLVIII — L beschrieben. Ein Auszug befindet sich in der Bibl. der Romane. 19 Th. S. 45—56. Der ganze Roman in 53 Capiteln in dem Buche der Liebe 1 Th. S. 271—444. Eine Papier-Handschrift im J. 1478 geschrieben, befindet sich in der Stuttgarter Bibliothek. S. Diutiska 2 Th. S. 69. der daselbst angeführte Schluss weicht von unsrer Handschrift ab.

1) Cyprian Catalog a. a. O. begnügt sich, den reichen Inhalt dieses Bandes mit dem unpassenden Titel zu bezeichnen: *Chronicon von Ludwig den Springer*. weshalb auch ein Hauptheil des Inhaltes, das Reimgedicht vom Leben der h. Elisabeth unbeachtet geblieben ist.

2) Diese Schrift befindet sich auch in einem Miscellan. Codex Ch. B. no. 180. auf 122 Seiten mit der Unterschrift MCCCCLXXXVII. Die Sprache ist hier etwas modernisirt, und der letzte Abschnitt von

leben des ediln toginthaftigen lantgrauen ludewigis der da was elich gemahel vnde wert der heiligin hochgebornen frauwin Elyzabeth. Hierauf eine Vorrede und summarischer Inhalt der sechs Bücher des Werkes. Anfang: Der hochgwerdige heilige prophete dauid spricht in deme eylfften spalme nach hundertin des salters alsus u. s. w. Nach einigen Zeilen nennt sich der Verfasser: Berlt syn cappellan der yme heymelich gewesen ist von jogent biss in synen tod. Derselbe nennt sich auch p. 82. unter den Begleitern des Landgrafen auf der Reise nach dem h. Grabe: Er Berlt ouch syn cappellan von des hant alle disse geschichte beschreben synt vnde gemark. Darzcu Ern werner von marppurg ouch syn cappellan vnde syn schriber Conradus von werczeborg [3]). Inhalt: 1 Buch von den Eltern des L. Ludewig. 2. von L. Hermann und seinem Tode. Von der Vormundschaft und Keuschheit des jungen Ludewigs. 3. von seiner Gemahlin Elisabeth. 4. Ludwigs Wallfahrt zum heiligen Grabe. 5. Sein Tod und Begräbniss im Münster zu Reinhardsbrunnen. 6. Die Wunder und Zeichen, die an seinem Grabe geschehn sind. Hierauf folgen die Summarien der Capitel eines jeden Buches bis p. 19. hy hebit an das erste buch das erste capitel: In den gecziten also man schreib nach cristus gebort Eylfhundert vnde acht vndenunczig Jar machte sich eyn zweytracht zcwischen den korfürsten alsso das zcwene gekorn wordin zcu deme romischin riche. P. 23. Geschichte des Sängerkrieges auf der Wartburg. P. 25. Meister Klingsohrs Weissagung von der Geburt der h. Elisabeth, als der dem jun-

---

den Wundern am Grabe Ludwigs minder vollständig. Die Erweckung des im Bach ertrunkenen Kindes macht den Beschluss.

3) In dem Verzeichnisse der Begleiter des Landgrafen nach dem h. Grabe in Johannes Rothes Reimgedichte S. 173. wird *Er Berlt genant von Mila,* und ein zweiter *Er Berlt genant von heylingen* angeführt; aber auch diese mit dem Zusatze: *disse genanten warin alle ritter,* wobei ungewiss ist, ob die nachher erwähnten *funf Priester* unter die namentlich aufgeführten zu rechnen sind.

gen Landgrafen bestimmten Gemahlin. Die Erzählung der Wunder am Grabe des Landgrafen geht bis in das Jahr 1446. Das letzte: Darnach in deme selben iare an deme donerstage nach sente elyzabetin tage quam zcu uns ey edel man von bottelstete genant dytterich gotfryde den hatte ouch der tropphe gerüt alsso das ome eyn syte gancz lam was he wart bracht uor des milden fürsten grab mit eynem wethssin beyne vnde arme. So lag her etliche wile mit grosser andacht vnde bat got vnde den heiligin hern sente ludewigin vmbe gesuntheid synes libes. Da wart her sichtitlichin gesunt das her weddir ging ane krücken.

Auf das Leben des Landgrafen Ludewig von dem Capellan Berlt folgt p. 127. das Leben der heiligen Elisabeth mit der Ueberschrift: Sich hebit hy an das lebin der heyligin frowen vnde hochgebornen furstinne sente Elyzabethen dy do was eyn königes tochter von vngern vnde ey̅ lantgreffin zcu Doringen. Anfang: In doringen was ey̅ konigrich hessin wettreyben gehortin darzcu Czu eyme herczgetum machte es sich Eyn lantgreffesschafft ist es wordin nu. Die Verse laufen unabgesetzt wie Prosa fort; doch sind die Anfangsbuchstaben jeder Zeile roth durchstrichen. Die Vorrede schliesst p. 127. mit einem Gebete an die heil. Elisabeth in vier Strophen [1]); von denen die letzte:

---

1) Diese Vorrede hat Kinderling im Bragur 6. Band. 2. S. 140 f. aus einer Abschrift der Ponikauischen Bibliothek abdrucken lassen, und aus dem Akrosticho den Namen Johannes Rothe als Verfassers des Gedichtes ermittelt. Da in unsrer Handschrift die 9te und 11te Strophe fehlen, die 12te auch anders anfängt, so ist in ihr das Akrostichon unvollständig. Das angehängte Gebet erwähnt Kinderling nicht, und es scheint in seiner Abschrift zu fehlen. Von Joh. Rohte oder Rothe rührt das Chronicon Thuringiae her, das Menken in Scriptt. Rer. Germ. Tom. II. p. 1633—1824. aus einer Weissenfelser Handschrift herausgegeben hat. Die h. Bibl. besitzt auch von dieser Chronik eine alte Handschrift, die vormals dem Sanct-Peter Kloster zu Erfurt gehört hat. Ch. A. no. 159. (Cypr. p. 72. no. CLVIII.).

Susse muter vnde hulfe aller armen
Dyne er(b)armunge ist by gote nicht cleyne
Beth en mit flisse sich erbarmen
Obre dyne getruwē alle gemeyne
Thu dine hulffe ouch vor mich
So ich anrufe dich 2).

Das Gedicht selbst fängt ohne Absatz, aber mit einer grossen rothen Initiale an:

In den geziten alsso ich lass
Eyn herre zcu döringē vnde hessin was
den nante man lantgraffin herman
vehil gutes hat derselbige getan u. s. w. 3).

p. 131. folgt der Wartburger Krieg mit dem Anfange:

Alsso man schreib nach cristi geburt
Czwelfhundert vnde sobin vort
da waren zou der selbin zcyt
czu warpperg das in doringen lyt
Gar nahe by der stat- ysenache
Rittere dy lidichin kundin mache
Sechse worn yr an der czal
Der gehortin vire an des fursten sal
Der eyne hiss er heynrich schriber
Aller hobischeid eȳ antriber
Der ander er walter von der vogilweide
Disse zcwene waren ritter beide

---

2) In dem Cod. Ch. B. 180. p. 124. heisst es:
Mit on mit vliesse sich zu erbarmen
Ober die truwen alle gemeyn
Thu dine bethe auch vor mich
Wan ich von hynnen fare
wan ich anrufe dich
Due woldest myne sele beware. Amen.
Das Leben der h. Elisabeth ist so eben mit Benutzung deutscher Handschriften, auch der unsrigen, vom Grafen Montalembert bearbeitet erschienen, und als Erbauungsbuch für katholische Christen von dem katholischen Consistorium in Sachsen zum Drucke befördert worden. Leipzig 1837. Einen gläubigern Geschichtschreiber hätte die Heilige schwerlich finden können.

3) Die ersten 14 Verse des Anfanges gibt der Literarische Grundriss p. 299 f. aus Kinderlings Abschrift.

Der von zcweischin reynhart
Der was eẏ man von ritters art u. s. w. 4)

p. 137. Weissagung Klingsohrs von der Geburt der Tochter des Königs von Ungern Elisabeth, die dem Lantgrafen Ludwig zum Gemahl beschieden sey. p. 146. Tod Lantgraf Hermanns zu *Grymmesteyn pobir gotha* 5); und dessen Beerdigung zu Eisenach in dem von ihm erbauten Kloster der h. Katharine p. 149.

alsso wart her von gotha darhene bracht
alsso her begerte vnde hatte gedacht.

p. 150. Anfang der Regierung Landgraf Ludwigs, eines 16-jährigen Jünglinges:

her was eyn schoner jungeling
vnde that mit rate alle ding
vnde mit grosser wissheit.

p. 157. Seine Vermählung mit Elisabeth (im Jahr 1220). p. 158. Gesandtschaft des Königs von Ungern, um nach seiner Tochter zu sehn, und ihr Empfang auf der Wartpurg; wobei (p. 161.) das erste Zeichen geschieht, woran der Lantgraffe an yr merckete Das gothes gnade in yr werckete. p. 165. ein zweites

4) S. Literar. Grundriss p. 300 f. Die ganze, den Sängerkrieg betreffende Stelle dieser Chronik ist aus Cod. Ch. A. no. 195. (nach Menkens Abdruck) wiederholt und erläutert in L. Ettmüllers Anmerkungen zu dem Singerkrieg auf Wartburg p. 178—193. Das Namen-Verzeichniss gibt Horn Handbibliothek S. 765. 766. Mehreres über diesen Gegenstand aus ältern, lateinischen und deutschen Quellen ist zusammengetragen bei Tentzel Histor. Goth. Suppl. II. p. 518—532. mit vorzüglicher Benutzung der Handschrift der Thüringischen Chronik fol. 78 ff. Dieser berühmte Krieg ist gehörig berücksichtigt in einem versificirten Leben der h. Elisabeth einer Darmstädter Handschrift, aus welcher in der Diutiska 1 Bd. VIII. IX. p. 343—489. sehr genügende Auszüge gegeben sind.

5) Die den Tod dieses Landgrafen betreffende Stelle (12 Zeilen) führt Tentzel Supplem. II. Historiae Goth. CCXXXIII. p. 535. aus unsrer, nicht näher von ihm bezeichneten Handschrift an, die er auch p. 534 u. 619. in dem in Prosa geschriebnen Leben des Landgrafen Ludwig benutzt hat.

Wunder, das ihr mit einem Mantel begegnet. p. 170. Meerfahrt des Landgrafen nach Jerusalem (1227). p. 174. sein Tod zu Otranto. — Die Reimgeschichte endigt S. 210. mit dem Sohne der h. Elisabeth, Hermann, der von seinem Vetter, dem Landgrafen Heinrich, zu Creuzburg vergiftet, und, gegen seinen Befehl, in Reinhardsbrunn statt in Marpurg begraben wurde.

Her hatte das vmbe dy forchte erkorn
wanne her ön zcu marppurg schickete
das on syn muter weddir erwickete
In dem iare darnach konig heinrich starb
Czu sente katherin her da warb
Do sulde man on begrabin
da selbest sy öne nach habin.

Hierauf folgt ein Anhang in Prosa von den Wundern der Guttha im Kloster zu Reinhardsbrunn, die eine zcüchterynne der h. Elizabeth und eyn getrüwe beystenderin derselbin in allin vnde iglichin togindin gewesen war.

p. 213. *Eyn gebeth von sende Elyzabeth.* mit Antiphonien und Collecten.

p. 214. *Von sende Ludewige eyn gebeth.*

13. Das Leben der heil. Elisabeth. (Ch. B. no. 180.[1])) Von S. 123—249. übereinstimmend mit no. 52.

---

1) Ein starker Quartband, auf den ersten Blättern Gemischtes, auch Abschriften aus Gedrucktem. Zunächst auf 122 Seiten das Leben des Landgrafen Ludwigs von Berlt, wie no. 52. dann auf der Rückseite: *Hynnach volget sent Elizabethē Leben.* rothe Zeile. Ausserdem enthält dieser Band a) eine kurze Geschichte der Landgrafen von Thüringen bis zum Jahr 1462, dem Begräbnissjahre der Landgräfin Anna, der Tochter des Königs von Ungern Albert. Aus der Beschreibung ihrer Exequien zu Reinhardsbrunn schliesst man, dass der Verfasser ein Mönch dieses Klosters gewesen sey. Ferner b) Urban Schlorfens Thüringische Chronik, geschrieben 1487, auf 131 Blättern. c) Eine Chronik von Erschaffung der Welt bis zum Jahr 1472. d) Eine kurze Erfurter Chronik vom J. 1357 bis 1439 auf 3 Blättern. e) Eine andere vom J. 1486 an und von verschiedenen neuern Händen fortgesetzt bis 1511.

nur dass das Versmaass bisweilen berichtigt und die Sprache etwas modernisirt ist. Vorrede und Gebet wie dort. Die einzelnen Abschnitte haben Ueberschriften, die in der ältern Handschrift fehlen, bis zum 15ten Capitel, von wo an ein leerer Raum gelassen ist, den eine spätere Hand ausgefüllt hat. Das Gedicht endet auf den ersten Zeilen der 249sten Seite, worauf (wie no. 52.) die Wunder der Guttha folgen; und von S. 252. Erzählungen der Casteyungen und Wunderzeichen der h. Elisabeth meist gereimt und mit kürzern Ueberschriften. S. 253. wye sie sich phlag zu halten wann yr Herre der Lantgrave ussezog. S. 254. wye sich die heilige frawe Sente Elizabeth in der fasten hylt. u. s. w. S. 267. schliesst auch dieser Theil mit einer kurzen Recapitulation der grossen Dinge, die Gott durch die Heilige vollbracht habe, beyde offenbar vnde heymelich. Nue hat ditz buch ein ende. Got sie gelobet *ummer vnde ewig an ende vnd die libe Sent Elizabeth.* Dann noch eine rothe Ueberschrift: *Von Landtgraven Conrad.* Nue begunnen wir czu sagene von deme fromen Conradte der da was ein meister der dewtzschen ritthern u. s. w. bis S. 268.

14. **Leben des Landgrafen Hermann und der h. Elisabeth.** (Ch. A. no. 195. Cypr. p. 77. CXCV.) 75 Bl. zu 26 bis 29 Zeilen. Schrift des 17. Jahrhunderts. Diese Handschrift ermangelt der Vorrede, und fängt mit den Worten an:

Zu den gezeiten als ich lass.

und endigt mit den Versen:

Dan solt man Ine begraben
Daselbst sy Ine noch habenn.

Die einzelnen Abschnitte sind mit Ueberschriften versehn *).

---

2) Aus dieser Handschrift (den Irrthum der Ueberschrift: e Cod. Bibl. Ducal. Saxo-Vinariensis berichtigt die Vorrede §. XXVIII.) hat Menken in den Scriptt. Rer. Germ. T. II. p. 2033—2102. diese Vitam S. Elisabethae edirt. Die Wahl ist nicht glücklich ausgefallen, da gerade diese Handschrift von dreien die jüngste, in der Sprache gänz-

15. Vermischte Erzählungen. (Ch. A. no. 216. Cypr. p. 80. CCXVI. [1])) von fol. 74. bis fol. 110. 37 Blätter;

---

lich umgeformt und noch überdiess verstümmelt ist. Wir wollen dieses, mit Uebergehung aller kleinern Sprach- und Schreibveränderungen an einigen Lesarten des Cod. B. 52. auf den beiden ersten Spalten der Ausgabe zeigen. Nach V. 9. Vnd starb aussen ubir meher *), ist, wie schon der mangelnde Reim zeigt, der Vers

Dorch got in deme cristin heer

ausgefallen. V. 13. als vns die Cronicken sayn. Handschrift: Also vns dy croniken uss sagin **). V. 16. 17. damede Nu horet forder disse rede. V. 20. 21. statt: vnd gewan kein kyndt Ein andere Sophia nam er wieder. hat die ältere Handschrift mit Wiederherstellung des Reimes: Eyn ander Sophien nam her synt. V. 22. Des herzogen von bayern schier. Handschrift: des herzogen tochter von b. V. 23. Bey der gewan er schoner soen vier. Handschrift: By der gewan er sone vire. V. 37. Der quam vmb seiner freueltat. Handschrift: Der qwam vmbe freuelintad. V. 39. Dae ist er hoemeister wordenn. Handschrift: Da ist her inne hoëmeyster worden. Zwischen V. 32. und 33. sind vier Zeilen ausgefallen. Die ganze Stelle muss nach der ältern Hdschr. so lauten:

Agnete dy jungeste vnder ön was
Dy bleib zeu warpperg vmbe das
By der muter wan sy was eyn kind
Vnde wonte do mit sente Elyzabeth synt
Dyselbe wart darnach zcu elicheme lebin
Dem hertzogin von osterriche gegebin.

V. 60. 61. gehen zwei Zeilen auf das Wort behende aus. Die ältere Handschrift liest auch in andern Worten richtiger: Risch starg vnde ouch behende Mit deme libe vnde synne gar genende Wisse warhaftig vornumphtig an synnen. V. 64. 65. wo wercken und forchtenn mit einander reimen sollen, liest die Handschrift: Gerecht mit werckin vnde wortin Vnde lebete allezeyt in gotes forchtin. Bei V. 68. fehlt wiederum der Reim. Diesen ersetzt die Handschrift, die aber hier auch nicht fehlerlos ist: her ass ny keynen hering Ader gesaltzen fische nach bücking. V. 71. 72. sollen die Wörter kurtz und gehoert mit einander reimen. Die Handschrift hat richtig kort und gehort. V. 75. bis 78. lauten in der Handschrift: Gehil was yme uff dem houbte das hoer ***) Vnde syn lachin gütlich gar. Syn wanderunge war uffgericht Vnde gar frölich syn angesicht.

*) Handschrift 52. Vnde starb usze obir meer.

**) Reimt mit zceginhagin der Handschrift.

***) Lies: har. mit Cod. 180.

1) Der Cypr. Catalog erwähnt die zwischen dem Lantrecht und den Copien Wirzburger Diplome stehenden Gedichte nicht.

gespaltene Seiten, 42 Zeilen, unliniirt; Schrift des 15. Jahrhunderts, wie in dem ganzen, das Landrecht und Wirzburgische Angelegenheiten enthaltenden Bande. Fol. 74. von einem rawber der vencknus vetat.

Ein man raubet unde stal
Wie er daz vor den luten hal u. s. w.

eine kurze allegorische Geschichte mit langer moralischer Anwendung bis fol. 75b. Schluss:

Daz ist aller gnaden Krone
Deu stet wol vnd schone
Vff vnsers herren gotes lobe
Deu sweimet allen gnaden obe.

fol. 75b. *Von zwein kaufmann*[3]).

Ich tůn recht alz die toren
die du bringent zu oren
Swaz in kumet in den mut
Es si vbel oder gůt.

bis fol. 81b. Schluss:

Getichtet hat diz mere
rupreicht ein wurzburgere
vnd hat ez bracht biz an daz ort
nun biten wir des vaters wort
vnd die suzzen magt marien
daz si vns garuche frien
vor weltlichen schanden
vnd allen helle banden
mit ure gnaden handen.

fol. 81b. *Von sant Julian.*

von einer megde wil ich ew sagen
die got begunde frů behagen
Milter nach keuscher wart nie bekant
Juliana waz si genant u. s. w.

Schluss fol. 90.

¶ *Sust biten wir daz si sy bote*
czu vnsserm liben herre gote

3) Aus unsrer Handschrift mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Jacob Grimm in den Altdeutschen Wäldern, 1 Bd. S. 35—66.

fur unser grozze missetat
wann es vns engestlichen stat
vnd daz sy vnz erwerbe
e vnser dehemes sterbe
den wil heiligen antloz
daz wir sunde werden loz
daz wir alle geliche
varen zu himelriche
dez helf vns daz heilige kint
vnd alle die heligen die da sint.

fol. 90. *Von tumer pfaffen mezze.*

Ez frawet des tumen pfaffen mut
daz die messe von im ist also gut u. s. w. 3)

fol. 91b. *Von der pfaffen vntugent.*

Man liset an der nuwen e
Wann des kindes tauf erge
Do si ez ander stunt geborn
Got habe die sunde verkorn
Die ez an geerbet sint u. s. w.

fol. 93. *Von den berten.*

Von den langen berten der leute
die von zehen sachen si tragen hůte
hort die spehen funde
die wil ich euch kunden u. s. w.

aus unsrer Handschrift mit sprachlichen Erklärungen abgedruckt in den Altdeutschen Wäldern. II. Th. S. 84 — 88.

Fol. 94. *Daz ist facetus cum nichil vtilius.*

---

3) Das Gedicht handelt von dem Misbrauche der Messe und ihrer Unwirksamkeit in Beziehung auf den Priester, wenn er nicht wahrhaft fromm ist. Uebrigens wehrt der Verf. den Verdacht ab, als wolle er absichtlich von der Geistlichkeit Böses reden. Hier heisst es unter anderm:

Pfaffen sint erveltes kint
wann si Got die nesten sint
daz sint die pheffentlichen lebent
vnd vns vil gutte bilde gebent
vnd rehte lere vortragent
daz sint die da wol behagent
die sullen vil wol gevallen
den rehten luten allen.

Ez stat geschriben von latin
an einem kleine buchelin
von unser ler so michel rat
die gar von tiefem sinne gat
darvz man nimt wis vnd wort
vnd rechter wicze den besten hort u. s. w.

Eine Sammlung guter Lehre, religiösen, moralischen und auch allgemein praktischen Inhaltes; z. B.

So du wilt wizzen ob ein man
wese frum vnd lobesam
daz solt in sune huse spehen
do macht dus beide wol ersehen
Dů ziere din hus der rat is min
Vnd waz darinne mug gesin.

dann weiter hin:

Wann dů siczest ob dem tische din
So solt do gar bescheiden sin
hab kusche wort biz wolgezogen
nach stur dich nit vffen ellenbogen.

Schluss fol. 97.

wenn eins wil sagen mere
Swenn nit versmahen dise lere
vnd sie mit flizze merket
Im wiczen si in stercket
vnd bringet im nucz vnd ere
gute vnd immer mere
hie endet sich daz buch der hubscheit
Dank vnd lop si Got geseit.

fol. 97. *Von der werlt* [4]).

Der armen werlt miniere
vernemen disev mere

---

4) Dieses Gedicht Conrads von Wirtzburg, mit dem Titel: Der werlde lon. ist aus einer Heidelberger Handschrift abgedruckt in der Beilage zu Beneckens Einl. zum Wigalois p. LV—LXIV. Der in demselben erwähnte Wernher (oder Wirnt) von Grafenberg ist der Dichter des Wigalois. Als solchen erwähnt ihn auch Rudolf von Montfort im Wilhelm von Orleans (s. Docens Miscellaneen. II. S.) in der merkwürdigen Aufzählung erzählender Dichter.

wie einem ritter gelank
der nach der werlt lon ie rank
beide spat vnde frů u. s. w.

Der Ritter, dessen Bestrebungen hier beschrieben werden, hiess Wernher von Grafenberg. Dieser ist mit aller Schönheit und weltlichen Tugenden begabt; sein ganzes Streben aber ist weltlich. Eines Abends, da er in seiner *Keminenaten* (Kemnote. Kammer) sass, und sich die Zeit mit dem Lesen einer *Abenture* vertreibt, erscheint ihm eine Frau von wunderbarer Schönheit, und erklärt sich für die Herrin, der er bisher so treu gedient habe, nemlich die Welt. Hierauf zeigt sie ihm auch ihren mit Schlangen und hässlichem Gewürme bedeckten Rücken, als Zeichen des Lohnes, den sein Streben zu erwarten habe. Bei diesem Anblicke schlägt er in sich, scheidet sich von Weib und Kindern, und geht, mit dem Kreuze bezeichnet, in Krieg gegen die Heiden:

Do wart der Herre tugenthaft
An stetten buzzen funden
Er warp zv allen stunden
da im der lip erstorben waz
daz im doch die sele genas.

fol. 99. *Von einem heiligen Munch.*

Aller megde ein gimme
Sůzzer wort vnd stimme
Geruch mir frawe geben u. s. w.

Aus unsrer Handschrift abgedruckt in den Altdeutschen Wäldern. 2 Th. S. 70 — 82.

Fol. 101b. *de ebriosis et vinosis.*

Die trunkenheit ist manikvalt
wann si betoret jung vnd alt u. s. w.

Abgedruckt aus unsrer Handschrift in den Altd. Wäldern. 2 Th. S. 188 — 192.

Fol. 102. *Von dem pfennig.*

Got schopfer wunderere
gar selik wer daz mere

herre wir haben wol vernumen
daz nieman dich mak vber kum̄en u. s. w.

Abgedruckt in Müllers Sammlung 1 Th. wie ich aus Weckherlins Beiträgen S. 74. sehe, wo auch auf Oberlin's Diatr. de Conr. Herbipolita p. 31. und de Poetis Alsat. p. 29. verwiesen ist. Vergl. den Literar. Grundriss S. 320.

Fol. 103. *De vita vagorum.*

Nu horet ein fromdes mere
von mir wilden schulere
Ich sprᵛnch in einen orden
von angest vnd von sorgen u. s. w.

Unter dem Titel: Von einem fahrenden Schüler aus unsrer Handschrift abgedruckt in den Altd. Wäldern 2 Th. S. 49—59. Der Vrf. nennt sich fol. 105.

Ich Johan von Am̄berg 5)
hān dirre not erliten vil.

Fol. 105. *Von dez babst gebot zu den Meyden vnd wyben.*

Ir meide vnd ir yungen wip
die do haben schonen lip u. s. w.

ebenfalls aus der Goth. Handschrift abgedruckt in den Altd. Wäldern. 3 Th. S. 164.

Fol. 105b. *Von der minne eins albern.*

Es waz ein alber man
von dem ich nicht gesagen kan
recht an dem mere
wo oder von wann er were u. s. w.

abgedruckt in den Altd. Wäldern. 3 Th. S. 160—163. mit Verweisung auf die Hausmährchen II. 42. und Anmerk. XXXV.

Fol. 106b. *de nythartdo.* abgedruckt in den Altd. Wäldern 2 Th. S. 96.

Ebendas. *Von eim münch vnd von eim Soldner.*

Hort wie gemelichen hure
Ein selczenev ebenteure

---

5) So lese ich, nicht, wie Grimm S. 59. *von Nurnberg*, woher dieser Name auch in dem Literar. Grundrisse S. 554. so angeführt wird.

Mir wider fur vf einen tak
Do man mit herzkresten lak
Zů luke vor den gelfen
piser mit den welfen
des alten herczogen kint
die davon vertriben sint u. s. w.

fol. 109b. *Ein byspel von eim hund gen der werlt schydunge.*

Ain dink ist daz dick geschiht
daz ain mensch etwaz gesicht
einen hunt nach zwein mannen gan
So kan er sich des nit verstan
wez under den zwein der hunt sie.

Erst, wenn die beiden Männer sich trennen, sieht man, wem der Hund gehört, indem dieser seinem Herrn nachfolgt. Dieses wird auf das Leben und das Thun der Menschen angewendet.

Schluss: *Der tot machet einen vrsprunk*
daz ein teil zv himel fleuzzet
vnd des dev helle vil geneuzzet
So wirt der erden auch ir teil
Ez ist der welt ein michel hell
Sit sie an allen dingen swachet
Daz ir der tot ain ende machet.

fol. 110. *Der minnen ler.*

Ein knappe ze einer frawen saz
Einer frage er nit vergaz
Er sprach: Sage an libes frawelin
Als liep als dir dine tvgende sin
wie sol ein man der minne phlegen u. s. w.

Schluss: *Diz ist der minne lere*
Got unz alle fraud gemere.

Hierauf folgen Herbipolensia von fol. 112—160. und zwar zunächst: nota dingna composicio inter dominū Iringum epm̄ et civitatem suam herbipoln[em]

16. Histori von Hertzog Reinfrid von Braunschweig. (Mbr. II. no. 42. Cypr. p. 105. XLII.)[1]) 165 Bl.

1) Tentzel erwähnt diese Handschrift (Monat. Unterr. 1691. S. 924.), aber ohne etwas mehr als den Titel davon anzuführen. Nach

9″ 6‴ H. 7″ Br. Gespaltene Seiten zu 39 Zeilen auf schwarzen Linien; zum Theil schwierige Schrift, voll von Abkürzungen; ungleiche Hände; keine Verzierung der rothen Anfangsbuchstaben. Anfang des Gedichtes, von dem eine zweite Handschrift bis jetzt nicht bekannt ist:

Des mv̊t so wirdeklich stat
Das er vnfůge nit enlat
Gesigen in sins herzens grunt
De mag nit sin imvrede kunt
Ze jungest hoher selden teil
Gotes lon der welte heil
mus man vil tur erringen
vs dornen ruchent springen
Ziht man selten gůte frucht
So wirt och grosse vngenvht
An svsern stamen nit gesehen
Bi gv̊tem gůt so hȯr ich jehen
Bi svͤzem svͤz bi urgen arg u. s. w.

Die Geschichte selbst fängt auf der zweiten Spalte an:

hie vor ein werder fürste was
der zuht vn er ie an sich las
mit milt vn̄ riterlicher tat
davon sin lop gebl̊umet stat
fruche ieͤm (?) unverdorben
Ist im der lip erstorben
wel not sin lop doch hohe swept
we dem verzagten der so lept
wene im der lip alhie verstirbet
das sin lop mit dem libe verdirbet.

Tiecks Angabe (in von der Hagens Literar. Grundr. S. 185.) enthält das Gedicht die Geschichte des Richard Löwenherz und Leopolds von Oesterreich*). Eine zu Hannover befindliche Abschrift rührt ohne Zweifel von dem Hofrath und Bibliothekar Scheib her, dem unsre Handschrift im Jahr 1749 geliehen gewesen ist. Aus dieser führt Wilh. Grimm eine Stelle an in der deutschen Heldensage no. 8. p. 174.

*) Hierauf, ohne Zweifel, bezieht sich Weber (Introduction to the Metrical Romances Vol. I. p. L.): The ancient German Romance of Reinfried von Braunschweig is said to contain the transactions which passed between Richard and Leopold Duke of Austria.

des tet er nit. sin leben was
gehertet sam einen adamas
an starker riterlicher tat:
vnfuge in nie bekrenket hat.

Nach dem vorläufigen Preise des Helden heisst es endlich:

Dass mvs im ere wahsen
westeval vn sahsen
dienden beidv siner hant
sin nam so wite was erkant
das man im höher eren jach
des öge in doch nie an gesach
den horte man in prisen
des zuhten richen wisen
lop hat allu lant dur flogen
man nant denselben herzogen
Reinfrit von Brunsswig
Sin füs ab rehter eren stig
nie vernhte vmb ein har.

Vor allen Dingen werden die ritterlichen, nur auf Ehre gerichteten Bestrebungen des Herzogs gerühmt:

den orden von dem grale
der titurel vn̄ anfortas
ze muselvalde geben was
hielt er mit kvscher stetekeit
als uns dis mer furware seit.

Dieser ritterliche Fürst fasst auf die Kunde von der schönen Yrkani, der Tochter des Königs von Dänemark, eine heftige Liebe zu der noch nie Gesehenen, und unternimmt mit vierzig Rittern eine Fahrt zu ihr, auf welcher er bei der Stadt zu Ynion zu einem Turney mit dem jungen König Palarey von Norwegen, dem Herzog aus Perebester, Jeran von Wintsester und andern zusammen kömmt. Mit der Beschreibung der prachtvollen Aufzüge, auch des der schönen Yrcane, die unter einem purpurnen Baldachin reitend, mit einem Gefolge von fünfhundert Frauen einherzieht, und des Turnieres selbst, wird die Handlung eröffnet.

Eine Probe von diesem Epos, von dem sich doch nur etwa 26000 Verse erhalten haben, geben die Altdeutschen Wäl-

der. 2 Th. S. 89. Wir haben nicht den Muth gehabt, durch diese Fluht endloser Worte, in denen uns von Poesie nichts ansprach, hindurch zu waden.

Fol. 105b. geschieht Wolframs von Eschenbach Erwähnung:

Vs witen kunigrichen
Die ich doch sicherlichen
Vch nemen sol noch nemen kan
Als der werde wolfran
Spruche rich von Eschibach
In titureles bůche sprach.

und wiederum fol. 106a.:

Alsus mus er iemer wesen
An lebende tot manig mal
bis das der clare barcifal
Im sine hilfe tet erkant
Als ich in sine bůche vant
von dem von Eschibach geschriben.

Fol. 113a. stossen wir auf merkwürdige Aeusserungen über das Bekehrungswesen, womit die christlichen Ritter, besonders aus dem Sagenkreise Karls des Grossen, immer so leicht bei der Hand sind. Twinge ich in, sagt der Herzog, in Beziehung auf, ich weiss nicht welchen Sultan,

Twinge ich in von der heidenschaft,
Gedacht er in dem sinne
Niht anders ich gewinne
Den einen bösen cristen
Des mag mich nieman fristen — —
Ein heiden er beliben sol
Sit man nieman sol twingen
Ze cristanlichen dingen
Er habe denne selber sin dozu
Ob ich in einen cristen tu
Vnd er doch wil ein heiden sin
Der missetat schuld ist min.

Dieser billigen Gesinnung froh übergibt der Sultan dem Herzoge Jerusalem und das heilige Grab, das, nebst dem Tempel, nun, selbst mit Hülfe der Heiden, wieder hergestellt wird.

Später ward es, wie der Vrf. fol. 113b. erzählt, den Christen wieder genommen; doch hat er gehört

Das div. stat, das lant, das grab
Kam aber in der kristen hant
Bi keiser friederiche
vn do der furste riche
So wunderlichen wart uertriben
Als in der cronik ist geschriben
So vil es an die heiden wider,
die mit vber craft öch sider
Sich an den cristen rachen
Do si akers brachen [2]).

Von den mannichfaltigen philosophischen Betrachtungen, welche hin und wieder eingestreut sind, geben wir eine über den Einfluss der Sterne auf die Natur des Menschen fol. 124a.

Alle irdensch figur
Sich rihtet nach der sternen creis
Do man noch kuntlich wol weis.
Der wirt ein diep der arm der rich
der frech der zage der minneklich
der swartz der weis der rot der lang
der kurtz der clein der gros der kranck
der trurig leidig dirre fro
der siech gesunt der sus der so
Dv nach die sternen sint geriht
Vnder den irre geburte pfliht
Mit rehtem löfe hat gezogen.

Auf diesen Glauben kömmt das Gedicht auch an andern Stellen zurück.

Uebrigens ist dieses Gedicht an einigen Stellen, wahrscheinlich wegen verworfner Blätter des Originals, aus dem unsre Handschrift geflossen ist, in Unordnung gerathen. Fol. 83b. col. a. fehlt, nach dem Verse: „Ob din lip des nit verbirt," ein langes Stück, das von fol. 87a. col. a. an (beginnend mit den Worten: „das ich dir hie gebüte") bis fol. 140b. col. b. folgt, wo es sich mit den Versen: „Viel wirs den ein

2) Im Jahr 1291.

sterben Solt er do verderben" an den Text von fol. 83b. col. a. anschliesst. So geht nun die Geschichte von den Worten: Das ein minneclicher tot Genesen was sin meiste not. bis fol. 86b. col. b. zum Ende der Seite fort, deren letzte Zeilen: An libe vn̄ an gůte An sinne vn̄ an můte. mit den ersten von fol. 140a. col. a. (Daz hat er vohten vwer hant Herze lib gut lut vnd lant) zusammen hängen. Das Gedicht geht hierauf noch durch 25 Blätter bis fol. 165b. wo es folgendermaassen endigt:

Alsus der furst in slaffe lag
Owe das ich mit en mag
Verswigen hie den kumber sin
Des mus ich für in liden pin
Vnd mit im tragen hertze ser
Die marner taten widerker
Vnd harten an den stunden
Nutzet uf erden befunden
Wan wusten hag vnd wilden walt
Des war an die kiele balt
Gezogen wider uf das meer —

Wie viel oder wie wenig hier bis zur Vollendung des Ganzen fehle, möchte schwerlich, ohne die Hülfe andrer Quellen, auszumitteln seyn.

17. Der welsche Gast. (Mbr. I. no. 120. Cypr. p. 17. no. LIX.) 102 Bl. 1′ 1″ 7‴ H. 10″ Br. Starkes, etwas schmutziges Pergament; gespaltne Seiten; 41 Zeilen auf schwarzen Linien; rothe aber ungeschmückte Initialen; der erste Buchstab jedes Verspaares roth durchstrichen[1]). Voran geht auf 6 Blättern eine Einleitung über die Vertheilung der Materie in 10 Büchern, die über den Columnen durch rothe Buchstaben (A bis K) bezeichnet sind; jedes von mehrern Ca-

1) Diese Handschrift erwähnt Tentzel Mon. Unt. 1691. S. 926. mit Anführung von 6 Versen des Einganges und 8ten aus dem Schlusse. Sie stammt aus der churf. bair. Bibliothek. Auf dem Innern des Einbandes ist der Name eines frühern Besitzers V. von Raidenbuech. 1543. und auf der Rückseite des ersten Blattes: *Hanns Vlrich vom Khönigsfeldt.* 1574. eingeschrieben.

piteln. Hier heisst es gleich im Anfange: „vn̄ berede mich. daz ich der sprache nicht wol chan. vn̄ bitte div tvtschen zvnge daz si min welsch buch wol entspah vn̄ daz si es nicht laze sehn deheinen vnsteten man." In der Einleitung des Gedichtes selbst verspricht der Vrf. keine welschen Worte einzumischen; man werde aber an seinem *Tütsche* sehn, dass er ein Welscher sey [2]). Fol. 8.

Ich bin von frivl geborn
onde lazze gar ane zorn
Swer an spot min getiht,
vnd mine twsche bezzert iht,
Ich heiz Thomasin von zercläre [3])
boser lwte spot ist mir vnmäre
Han ich gaweins hulde wol
von reht mein kay spotten sol.

---

2) Eschenburg in den Denkm. altd. Dichtk. S. 126 f. versichert, in diesem Gedichte keine Spur einer ausländischen Abkunft gefunden zu haben, oder dass der Vrf. der deutschen Sprache weniger kundig gewesen, als einer seiner Zeitgenossen. Er ist daher geneigt zu vermuthen, er habe sich für einen Fremdling ausgegeben, um seinen Sprüchen bessern Eingang zu verschaffen, oder auch wohl sich für Nachlässigkeiten des Ausdrucks eine Entschuldigung offen zu lassen. Dagegen glaubt Wilh. Grimm (Einl. zu Vridanks Bescheidenh. CXVII.) den undeutschen Dichter in ihm zu erkennen, obgleich er ihm zugesteht, dass er sich geläufig auszudrücken wisse. Auch Gervinus (Gesch. der poet. Nat. Liter. 1 Th. S. 396.) streitet gegen Eschenburg: „Aus seinen historischen und localen Kenntnissen ist ganz klar, dass er in der Lombardei wie zu Hause ist, und was die Sprache angeht, so würde es einem Kenner nicht schwer fallen, die Eigenthümlichkeiten des Fremden aufzufinden; ja, hätte Eschenburg das Ganze gelesen, so würde er geradezu gefunden haben, dass dem Dichter deutsche Worte und Benennungen für entlegenere Gegenstände fehlten."

3) So die Pergamenthandschrift: von Zercläre. Gottsched (Sprachkunst S. 688.) nennt ihn Thomasin von Verrere. Adelung im Magazin der d. Spr. 2 Bd. 3tes St. S. 26. Thomasin von Zerklere oder von Ferrara. Der jüngere Adelung (Fortges. Nachricht von altdeutschen Gedichten in Rom) las in 2 Vatican. Handschriften Thomas Tireler. Püterich in dem Ehrenbriefe nennt den Vrf. des welschen Gastes Tomasin von Clär, was der Herausg. S. 15. für das

Das Gedicht fängt S. 15. mit einer rothen Ueberschrift an: hie heuet sich an der welhische gast. Anfang:

(S)wer gerne list gutes mere
ob der denne selbe gut were
So es gestalt sein leben wol:

Diese erste Einleitung schliesst mit den eben angeführten acht Versen, von denen die 6 letzten in vielen Handschriften (auch Ch. A. no. 826. 827.) fehlen, sowie eine zweite Einleitung von 63 Zeilen [4]), in denen sich der welsche Dichter den Teutschen empfiehlt:

Tütsche land entphahe wol
als ein gvt hvsfrowe sol.
disen dinen welchischen gast
der din ere minnet vast
Der seit dir zvhte maere vil
ob dv si gern vernemen wil [5]).

---

richtige hält. Die Wolfenb. Handschrift: von Tirkelere. Die in dem Gedichte vorkommenden Andeutungen der Zeit seiner Abfassung hat Eschenburg in den Denkmälern S. 136 ff. zusammengestellt. Vgl. im Bragur 5, 2. S. 134—156. Im VIIIten Buche 10 Cap. S. 165. der Pergamenthandschrift wird der Kaiser Friedrich II. angeredet (welcher im J. 1215. zum röm. Könige gekrönt war), und ihm die Wiedereroberung des h. Grabes, das im J. 1187 den Christen entrissen worden war, 28 Jahre vor Abfassung des Gedichtes (B. VIII. 9. S. 164b. der Pergamenthandschrift) versprochen, was mit der Thronbesteigung des K. Friedrichs zusammentrifft. (Doch steht p. 42. II. B. 3 Cap. auf der Rolle eines Schreibers: Anno dm̄ M° c°cxl.) Thomasin war zur Zeit der Verfertigung seines Gedichtes noch nicht 30 Jahre alt. (B. II. 6. S. 46); und aus einem Gespräche, das er (B. VIIII. 1. S. 170 f.) mit seiner Schreibfeder hält, geht hervor, dass er damals acht Monate an seinem Werke geschrieben hatte, und den Rest in 2 Monaten zu vollenden gedenkt.

4) Diese sind aus einer Wolfenbüttler Handschrift in Eschenburgs Denkmälern S. 126 f. abgedruckt.

5) Nach diesen Versen ist ein Bild eingeschaltet, auf welchem eine Frau (div tütsche zunge) unter dem Thore steht, ein Blatt (D' hiez wellisch gast ist) von einem knieenden Manne empfängt, über welchem c̄a efficiens steht; in der Linken hält sie einen Streifen mit den Worten: *Sendet mir tomasin daz.* Hinter dem knieenden Manne

6*

Nach dieser Einleitung, die mit den Worten schliesst:

Der bose man vnde die bosheit
sulen hie werden so bereit
daz si uz minem walchischen gast
vor den togenden vlihen vast.

folgt S. 17. auf vier rothen Zeilen:

hie sol min vorrede ende han
Ich wil ein ander heben an
Ich ger daran von gote sinne
Minus buches ich sus beginne.

Am Schlusse des zehnten Buches S. 197. kömmt der Vrf. auf sein Werk zurück:

Nu var hin min welscher gast
vn̄ hvte durch minen willen vast,
daz do chomst ze herberge nicht,
ze dem der si ein boswicht.

Schluss:

hie wil ich dir ende geben
got gebe daz wir ane ende leben
durh die drie heiligen namen
vater. sun. heiliger geist. amen.

dann drei rothe Zeilen:

finito libro sit laus et gloria xp̄o
Anno dm̄ M° CC̊C XL° f'ia sexta pt⁹
assumtōn bt̄e marie gl'ose v'gīs [6]).

---

ein gesatteltes Pferd an einem Baume. — Solche kleine Bilder, allegorische Figuren mit erklärenden Ueberschriften und Denkzetteln versehen, sind überall in den Text eingeschaltet; auch ganze Seiten, und die letzten Blätter sind mit solchen illuminirten Figuren angefüllt. Dasselbe geschieht auch in der, von Miller (Journ. von u. für Deutschl. 1789. S. 342 ff.) beschriebenen Handschrift der Ulmer Stadtbibliothek.

6) Die von mehrern wiederholte Jahrzahl bei Tentzel MCCCXI. ist unrichtig. Ueber die Handschriften des W. G. siehe von der Hagen Liter. Grundr. S. 370. W. Grimm kennt nur eine aus dem 13. Jahrh. die Pfälzische, die man aber durchaus keine gute nennen könne (Götting. Gel. Anz. 1835. S. 414.). Eine Handschrift der Stuttgarter Bibl. wird in der Diutiska 2 Bd. S. 72. angeführt.

18. **Der welsche Gast.** (Ch. A. no. 826.)[7]). 261 Blätter. Im vorigen Jahrhundert, ohne Zweifel aus der Handschrift der Ulmer Stadtbibliothek genommen. Sie fängt fol. 2. sogleich mit der **Vorrede** an: *Wer gern liset gute mere* bis zu den Worten: Wann ich gar ein walch bin Des wird an miner tutsche schin Vnd bin von Frigul gebern Vnd lasse es gar one zorn. Fol. 4. Hie sol mein vorrede ain ende han Ich will ain ander heben an. Ich ger von got gut sinne Mines buches ich hie beginne. Auf der Rückseite Anfang des Gedichtes mit der Ueberschrift: Liber primus. Capitulum primum [8]).

Ich hon gehört und gelesen
Man sol gern vnmussig wesen u. s. w.

Das Werk geht bis *Liber Octavus, Capitulum sextum,* und endigt mit den Worten:

Von kriechen mag man och bilde nemen
Wer ir geferte wil vernemen
Die hetent ander lüt für nicht
Nun sind sie von ir vngeschicht.

Mbr. I. no. 120. libr. VIII. 6. p. 151. col. a. lin. 12—15. Die Sprache ist in dieser Abschrift durchaus modernisirt.

19. **Der welsche Gast.** (Ch. A. no. 827.) 83½ Bl. Abschrift der Ulmer Handschrift [9]). Zuerst der **Summari-**

---

7) Der Titel: Ich bin der welsche Gast genant der alle Tugent lert und mant. (Anno Domini CIↃCCXVI.)

8) Auch im Folgenden werden Bücher und Capitel immer durch lateinische Ueberschriften bezeichnet.

9) Der dieser Copie vorgesetzte vollständige Titel ist: Der welsche Gast vorstellend eine Sittenlehre in altdeutschen Reimen aus einem alten Mspte. copiret Göttingen CIↃIↃCCXLIV. von Boy Jacobsen. Soll Ao. CIↃCCXVI. geschrieben seyn. S. VIII. Buchs IX. Cap. gegen das Ende p. 136. Die Stelle, auf die hier verwiesen wird, enthält, so wie eine andre VIII. 6. p. 123. chronologische Noten einer jüngern Hand, welche **Miller** a. a. O. aus der Ulmer Handschrift anführt. Diese Handschrift enthält, nach der Angabe des Copisten (p. 167.) 106 Blätter, und ist mit Bildern geziert, die, nach der am Rande

sche Inhalt auf 4 Blättern, wo aber in der Mitte der Inhalt von Lib. III. 11. 12. IV. 1—8. V. 1—5. ausgelassen ist. Diesen hat der Abschreiber auf dem letzten Blatte aus dem Texte des Gedichtes, mit Beibehaltung der alten Sprache, zu ergänzen gesucht. Das Gedicht schliesst, wie in der Ulmer Handschrift, mit folgenden Zeilen:

Also geschicht denn alle frist
der sich durchgestochen hat
mit bösen gedenken mit falschem rat
Mit übeln werken vnd mit Sünde
Es mag zu kainer Stunde
In sinem willen vnd in sinem mut
Belyben kain rede gut
Es wolle vnser herre got —

so dass also, nach Mbr. no. 120. p. 197., nur 17 Zeilen bis zum vollständigen Schlusse fehlen[10]).

20. Die goldene Schmiede. (Mbr. H. no. 38. Cypr. p. 104. XXXIIX.)[1]). 46 Blätter. 22 Zeilen auf schwarzen Linien. 8″ 10‴ H. 6″ Br. Schöne deutliche Schrift des 14. Jahrhunderts, ohne Verzierung, ausser dass die Anfangsbuchstaben der Hauptabschnitte roth eingemalt, und die ersten Buchstaben jedes Verses roth durchstrichen sind[2]). (Aus ihr

---

unsrer Copie beigefügten Beschreibung, mit den Bildern unsrer Pergamenthandschrift meist übereinstimmen.

10) Den mangelnden Schluss hat Boy Jacobsen auf dem letzten Blatte seiner Abschrift S. 170. durch zehn Verse von eigner Fabrik zu ergänzen gesucht.

1) Die Beschreibung des Cypr. Cataloges besteht in den Worten: *Hymnus Germanicus in laudem Mariae, cujus primus versus: Gy* (soll *Ey* heissen) *könd ich nu enmitten.*

2) Von dieser Handschrift sagt Grimm (Altd. Wälder. 2. S. 209): „sie habe die gewöhnlichen Vorzüge der ältern Handschriften, äussere Deutlichkeit und Sorgfältigkeit, innere grössere Reinigkeit und Ursprünglichkeit des Ausdrucks, so wie Alterthümlichkeit der Sprache. Doch gelte diess nur im Ganzen; im Einzelnen sey sie nicht selten verderbt.“ Hier wird auch von andern Handschriften Nachricht ge-

abgedruckt in den Altdeutschen Wäldern 2 Th. S. 212—288. und in einem besondern Abdrucke Frankfurt a. M. 1816. 8. mit Einleitungen, Erklärungen und Varianten). Am Schlusse in rother Schrift: *qui me scribebat, heinricus nomen habebat.* Auf der ersten Seite stehen nur 14 Verse und der Anfang des 15ten; die übrigen sind ausgewaschen und zum Theil ausgekratzt. Auch auf der Rückseite ist ein Versuch gemacht, die drei untersten Zeilen auszuwaschen. Der Vrf. des Gedichtes [3]), von dem Docen (im Museum I. p. 43.) richtig urtheilt, „es jage den Leser unaufhörlich durch tausend mit einander in keiner Verbindung stehenden biblischen Allegorien und Bezeichnungen" (vergl. Grimm Altd. Wälder 2. S. 193 f.), nennt sich in der Einleitung S. 6. indem er die h. Jungfrau um ihren Beistand bittet, sie *nach vollentlichen eren* zu besingen:

Dazu so solt du keren
Din hilf und din genade
So daz mir cunrade
von wirtzburg daz heil geschehe u. s. w.

Der Schluss p. 46.

Sust schri ich frauwe durch not
Zu dir für alle cristenheit
La sines todes bitterkeit
An uns nit werden verlorn
Sit er dich selbe hat erkorn
Für alle creature
Bring uns mit diner stüre

---

geben. S. auch von der H. u. B. deutsche Ged. I. S. XXXI. Grundriss z. Gesch. der d. Poesie S. 448 f., wo Proben einer Breslauer Handschrift gegeben sind; so wie aus einem Wiener Codex die ganze Einleitung im Museum für altd. Liter. I. S. 623 f. und der Schluss S. 627.

3) Von ihm s. Docen im Museum für a. L. I Th. S. 39—45. Die Bewundrung, die der Vrf. gegen Gottfried von Strassburg hegt, gibt sich in unserm Gedichte S. 5. kund, wo er ihn als einen *houbt smit* preisst, der *guldin geticht worchte*; welche Stelle ebenfalls im Museum I. S. 164. angeführt ist.

Mit freuden für die trinitat
Do lop kein ende nit enhat
Vor der engel süssem schalle
Nu sprechen wir amen alle.

Eine längere Probe aus diesem Gedichte (Cod. fol. 9a. — 11b.) gibt Wackernagel im altdeutschen Lesebuch p. 533 — 536. Das Ganze ist abgedruckt in dem Koloczaer Codex (1817) S. 1 — 52.

21. Die gultein Smyt nebst andern Gedichten. (Ch. B. no. 271.) Der ganze Band 198 Bl. nebst 8 Bl. Zueignung. Mittel-Quart. Die Seiten mit schwarzen Linien eingefasst. 21 Zeilen; reinliche Schrift aus dem Anfange des 15. oder dem Ende des 14. Jahrhunderts. Dieser Band, welchen Augustinus de Hammerstetten dem Churfürsten von Sachsen Friedrich und seinem Bruder Johann zu Wien im J. 1497 in einer gereimten Zuschrift [1]) als Geschenk überreichte, enthält:

I. Das Buch der Weisheit. Liber sapientiae. vom Teichner. 85 Bl. In der Zueignung heisst es:

Denselben schick ich hiemitt dar
Ein puch der Weishait genant
Von berumbten Tichter wol bekant
Der es gemachet hat mit fleis
Der Teichner ist's [2]).

---

1) Einiges aus dieser Zueignung, was den Inhalt des Bandes betrifft, führt Tentzel an in den Monatl. Unterr. 1691. S. 928 f. Gegen den Schluss hin heisst es:

Das puch ewer gnaden gschenket sey
von Hammerstetenn Augustin
zum newen jar. Ewr gnad nembs hin
zu gefallen, das pitt ich ser
dann mecht ich bas, so tet ich mer
Seidmal ich Aurum wenig hab,
So geet mir auch Argentum ab u. s. w.

2) Von dem Teichner (Heinrich) aus Wien, einem Spruchdichter des 14. Jahrhunderts, s. Docen in v. d. H. Museum I. S. 211 f. und in den Miscell. II. p. 228 — 239., wo 3 seiner Gedichte aus einer fast gleichzeitigen Handschrift abgedruckt sind; und Gervinus

Anfang des Gedichtes:

Von geschicht ain frawn ich vant
Das ich zarters nye bechant u. s. w. [3])

Schluss p. 171.

Do sprach ich: mein fraw mi saget
Waz ew allerpest behaget
An ein mann der tewffe hat.
Do sprach si: ez ist mein rat
Daz hast lang von mir gehort
Recht getrewe werch vnd wort
Waz du mit den worten sagest
Daz du daz im herczen tragest
Vnd glaub in ainvalt
Allez daz du glauben salt.
Daz du nichtzen trachst der van
Damit bis ein sälig man.
Deo gracias.

II. *Den spruch vnd die Red die hernach geschriben stet, hat gemacht der Teychner von vnser frawen enphenknüss* [4]). (Drei rothe Zeilen.) 43 Blätter. In der Zueignung heisst es hievon:

Das puch halt mer Hystori Inn
Von der himlischen Kayserinn
Wie Si on sund emphangen ward
Die Hochgelobt Maria zart
Dasselbig Fest hat sonnder gnadt
Inndulgentz gros, als geschriben stat.

Anfang des Gedichtes:

National-Lit. 2 Th. S. 181—186. In dem Buche der Weisheit p. 169. nennt ihn diese:

Sy sprach lieber Teychner
Daz get auch natürlich czu.

3) Die folgenden Verse s. in v. d. H. Grundriss S. 410.

4) Dieser alten Aufschrift ist von Hammerstettens Hand beigefügt: *Vff siben silleb gemacht. Merkt die sach. Ir Innhalt acht.* Von demselben sind häufig Noten an Rand beigeschrieben, bisweilen auch Glossen, und hier und da Correcturen des Textes, wo ihm die Sylbenzahl nicht genügte.

Ik horet wol die heilig schrift
Sey ein vellung vnd ein gift
Da mans nach dem text verstat
vnd die glos darczu nicht hat [5]) u. s. w.

Gegen den Schluss hin fol. 43. heisst es:

Da möcht ainer sprechen bey
Wo wil sich der tor hin machen
Daz er rett von disen sachen
Vnd daz enden vnd grunden wil
Das den Päbsten was czu vil u. s. w.

und nach 16 Versen fol. 43b.:

Solt ein man halt zweyfel tragen
Er mocht lieber stille dagen
Denn er sait die pösen mer
Also sprach der Teychner.

Auf zwei rothen Zeilen: *Hie hat ein end die rede von vnser frawen enphenkchnüsse. deo gras.*

III. *Nu hebt sich an die guldein Smyt, vnd hat geticht maister Chunrat von wirczpurkch von vnser frawn lob* [6]). 41 Blätter. Diese Handschrift ist benutzt von Grimm in den Altdeutschen Wäldern, wo S. 210. ihr kritischer Werth gewürdigt ist. Es heisst hier unter Anderm, „sie sey als eine späte wohl zu loben, aber mit Vorsicht zu gebrauchen, indem eine gewisse absichtliche, nicht sorglose Ueberarbeitung darinne sichtbar sey. Sie rücke einzelne Worte ein, lasse andre weg, setze Sylben zu, zerschneide lange Fügungen, verknüpfe andre,

5) Eine kurze Probe (von fol. 2b. unsrer Handschrift) ist angeführt in v. d. H. Grundriss S. 410.

6) Hammerstetten hat hier, wie schon Tentzel a. a. O. bemerkt, Folgendes beigeschrieben: *Non perlegi illa, quam quia, dz ist maister gesank, Etwen kurtz, etwan lank, vnd wirst dadurch nit erlangen kainen danck. Darumb maister vnd gesellen Singen wie sy wellen. Achten wenig der silleb mass: dz gedicht Ich in sein wirden lass. Marie. die zu aller frist hoch zu eren vnd loben ist.* In der That ist dieses Gedicht von allen Hammerstettischen Correcturen, Theilungszeichen und Randglossen, welche andre Theile der Handschrift verunstalten, durchaus rein gehalten.

führe ein Gleichniss genauer aus, und mache es geringer und deutlicher." In der Ausgabe sind nicht alle und jede Abweichungen angegeben, sondern nur die, welche den Sinn betreffen, oder im Ausdrucke bedeutend sind. Wir setzen auch von dieser Handschrift den Schluss hierher, aus welchem sich ihr Verhältniss zu der Pergamenthandschrift einigermaassen erkennen lassen wird:

Svs schrey ich frawe durch di not
Zu dir für all die christenhait
Laz seines todes pitterchait
An vns werden nicht verlorn
Seind er dich selber hat erchorn
Für alle createwre
Bring vns mit deiner stewre
Mit frewden für die trinitat
Da lob des endes nicht enhat
Vor der engel suezzem schalle
Nu sprechet Amen alle.
Also hat ein ende die guldein smytte. (roth.)

IV. *Den spruch hat gemacht peter der Suchenwirt von fünf fursten.* (roth)[7]. 5 Blätter. Anfang:

Ir chunig ir fursten nu secht auf
vnd alz menschleich geslechte
wie manig wunderleicher lauf
regnirt mit starkcher mechte
Secht wie es in der werlde get
vnd wie die czeit sich handelt
Der hewt in hochen wirden stet
Des glukk sich morgen wandelt.

---

7) Nota von Hammerstetts Hand: *Ich hab die ding nit corrigirt Von dem peter suchenwirt Lass beleiben in sein wërdt Als man davon sagen hërt.* Auch auf diesen fünf Blättern ist keine Spur einer Correctur von fremder Hand. Eine Abschrift dieses Gedichtes aus unserm Cod. ist zu Dresden no. 105. 4. S. v. d. H. Grundriss S. 408. Von dem Suchenwirthe, einem Zeitgenossen des Teichners, und der Art seiner Poesie, s. Rosenkranz Gesch. der Poesie im Mittelalter S. 578. Proben seiner Gedichte gibt Wackernagels Lesebuch S. 695—704. Der regelmässige Wechsel der männlichen und weiblichen Reime ist diesem Dichter eigenthümlich.

Als Beispiele der Veränderlichkeit menschlicher Dinge führt der Dichter die Geschichte von fünf Fürsten an, von Barnabo[8]) aus Mailand (wobei die grosse Wasserfluht von 1386 beschrieben wird), *der wart mit vngemache Gevangen von sein aigen plut — Er muss gevangen sterben*; von Margraf Sigmund, dem Sohne Kaiser Karls (IV.), der dem Tode durch die Flucht entging[9]), dem Gemahl der Königin Maria von Ungerland; von Karlus, *nach dem samt man gen Püllen* (Apulien. Neapel) und krönte ihn in Ungern; nach sechs Wochen (1386) ward er ermordet[10]), was ausführlich beschrieben wird; von Herzog Wilhelm von Oesterreich und seinen Schicksalen in Krakau[11]); endlich von Herzog Leupolt von Oesterreich, der in der Sempacher Schlacht (1386) bleibt[12]). Schluss:

Hertzog Lewpolt von Osterreich
Got hab sein sel in hute
Er hat gelebet wirdichleich
mit eren vnd mit gute
Daz sechs vnd achczigst jar regnirt
mit maniger hannde smerzen
Daz chlag ich peter Suchenwirt
Mit trewen in dem herczen.

V. *Von einer edeln Kaiserin. Die Rede hat gemacht der Teychner*[13]). 6 Blätter. Die Kaiserin wird durch Verleum-

8) Barnabò Visconti. S. Pietro Verri Storia di Milano. Tom. I. p. 408. Bern. Corio l'Historia di Milano Part. III. p. 509.

9) Von Birkens Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich. III. B. 10. Cap. S. 365. IV. B. 2. S. 399. 400.

10) Die Schicksale Carls von Durazzo und seinen Tod erzählt von Engel in der Geschichte von Ungarn. (Allgem. Welthistorie. 49, 2. S. 538 f.)

11) S. von Birkens Ehrenspiegel III. B. 10. S. 364.

12) Joh. v. Müller Gesch. der Schweiz. II. B. 6 Cap. (Werke. 10 Bd. p. 149.)

13) Hier erscheint Hammerstettens Hand wieder in einer Randschrift: *Illa perlegi. Ein schöne histori von ainer edlen Kaiserin etc. vt legitur in gestis Romanorum.* Dieses Stück ist denn auch nicht

dung ihres Schwagers, der umsonst versucht hat sie zu verführen, von ihrem Gemahl in die Teyffer (Tiber) geworfen; wird gerettet; heirathet einen Herzog; wird von neuem fälschlich angeklagt, und wieder in den Fluss geworfen, aber vom h. Petrus gerettet u. s. w. Anfang:

In der Römer puch man las
Daz ein gewaltiger chunig was
der must in ein herfart u. s. w.

Schluss: *Darnach lebtens geistleich*
Daz si verdienten daz himelreich
Er wart munich, si ein nunn
Auz der falschen werlt entrunn
Zu den frewden unwandelber
Also sprach der Teychner.

Hierauf in zwei rothen Zeilen: *Also hat das puch ein ende Got behut uns vor missewende.* Den eilf mit Gedichten angefüllten Heften ist ein zwölftes von ganz verschiedenem Inhalte, aber ebenfalls von gleich alter Hand geschrieben, beigebunden. Dieses enthält:

VI. Clenodium. auf 11 Bl. Voran eine Einleitung von Hammersteten:

Ann dem tail merkt von dem gold
Was es nach der Markh haben solt
Vnd wie man es tailt mit der wag
Von vier vndzwainzig gradus. dy frag
Vindt Ir, hernach Subtil vnd fein
Maisterlich Ists gesetzt darein

---

ohne mancherlei Correcturen und Glossen geblieben; auch ist es durchaus interpungirt. Am Schlusse heisst es:

Was der Teichner hat gesetzt
daz ist gut vnd vnverletzt
In Syben vnd auch in acht
der Silleb zal wol gemacht
Collatinirt, durch yettenn
Hatz A. von Hamersteten
Vberall gerichtet gleich
Hie, zu Wienn in Osterreich.

Eine Gottschedische Abschrift der *Histori von e. e. Kaiserin* befindet sich zu Dresden. S. von der H. Grundriss S. 410 f.

Vom höchsten biss auffs mynttderst gar
Wer das versteht mags nennen war
Clenodium ist es genannt
Aber mir warlich vnbekannt.

19 Tafeln, auf denen der Werth der Mark von 24 Grad bis 6 Grad angegeben ist. Auf der ersten ist beigeschrieben: *Anno dm* ıc. xlm° ıc *per me. W. P. scptum.* (roth.) Auf der letzten: Ein Wappen: *Clendium venerabilis viri dm wolfgangi Clementis plbj Novecivitatis et Canonici Ecclie Collegiote Scti steffani wienn* ıc *Sub Anno dm* ıc xlm°.

22. Frigedangs Bescheidenheit. (Ch. B. no. 53. Cypr. p. 118. LIII.) Der ganze Band 178 Blätter, von denen der Frigedang 96 füllt. 9″ 4‴ H. 6″ 2‴ Br. auf der vollen Seite 22 Zeilen. Schrift aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Ueberschriften und Anfangsbuchstaben roth ohne Verzierung; die Anfänge jeder Zeile roth durchstrichen. Vor dem Gedichte sind von einer andern, aber gleichzeitigen Hand die Worte eingeschaltet: *Ich lobe dich vil edeler Frigedanck vnd din geduchte vber aller harpffen vnd seytten Clangk* [1]). Anfang:

Ich bin genant bescheidenheit
Die aller tugende Cronn treit u. s. w.

---

1) Diese Verse erwähnt Tentzel in den monatl. Unterh. 1691. p. 930. wo aber fälschlich *die Gedichte* gelesen wird, statt *din.* Von diesem in dem Mittelalter sehr geschätzten Spruchgedichte, welches Sebastian Brant mit vielen Veränderungen (Strassburg. 1504. 4.) herausgegeben hat, s. Eschenburg in den Denkmälern altd. Dichtk. S. 83 ff. von der Hagen deutsche Ged. I. S. XXVIII f. Liter. Grundr. S. 371. und jetzt Wilhelm Grimm in der kritischen Ausgabe, Göttingen 1834. 8. wo die Vermuthung aufgestellt wird, der Meister Frigedank (wie ihn Docen im Museum der altd. Litt. I. p. 159. ohne Bedenken nennt) möchte Eine Person mit Walter von der Vogelweide seyn; welche Vermuthung Grimm in einer ausführlichen Anzeige seiner Ausg. (Göttinger G. A. 1835. März. no. 41—43. S. 402 ff.) gegen die Einwendungen von Gervinus vertheidigt, der über den Freidank in der Gesch. der National-Lit. 1 Th. S. 413 ff. urtheilt. Eine Probe aus dem Freidank gibt Wackernagel im Altd. Lesebuch p. 426—430.

Der nächste Abschnitt fol. 4. ist überschrieben: *Von drien mönschen die one menlichen somen geborn sint.* Fol. 7. *Von der Messe.* Fol. 8b. *Von der selen.* Fol. 10. *Von drier slahte mönschen.* und so fort. Die letzten Capitel sind überschrieben fol. 94b. *Von dem jungesten tage.* Fol. 95. *Von dem tode.* Fol. 96. folgt das Schlussgebet von 12 Zeilen ohne Ueberschrift. Diese Handschrift ist, nebst einer Heidelberger auf Pergament, der Ausgabe von Grimm vorzüglich zum Grunde gelegt.

Fol. 97. *Fünf Fragen.* 12 Blätter. Anfang:

Maniger sprichet zu mir das
Nu dar sage vns etwas
So spriche ich gerne waz went ir
Gerne hören daz sagent mir
So sitzet villichte einer dort
Der sprichet vss sinen munde ein wort u. s. w.

Von fünf Fragenden verlangt der erste zu hören *vmb weltlouffig ding,* und *wie er gut gewünne,* der andre *von der myne;* der dritte, *womitte die herschaft vmbe get,* *vnd wie man adel halten sol.* der vierte, *von der pfaffheit, wie ir leben were.* der fünfte endlich *wie nu die gerichte in disen tagen Sich handelent vnd verlouffet.* Schluss fol. 108.

Doch nit verzage sünder gross
Ruffe an die maget in der schoss
Lit erbermede für alle sünde
Reine Maria ich dir künde
Vnser armer sünder leit
Dz widerkere vil reine meit
Dz vns durch genode din
Allen werde dine helffe schin.

Fol. 109. bis 124. *Der milte vnd der karge.*

In einer stat eins moles waz
Alss ich wart bescheiden daz
Ein michel kluge gesellschaft
Die ging zu einander sammenthaft
Vff eine stube waz ir sitte u. s. w.

Schluss fol. 124b.

Nu hilff uns herre gedenken
Die rechte mittelmosse
Ee daz die sele ire strosse
von dem libe hie scheide
Daz wir din ougen beide
Mit hohen freuden mugent sehen
Dise redde ist geschehen
Von einem milten tugentsam
vn̄ von einem bösen kargen man
Got mus uns niemer me gelan.
In dei nomine amen.

Fol. 125. *Von dem alten Man.*

Hiervor do ich jung waz
Do misseviel mir alles daz
Daz die alten dotten
Nu hab ich mich beroten
Daz ich der alten einer bin
Nu missevelt mir der jungen sin u. s. w.

Eine launige Vergleichung der Jugend und ihrer Ansprüche mit dem Alter. Fol. 126. Schluss:

Mine frunt ahtent min gar klein
Ich bin in allen ein überbain
In iren ougen wo ich sto
Darzu ist mir der bart gro
Der welte frönde in diser zit
Menglich söllich ende git
Darumbe du edele kunigin
Maria du öberste trösterin
halt vns in hüte mit dinen henden
vnd verlich vns ein gutselig ende.
Amen.

Fol. 127. *Von einer schonen frowen.*

Ich wil uch sagen ob ich kan
Ich bin ein sinneloser man
Mir het ein reine selig wip
So gar betwungen minen lip u. s. w.

Eine ausführliche Beschreibung aller Reize der Geliebten, wobei es nicht ohne Schalkheit abgeht. Schluss fol. 128b.

Nu habe ich sie gemessen
In ir ist nitt vergessen

Sie ist weder zu kurtz noch zu lang
So hat sie einen herlichen gang
Daz ist der minnen claff
Wer daz nit glöbt der ist ein aff.

Fol. 129. folgt, ohne Ueberschrift *der Winsbeke und die Winsbekin*, was weder Cyprian. p. 118. LIII. noch Tentzel M. U. 1691. p. 930. erwähnt*). Dieses zuerst von Goldast in den Paraenet. veter. p. 289 — 340. edirte, in Schilters Thesaur. II. p. 19 — 51. und dann öfters wiederholte Gedicht, ist am vollkommensten, mit Benutzung unsrer Handschrift, hergestellt in Beneke's Beyträgen zur Kenntniss der alt. Sprache u. Litterat. 2te Hälfte p. 459—492. wo in dem Vorworte von der goth. Handschrift geurtheilt wird, dass, ob sie gleich dem 15. Jahrh. angehöre, doch eine gute Quelle verrathe. Die einzelnen Absätze fangen sämmtlich mit einem grössern rothen Buchstaben an, die andern Anfangsbuchstaben sind roth durchstrichen. Das erste Gedicht besteht aus 52 Abtheilungen, die in derselben Ordnung folgen, wie in Beneke's Ausgabe, wovon die Zürcher Ausgabe (in den Minneliedern) abweicht. Nach den Worten:

Wer alsus verluret sine habe
Mit disen suren swachen zwein
Der lege bas in einem grabe

folgen fünf leere Seiten, vielleicht um die in andern Handschriften befindlichen Strophen aufzunehmen. Hierauf fol. 145.

---

*) Ueber den Vrf. dieser Lehrgedichte und ihren Inhalt s. Böckh im Bragur Th. 2. S. 225—232. Gervinus Gesch. der Nat. Lit. I. S. 340 f. urtheilt davon, „es sey einer der theuersten Reste unsrer ritterlichen Poesie, weniger als poetisches Werk, denn als eine Reihe von Lebensregeln und Maximen, die dem schönsten, dem edelsten und allgemein gültigsten an die Seite gesetzt werden dürfen, was je über Moralität und würdiges Leben gesagt ist u. s. w." Proben daraus sind bei Dilschneider S. 81 — 107. und in Wackernagels altd. Lesebuche S. 482 f. gegeben. Die Eigenschaften, deren Vereinigung einen Ritter bildet, führt daraus an Ettmüller im Singercriec auf Wartburc S. 170 f.

die Winsbekin ohne Ueberschrift in 38 Strophen in gleicher Ordnung, wie bei Benecke, fol. 154. mit den Worten schliessend:

Ein wip die lobes vn ere sy
Die nide ein ander dar vmb niht
Die ouch sy misselwende fry.

worauf wiederum fünf unbeschriebene Seiten folgen.

Fol. 157. *Von einem truncken man.*

Wiltu syn ein gut man
vnd die worheit erkant han
So fluch den win also den tot u. s. w.

Schluss:

Ein selig man sol nemen ware
wie er noch sinem tode gefare
Wan er nutt weis zu welher Zit
Ime lib vn gemüte dot gelit.

Fol. 159. *Von Armut.*

Wer noch eren welle streben
Der sol noch sinen gelte leben
Wer kan gewinnen vnde sparen
Der mag mit eren wol geburn u. s. w.

Schluss fol. 160b.:

Got müsse vns allen geben
Noch diser zit ewig leben
Das der heilig engel vns wise
die sele in daz paradise
zu abrahames samen
Nu sprechent alle Amen.

23. Alanus und Freydank. (Ch. A. no. 823.)[1]) 138 Blätter. 1′ 5‴ H. 8″ 6‴ Br. Auf der ersten Seite 31 Zeilen, weiterhin bald mehr bald weniger. Die Initialen der Abschnitte roth; die Anfangsbuchstaben jeder Zeile roth durchstrichen. Alanus ohne Ueberschrift fol. 1—42. eine

1) Aus der Bibliothek des sel. Panzer, welcher den Freydank mit Varianten und einem Glossarium herauszugeben willens war. Als fertig und zum Drucke bereit liegend wird das Werk angekündigt in Grüters Bragur 2 Th. S. 447 f.

Uebersetzung von Alani Anticlaudianus [2]), welche in einer Vatican. Handschrift bei Adelung S. 33. den Titel führt: Unsers Herren Zukunft durch Heinrich von Neustadt, den Verfasser des Apollonius von Tyrland. S. Liter. Grundriss zur Gesch. der d. Poesie S. 460. Kochs Compendium 2 Th. S. 309. Ueber den Inhalt des Gedichtes und die Zeit seiner Abfassung s. Gervinus National-Liter. 2 Th. S. 155—158. Anfang:

Alpha et o deus Sabaoth
An anegende an ende eyn got
Dyne grundelose wisheit
Wie dieff wie lang wie hoch wie breit
Sy dez firmamenten messe
Gedechtis hat dez ylesesse u. s. w.

Auf der folgenden Seite nennt er sein lateinisches Original und den Verfasser *Alanus genant Den wysin paffin wolbekant*; den Inhalt desselben aber giebt er so an, es sage

wie frauwe caritas
vn̄ die susse pietas
Got von dem hemelriche hoch
Mit gewalt herabe zoch
Diz buch sol nach nuwer hant
Gotes zukunft sin genant.

Das Werk selbst fängt fol. 2. mit den Worten an:

Alanus der wol reyne
Lag eynis dagis alleyne
In syne kam̄eren virspart
Der geist von eme geczuckit wart
Vnd wart gefurt in eyn lant
Daz waz den meisten vnbekant u. s. w.

2) Von diesem Gedichte besitzt die Bibl. ein Mscpt. (Mbr. II. no. 165.), von dem wir unter den lat. Dichtern des Mittelalters berichten werden. S. Fabric. Bibl. med. aev. Tom. I. p. 36. Leyser Histor. poet. med. p. 1016. Die deutsche Bearbeitung erwähnt aus der Panzerschen Handschrift Docen in den Miscell. I. p. 94. und II. p. 142. wo er die ersten 27 Zeilen anführt. Eine Uebersetzung in französischen Reimen beschreibt Le Grand d'Aussy Notices et Extraits Vol. V. p. 546—559.

Fol. 33. Geschichte des Anticristen. Die funfzehn Zeichen des jüngsten Tages. Der erste Abschnitt endigt fol. 36. mit den Worten:

Dis buch sal eyn ende habin
Got wolle vns an den lestin dagin
Von eme nicht scheidin
Der ewekeit gotlichir vreudin.

Explicit alpha et o sit laus et gloria christo. (rothe Zeile.) Der folgende Abschnitt beginnt mit den Worten:

Sich hub in godis throne
Eyn gespreche schone
Vmme den menschin daz geschach
Da vnser Herre daz gesach u. s. w.

worauf die Allegorie von einem Könige folgt, welcher vier Töchter und einen Sohn hatte, nebst einem Knechte — *daz was adam Der widdir got den appil nam;* und durch Fürbitte der Töchter und das Erbieten des Königssohnes erlösst wird, nachdem David und die Propheten *die zukunft vnsers herren* verkündigt haben. Hierauf schliesst das Werk fol. 42. unerwartet mit den Worten:

Ysaias sprach san
wir sollin vmmer mere
Den son dar vmme ere
Daz her durch vns sin blut goz
Da mede her vns machte loz
Auch sie der heilge geist
vnsir trost vnd unser volleist. amen.

Finito libro sit laus et gloria Xpsto.

Fol. 43. *Freygedank.* Ohne Ueberschrift. Voran das rohe Bild eines sitzenden, mit Blumen umgebenen Mannes, mit aufgehobner Rechte, wie im Lehren begriffen. Dieses Gedicht füllt 60 und ein halbes Blatt; die volle Seite 38 Zeilen, so dass das Ganze etwa aus 2314 Zeilen besteht. Der Eingang, welcher nur zwölf Verse hat, lautet hier so:

Ich bin genant bescheydinheit
Der aller dugende cronē dreit
Vnd hat mich beriechtit frygedang
Ein deil van synnē die sint crang,

Wer gote dienit ane wang
Daz ist aller wisheit anefang
Wer binne diese kurze zyt
Die ewigin freude gyt
Der hat sich selbir bedrogin
Vnd zymert vff dē reginbogin
Wer die sele wil bewarn
Der mus sich selbir lassin farn.

Hierauf folgt sogleich der Abschnitt *von der Gotheit* mit dem Anfange:

Wisse got weiz allis daz geschiet
E ers geschuffe als man icht u. s. w.

18 Zeilen. Dann: *Wie der mesche sy virlorn.* (b. Grimm S. 6, 17.) 76 Zeilen. *Von der gotheit* (Ich weiz wol das die gotheit. Grimm S. 13, 23.). *Von der messe* (Man mus mit drin dingin. Gr. S. 14, 20.). *Dit is von den Judin.* (Die judin wondert allermeist. Gr. S. 24, 24.). Dann einige Capitel ohne Ueberschrift, aber mit rothen Initialen. (Anfänge: Got fatir eyne son gebar. Gr. S. 9, 5. Got hat drier slachte kint. Gr. S. 10, 17. Got drier slachte geiste hat. Gr. S. 10, 7.) *Dis ist von Moyses gebet.* (Got horte moyses gebet. Gr. S. 5, 15.)[3]) Von hier an fehlen die Ueberschriften bis fol. 72. wo das Capitel *von dem wucherer.* Gr. S. 27. — fol. 73. *von den fürsten ist daz* (Der fürsten hertze vnd auch ir leben. Gr. S. 72, 11.). fol. 74b. *von weissen vnd von toren* (Ich neme eynes wisin mannes mut. Gr. S. 80, 16.). fol. 76b. *von dem millten ist daz* (Ich weiz wol daz ein milter man. Gr. S. 86, 10.). fol. 77. *von den milten vnd kargin* (Deme kargen herzeleit geschiet. Gr. S. 91, 4.). Diese Anführungen reichen hin, die grosse Verschiedenheit anzuzeigen, die in der Anordnung der Capitel in dieser Handschrift herrscht; weit grösser aber

3) Hier schliesst sich, ohne Bemerkung eines neuen Gegenstandes, an die Worte *Manches gewissenheit Vor gote sine schulde seit.* das Capitel *von der Hoffarth* an: *Hochffart der helle konigin.* bei Grimm S. 28, 15.

ist diese in dem Einzelnen, und nicht blos in den Wörtern und den Formen der Wörter, sondern in Zusammenfügung der Rede, ihrer Ausführung und Zusammenziehung. Die letzten Capitel sind überschrieben (fol. 97b.): *von dem romischen hoff.* fol. 98. *von dem fusch* (Fuchs) *vn̄ der kazzen.* Ebendas. *von dem bane* (Banne) *ist daz.* Schluss fol. 99. (Gr. S. 162, 8):

Ackers hat virbannen
Kessil vnd phannen
Gesoten vnd gebraten
Nu musse got vns beraten
Hie hat daz buch ein ende
Des frauwen sich myn hende.

Fol. 102. *Der Pfaffe Amis.* 66¼ Seite. Ohne Ueberschrift. Mit vorgesetztem rohen Bilde eines Lehrers, vor welchem, in Beziehung auf einen der Schwänke der Erzählung, ein Esel mit einem Buche kauert. Der Grund ist mit Blumen bestreut. Dieses Gedicht ist, mit Benutzung unsrer Handschrift[4]), von G. F. Benecke in den Beyträgen zur Kenntn. der altd. Sprache. II. S. 499—608. abgedruckt. Früher im Koloczaer Codex S. 289—355. Eine Probe daraus gibt

4) Von ihr urtheilt Benecke, welcher seiner Ausgabe den Riedegger Pergamentcodex zum Grunde gelegt hat, S. 496. „Sie ist zwar aus dem 15. Jahrhundert, und rührt von einem rohen, nachlässigen Schreiber her, allein sie verräth eine Vorschrift, in welcher das Gedicht, obgleich schon verstümmelt, seiner frühern Gestalt doch noch näher stand; sie stimmt daher oft mit der Riedeggerischen Handschrift und kann wenigstens als Bestätigung dienen." Die abweichenden Lesarten sind aus einer Collation von Wilh. Grimm dem Texte beigefügt. Schilter im Thesaur. III. Praef. p. XI. erwähnt dieses Gedicht aus einer Strassburger Handschrift mit der Ueberschrift: *Von Pfaffen Amis. Dis sind clug liste von Pfaff Ams.* wo auch 10 Verse des Anfangs mitgetheilt sind, aus denen erhellt, dass die Einleitung von 38 Versen in jener Handschrift fehlt. Die ersten 20 Verse der Einleit. führt Gräter im Bragur II. S. 448. an. Mehrere Stellen sind auch ausgehoben in von der H. Literar. Grundriss S. 350 ff. Nach einer Notiz in Docens Miscell. I. S. 76. ist „der Pfaffe Amis schon zu Anfang des XVI. Jahrh. oder auch früher im Druck erschienen, in 4. Die Verse laufen ununterbrochen fort."

Wackernagels Altd. Lesebuch S. 441—446. wo es dem Stricker beigelegt wird, ohne Zweifel in Folge von V. 39. wo es bei B. heisst:

Nu saget uns der Strickaere
wer der erste Man waere
der liegen und triegen ane viene

wo aber unsre Handschrift liest: Nu sagint uns die schribere. (Im Kolocz. Cod. *der Striker.*) Gervinus (Gesch. der d. Nat. Lit. 1 Th. 422.) erklärt den Pfaffen Amis als eines derjenigen Werke des Strickers, in welchem, da er sich seinem Humor freier überlasse, sein Talent am schönsten hervortrete.

24. Die Blume der Tugend von Hans Vinteler. (Ch. A. no. 594.) 229 Bl. 1′ 5″ H. 1′ Br. Auf der vollen Seite 32 Zeilen. Schrift des 15. Jahrh. [1]). Die Anfangsbuchstaben der Verse abwechselnd roth und grün. Bilder fast auf allen Seiten, gross, aber von rohem Geschmack. Den Titel des Werkes und seine Bedeutung gibt der Anfang an:

Ich han getan recht als ain man
der da kam auf ainen plan
da er fand plumen mangerlay
als sy pringen mag der may
vnd der die plumen aller plumen nympt
ain krentzlein macht daz im wol gezympt
darvon wil ich daz mein werk daz klein
haiss die plum der tugend rain.

Seinen Namen Hans Vintelere nennt er S. 4. und wiederum S. 449. Hans vindler. und S. 450. das man mich haisset den Vindler. Als Quelle nennt er ein walsches puch flores virtutum [2]) betitelt; dieses habe er zu tewtsch pracht, aber auch

1) Auf dem ersten Blatte ist eingeschrieben: Anno domini 1575. Caspar Lechenherz von Lüders; und fol. 2. Johannes Engelbertus Noise. d. 25 November. 1575.

2) Die Tugenden unter dem Bilde von Blumen vorzustellen, ist eine beliebte Dichtung. In dem Schappel der h. Martina waren 5 Blumen als Symbole der Tugenden dieser Heiligen eingewirkt. S.

vil mangew lere vnd auch abentewr dazu gemacht. Ausserdem führt er S. 5. 6. eine Menge andere Schriften, heilige und profane, heidnische und christliche namentlich an, die er zum Behufe seines Werkes durchgelesen habe, auch andere, die er nicht nennen wolle, weil es etwa verdriessen könnte:

Doch han ich sey all durch klaubt
vnd jeglichen ain wenig beraubt,
damit daz doch ain puchlein
ist vollbracht nauch dem willen mein;

Als Zeit der Abfassung gibt S. 452. das Jahr tausend fierhundert und eylff an [3]), und zwar am 4 Idus Iunii. Das Werk selbst beginnt S. 9., zuerst von der Liebe; voran, wie bei jedem Capitel, ein Bild, das S. 8. also angekündigt wird: Daz ist ain figur von der lieby.. betut vns der vogel der da haisset Galiander [4]). Es werden fünferlei Arten der Liebe abgehandelt. Dann S. 27. Von dem betrugen der frawen. S. 30. Nun sol man merken ain figur von der lieby von ainem kung von rom. S. 35. von dem neyd u. s. w. S. 323. beginnt ein langes Capitel von der Zauberey, mit einer Menge von Beispielen und Geschichten. S. 387. ein anders vom swigen und dem rechten Gebrauche der Rede. Der Schluss des Gedichtes fängt S. 449. mit den Worten an:

Diutiska II. S. 125. und S. 138 ff. Vgl. die Auszüge aus dem Leben des h. Alexius. Diutiska III. S. 269.

3) Die 5, diese Notiz enthaltenden Verse führt Tentzel Mon. Unter. 1691. S. 927. an, wo er unsre Handschrift so beschreibt: „Ein Reimbuch auff Papier in gross folio von der Liebe, Barmherzigkeit und andern christl. Tugenden, dessen Autor zwar nicht genennet (?), das Jahr aber am Ende deutlich ausgedrückt ist." Aus dieser Anführung erhellt, dass Grimm, der in den altdeutschen Wäldern 2 Th. S. 63. eine Stelle aushebt, mit Unrecht von unsrer Handschrift sagt, sie sey ehedem in Gottscheds Besitz gewesen. Gottsched hat sie nur, wie viele andre unsrer deutschen Gedichte, zum Gebrauche gehabt, und wie mehrere derselben abgeschrieben.

4) Der Charadrius. S. diese Beiträge 1 Heft. S. 106 u. 456 f.

Ach starker gott maria kind
Du sichest wol daz ich layder plind
Pin in meines geduchtes kur.

und endet S. 452. mit der oben schon bemerkten Angabe der Zeit der Abfassung des Gedichtes, und mit den Worten:

So ward das puchlin vollendet da
Des loben wir got vnd sainen namen
Vnd sprechend all amen.

* *

Dieses Werk ist unter dem Titel: *Flores virtutum. oder das Buch der Tugend* gedruckt zu Augsburg. 1486. Fol. mit schlechten Holzschnitten. Von diesem seltnen Drucke s. Götzens Merkwürdigkeiten 2 Bd. S. 236. Seemiller Incunab. typ. Fasc. III. p. 53, wo 7 Verse aus dem Schlusse angeführt sind. Adelung im Pütrich S. 34 ff. Panzer Annal. S. 164. no. 234. und in den Zusätzen S. 58 f. Was Koch im Compendium S. 226. und von der Hagen in den deutschen Gedichten S. XXXV. darüber sagt, ist aus Adelung entlehnt.

Das Original, das Vinteler vor Augen hatte, führt den Titel: Questa sie una utilissima operetta acada uno fidel christiano chiamata Fior de Virtu. (Cat. Mon. typ. an. 1493. 4. p. 288. no. 5.) Auf dem Titel ein Mönch in einem Garten, in welchem er Blumen pflückt. Unpaginirt, aber mit Signaturen a bis d. 30 Blätter in 4to. gespaltene Seiten. Auf der Rückseite des ersten Blattes: Incomincia una opa utilissima chiamata fior de uirtu: Laquale trata de tutti li vici humani: i quali gli homini che desiderano uiuere secondo dio debono fugire. Et insegna come si debba acquistar le virtute li costumi morali prouado per auctorita de sacri theologi e de molti philosophi doctissimi. Nach einer kurzen Einleitung folgt Capitu. I. del amore in generale (und ein Exempio. von dem uciello che se chiama calendrino.) in 6 Capiteln. Dann Cap. VII. dela inuidia. (mit dem Exempio d'uno ucielo tanto inuidioso che se uede li soi figlioli ingrassare nel nido li da del

beche nele coste acioche la carne immagrisca e cossi dimagrino. Vinteler S. 36. legt dieses dem Aar bei). Das Ganze ist in 40 Capitel getheilt, von denen das letzte de la moderantia ist. Am Schlusse:

Delle virto io son chiam aro (sic) il fiore
Le feste al meno legemi per amore
Fui rinnouato nel mille quatro cento
Nonanta e tre nella cita famosa
Che de uirtu per tutto fama spande
Vinetia bella gratiosa e degna.

Impressa in Venetia per Mattheo di co decha da Parma. Adi. XV. zenaro. Auf der Rückseite die Tafel der Capitel und Finis. Darunter zwei saubre Holzschnitte, die Verkündigung Mariä und die Geburt des Heilandes vorstellend. Fast jedes Capitel ist mit einem kleinen Holzschnitte geziert.

25. Pseudo-Macri Carmen de viribus herbarum[1]). (Ch. B. no. 174.) 166 Bl. 8″ 6‴ H. 6″ 4‴ Br. Schrift aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Ungleiche Zeilen-Zahl. Ueber den Columnen sind die Namen der Kräuter lateinisch und deutsch roth überschrieben: am Rande rothe lemmata. Fol. 1. Ueberschrift: Macer herbarum. roth. Dem lateinischen Texte ist eine deutsche gereimte Paraphrase beigegeben, so dass der Text voran steht, die Uebersetzung jedesmal darunter eingeschaltet ist. Anfang:

(H) Erbarum quasdam dicturus carmine vires[2])
herbarum matrem dedit arthamesia nomen
cui graecus sermo justum puto ponere primum.

---

1) Ueber dieses, dem Aemilius Macer, Ovids Zeitgenossen, fälschlich beigelegte Gedicht, S. Fabric. Bibl. Lat. IV. c. 12. Bibl. Latinit. med. et infim. T. III. p. 2. Freytag Apparat. liter. Tom. I. p. 102—106. und vorzüglich die Prolegomena des neusten Herausgebers Ludov. Choulant. Lips. 1832. — Die Hdschr. ist im J. 1772. aus Gottfr. Thomasius Auction in die h. Bibl. gekommen.

2) Die beschriebenen Kräuter stehen hier in folgender Ordnung: de Arthamesia. von schosmalten. de arbortono (abrottano) abrutt. de absintheo. von wermutt. de alleo. von knoblauch. de althea. von wil-

Ich wirt sagen von ettlicher burczen kraft
Als ich gefunden hab in der maysterschafft
Dy kriegisch sprach hat gebn̄ an allen list
Der pesmaltn ein besundren nam zw diser frist
Ain mueter der kreyter vnd arthemesian
vnd darumb ist recht von ir des ersten hebn̄ an.
hujus fertur opem prior invenisse dyana
Arthemis graece quae dicitur indeque nomen
herba tenet quia sic inventrix dicitur ejus.
Man spricht das dyana mit irer tatt
Am ersten dy hilf der wurtz erfunden hat
vnd dy krichisch arthemis gehaissen ist
davon sy den nam hat zw aller frist

---

den papeln. de ancto. de apio. von epheich. de aristologia. von holburtz. de asaro. von Haselburtz. de attriplice. von malten. de acidula. von ampfer. de barbaiovis. von Hauswurtz. de bethonica. von patonius. de buglossa. von ochsentzung. de calamento. von Rossinynus. de camomilla. von Camillen. de caniculata. Pilsenchrawt. de caule. von cholchrawt. de centaura. von Centauer. de celidonia. von schellchrawt. de cepis. von czwiual. de cerofolio. von cherfull uel Hyrschczung. de cicuto. von Buttscherling. de cyppero. von wilder galgannet. de coriandro. wantzenchrawt. de dracontea. Naterburtz. de elleboro. Hemerburtz. de elleboro nigro. von der schwarzen Hemerburz. de Emula campana. von Alantburz. de eruca. von semf. de feniculo. von Fenichel. de gamandrea. de lactuca. Salatchraut. de lappatio. Stripffwurtz. de ligustica. von Lugstecken. de liliis albis. von weissen Liligen. de lolio von chlaff. de malva. Gartenpapel. de marubio. von andorn. de mellisophilo. Peychrawt. de menta. Gartenmyntz. de morella. Nachtschadt. de nasturcio. Gartenkress. de origano. Wolgemuet. de ostricio. Perchburtz. de papavere. Magen. de pastinaca. von Moren. de peonia. Peonkrawt. de plantagine. Wegreich. de plantagine minore. von dem langen Wegreich. de lanceolata. de porro. von Pfarren. de portulaca. Portzell. de pulegio. Polay. de Rosis. von Rosen. de Rutta. Rutten l. Weinchrawt. de Salvia. Salvan. Satureia. Saturei. de Sauina. Gespawin (Seffen). de Senecion. Liechtchrawt. de Serpillo. Quendelchrawt. de Synape. Semff. de verba. Eysenkhraut. de Viola. Veyal. de Vrtica. Nessel. de Yllirica. Plabliligen. de ysopo. Ysopp. De speciebus venalibus in apotecis. primo de Pipere. von Pfefier. de piretro. Perichtram. de Cincibero. Ymber. de Cimino. walhyscherthumb. de Muscato. Muscat. de Galgano. Galgant. de Zeduario. Zittwar. de Carioffolis. Nagellein. de Cynamomo. Cymey. de costo. de nardo. de thure. weyroch. de mirra. mirren. de aloë.

wann also haisset sy ir erfinderinn
das sy das bebart hat mit kraft vn synn.

Den lat. Versen sind an vielen Stellen Interlinear-Glossen beigeschrieben, und ausführlichere Bemerkungen am Rande. Jedem Abschnitte ist eine lateinische und deutsche, oft reiche Synonymik angehängt [3]). Die letztere möchte in Rücksicht auf Sprachkunde leicht die schätzbarste Zugabe seyn. — Das Werk schliesst, wie in den Ausgaben mit den sogenannten officinellen Species, ohne Befolgung der alphabetischen Ordnung, wie in dem vorhergehenden Haupttheile, und schliesst mit Aloë. Hierauf: Mater herbarum dicit. worauf eine deutsche Schlussrede von drei Seiten folgt, deren Anfang ist:

hye ist explicit mater herbarum
aber dw solt nicht fragen warumb
wann dw hast von Im der chunst genug
dye dir zw ertznei bedarfst ein fueg u. s. w.

und mit einem Gebete an die heil. Dreifaltigkeit und die Mutter Gottes schliesst:

vnd vmb das Junckfraw maria pitt ich dich
das dw vor deinen lieben chinde gedenckhest an mich. Amen.

---

3) So dem 1sten Capitel fol. 3. Item arthemesia habet plura nomina ut in figura hic infra scripta:

Mater herbarum.	*Robides.*	*Schosmalten.*
Arthemesia.	*Gubber.*	*Posmalten.*
dyana.	*lippopillus.*	*pukeli.*
arthenis.	*tagantes.*	*peypos.*
arthemis.	*amaratus.*	*Subentgurtten.*
monoglossa.	*ambrosia.*	*Sandyhanns.*
Toxites.	*arthemesis.*	*gurtten.*
vitinne.	*pibar.*	
Asinolētina.		





